60. 1889.

BARMEN.

GYMNASIUM.

Bericht

über das

310te Schuljahr, 1888—1889,

erstattet vom

Direktor Dr. O. Henke.

Rh. Pr. 5

Barmen 1889.
Druck von Steinborn & C.

1889.
Progr. Nr. 398.
Schul. Pro.
5 909 6

Landes- u. Stadt-
Bibliothek
Düsseldorf

Inhalt.

Vorwort.
Bericht.
I. Unterrichtsbetrieb.
1. Lehrplanübersicht.
2. Lektionsverteilung.
3. Pensenübersicht.
4. Lehrbücher.
II. Verwaltung.
1. Zentral- und Provinzialbehörden.
2. Lokalverwaltung.
3. Lehrerkollegium und Konferenz.
III. Geschichte.
1. Verlauf des Schuljahrs.
2. Gebäude.
3. Schüler.
IV. Statistik.
1. Allgemeines.
2. Lehrerkollegium.
3. Schüler.
4. Prüfungen.
5. Berufstabelle.
6. Etat.
V. Unterrichtsmittel.
VI. Stiftungen.
VII. Schlufsbemerkungen.
Anhang zu I. 2: Lehrerverzeichnis.
„ „ III. 3: Schülerverzeichnis.

D5.1472

Vorwort.

Bei der Entlassung der Abiturienten am 11. August 1888 hielt der Unterzeichnete folgende Ansprache:

„Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit ihnen eins ward um einen Groschen im Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde und sah andere müfsig stehen und sprach: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg, ich will euch geben, was recht ist. Abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere müfsig und sprach: Was stehet ihr den ganzen Tag müfsig? Sie sprachen: Es hat uns niemand gedinget. Und er sandte sie in seinen Weinberg.

Da es nun Abend ward, sprach der Herr zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern und gieb ihnen den Lohn und hebe an an den Letzten bis zu den Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren und empfingen ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Da murreten sie und sprachen: Diese haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben? Er antwortete aber einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist und gehe hin. Ich will aber diesen Letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, dafs ich so gütig bin?

Dem Christentum, meine teuren jungen Freunde, ist nicht selten der Vorwurf gemacht worden und auch heut noch wird er vielfach erhoben, dafs es Lohndienerei sei und die Lohnsucht fördere. Es stehe im wesentlichen auf keinem anderen Standpunkte als der Epikureismus, von dem es nur dadurch sich unterscheide, dafs es die erstrebte Lust von der Erde in den Himmel, von der Gegenwart in die Zukunft verlege. Nehmt dem Christen Unsterblichkeit, Himmel und ewige Seligkeit, verweist ihn mit seinen Pflichten auf die Erde und auf dieses Leben und seine Religion wird wertlos, sein Glaube eitel, mit seiner Sittlichkeit ist es aus. Darum steht auch die letztere viel tiefer als die Sittlichkeit vieler erleuchteter Heiden, eines Sokrates, der Stoiker; viel tiefer als die erhabene Lehre des gröfsten aller Philosophen, des deutschen Kant, der da gelehrt, man solle das Gute thun allein um des Guten willen, seine Pflicht erfüllen, gleichviel, ob Lust oder Leid, Glück oder Elend die Folge sei.

So sagt man uns und wir wollen nicht leugnen, dafs nicht nur scheinbare, sondern leider auch triftige Gründe die Gegner des Christentums solches sagen lassen. Triftige Gründe insofern, als es stets Leute, die sich Christen nennen, gegeben hat und noch giebt, die aus dem Christenhimmel einen Türkenhimmel machen, die da meinen, mit der Korrektheit oder Festigkeit ihres Glaubens die Seligkeit zu erwerben, die eine Furcht vor Hölle und Teufel haben, welche der des rohesten Heiden vor seinem zähnefletschenden Fetisch nichts nachgiebt. Scheinbare Gründe aber für jenen Vorwurf entnimmt man der heiligen Schrift,

den Stellen derselben, welche von einem Lohne sprechen, der des Christen wartet. Wer betet, Almosen giebt, fastet, um von den Leuten als Musterfrommer angesehen und gepriesen zu werden, der hat seinen Lohn dahin, aber der Lohn derer, die anders handeln, wird grofs sein bei ihrem Vater im Himmel. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. Liebet eure Feinde, so wird euer Lohn grofs sein. Sehet euch vor, mahnt Johannes, dafs wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden.

So beruft man sich also auf Gesinnung und Verhalten derer, die sich für die allein wahren Christen ausgeben und auf Stellen der Schrift, um den Vorwurf der Lohnsucht gegen das Christentum wahrscheinlich zu machen.

Es dürfte kaum eine Stelle der Schrift geben, die so klar, so eindringlich und sieghaft jenen Vorwurf widerlegt, als das Gleichnis aus dem Munde Jesu, das ich zum Ausgangspunkt meiner Abschiedsrede an euch heute gemacht habe.

Vom Lohne im gemeinen Sinne des Wortes kann doch nur da die Rede sein, wo geleistete Arbeit, erworbenes Verdienst nach seinem Wert, der Länge der aufgewendeten Zeit und Mühe, der verbrauchten Kräfte des Leibes und der Seele, der gröfseren oder geringeren Tüchtigkeit des Arbeiters bemessen wird. Ist das in unserem Gleichnis der Fall? Wird nicht vielmehr allen Arbeitern durch des Hausvaters Güte zu Teil, wessen sie zur Erhaltung ihres Lebens bedürfen*), gleichviel, ob sie viel oder wenig, lange oder kurze Zeit, meisterhaft oder stümperhaft gearbeitet haben? Ist nicht die Absicht des Hausvaters darauf gerichtet, sie alle zu erhalten, sie nicht im Jammer und Elend umkommen zu lassen, ohne dafs er dabei auf ihre Leistungen Rücksicht nimmt? Ist dies Gleichnis nicht ein ernster Protest gegen jene Lehre, die da meint, es möge umkommen, was schwach und elend sei, ein Recht zum Leben sei nur vorhanden für die Gesunden, Starken und Mächtigen?

Das ganze Verhalten Jesu Hilfsbedürftigen gegenüber stimmt mit dieser seiner Lehre überein. Er spricht jedem die Segnungen des Reiches Gottes zu, der mit herzlichem, demütigem Vertrauen und Glauben seinem Vater sich naht. Er macht keinen Unterschied, ob dieser Glaube schwach ist und klein wie ein Senfkorn oder ob er riesengrofs und riesenstark ist, dafs er Berge versetzen kann. Er fragt nicht darnach, ob dieser Glaube, wenn er nur in einem der Wahrheit aufrichtig zugewandten Herzen seinen Sitz hat, noch mit abergläubischen Vorstellungen aller Art verknüpft oder ob er hell und klar ist wie ein Diamant. Er fragt nicht darnach, ob dieser Glaube mit einer Theologie verbunden ist, die nach der Meinung der Zeitgenossen die allein korrekte ist, oder ob er keimt in dem Herzen eines Heiden, Zöllners oder Sünders. Sie alle, deren Herz sich der Wahrheit zuneigt, sie alle, die diesem Glauben gemäfs auch leben und handeln wollen, ob Grofs oder Klein, ob Reich oder Arm, ob Vornehm oder Gering, ob Weise oder Unweise, sind gleichmäfsig Kinder desselben Vaters und Glieder des Reiches Gottes.

Und was wird uns Christen denn als Lohn verheifsen? Ein Lohn im gemeinen Sinne des Wortes hat an sich nichts mit der Sache zu thun, für die er gezahlt wird, ist ihr vielmehr völlig fremd. Man redet deshalb auch schon im gewöhnlichen Leben von einem doppelten Lohn und edel gerichtete Menschen pflegen den Lohn, der in der Arbeit selber liegt, höher anzuschlagen als den Geldlohn, der ihnen für ihre Leistung wird. Mit Lust sieht der tüchtige Handwerksmann auf seine wohlgelungene Arbeit, der Baumeister auf seinen Bau, der Gelehrte auf sein mühevoll erdachtes Werk und alle fühlen, dafs die Vollendung, das glückliche Gelingen dessen, um das sie heifs gerungen, ihnen wahre Befriedigung gewährt und der Lohn im edlen Sinne des Wortes ist, neben dem der Geldlohn, der von aufsen ihnen zukommt, zurücksteht, ja nicht selten seinen Wert fast verliert. Wer, dem es mit seiner Arbeit heiliger Ernst ist, dem seine Arbeit Lebensglück und Lebensaufgabe ist,

*) Ein Denar war in jener Zeit der übliche volle Tagelohn eines Arbeiters.

hätte sich nicht schon einmal ungern von ihr, wenn sie recht wohl gelungen war, getrennt, sie ungern für den ihr fremden Geldlohn einem andern abgetreten?

Das Christentum aber verheifst uns als Lohn nichts anderes als das Erreichen des von uns erstrebten Zieles, die innige Vereinigung mit Gott, die Übereinstimmung unseres Willens mit dem seinigen, die höchste sittliche Vollendung. Der Islam verheifst dem gläubigen Muselmann ein Paradies voll irdischer Freuden und Genüsse, ein sinnliches Gut für eine sittliche Leistung, also ein der letzteren fremdes Ding, einen Lohn im gemeinen Sinne des Wortes. Das Christentum bietet uns dies, dafs wir sein werden, was wir werden wollen, dafs wir Gotteskinder nicht nur heifsen, sondern sind und bleiben, volles Ausreifen alles dessen, was unserm Gott zugewendeten Herzen das Teuerste ist und dessen unvollkommenen Besitz wir täglich beklagen, also einen Lohn, der in unserer religiösen Entwickelung von Anfang an beschlossen ist.

Ist es Lohnsucht, immer besser werden zu wollen, um endlich gut zu sein? Ist es Lohnsucht, Schranke um Schranke fallen zu machen, um endlich mit Gott eins zu sein?

Einer der gröfsten Lehrer und Erzieher unseres Jahrhunderts, Rektor Dr. Arnold zu Rugby in England, hat als Ziel des höheren Unterrichts hingestellt, die Jugend zu „Gentlemen and Christian“ zu bilden. Wenn nicht ein neues Zeitalter der Barbarei über uns hereinbricht, was allerdings der Fall sein würde, wenn es gelänge, aus unseren höheren Schulen nur Eintrichterungsanstalten für Kenntnisse zu machen, die sich möglichst bald in klingende Münze umsetzen lassen, so wird jenes Ziel auch das unserer Schulen bleiben. Euch, meine teuren jungen Freunde, zu Ehrenmännern und Christen zu erziehen, ist auch unser Trachten gewesen. Der Erreichung dieses Zieles hat die Strenge gegolten, mit der wir von euch gar manchen Verzicht auf Genüsse verlangt haben, die anderen in eurem Alter ohne weiteres gestattet sind, denn ihr solltet verzichten, entbehren lernen, damit ihr euch selbst beherrschen könntet. Der Erfüllung dieses Zweckes hat es dienen sollen, wenn wir euch in den 3 letzten Schuljahren in mancher Hinsicht nicht mehr am Gängelbande führten, sondern eurer freien, sittlichen Entscheidung gar manches anheimgaben, was man früher und an manchen Schulen wohl heute noch durch Drohung und Strafe meint erzwingen zu müssen, denn ihr solltet eure Freiheit gebrauchen lernen. Mit diesem unserem Grundsatz ist es in Einklang gewesen, wenn wir zwar jede unnütze und mühselige Plackerei von euch fern hielten und auf jedes Einzelnen Art und Verhältnisse, soweit es das allgemeine Beste der Schule gestattete, Rücksicht nahmen, aber dabei uns auch völlig fern hielten von jener weibischen Furcht, die strenge Arbeit und ernstes Ringen schon für Überbürdung erklärt, denn wir wollten euch fest machen für den Kampf des Lebens. Diesem unserem Streben ist es zuzuschreiben, wenn wir gar manchesmal mit Milde jugendlichen Torheiten Nachsicht angedeihen liefsen, wenn wir selbst bedenklichen Erscheinungen gegenüber die Hoffnung nicht sinken liefsen, doch noch Sinnesänderung und Umkehr bewirken zu können, denn wir wollten in euer Herz die Wahrheit prägen, dafs bei aller Notwendigkeit der Zucht und Ordnung doch die Liebe der Leitstern aller unserer Handlungen sein mufs.

Gentlemen, καλοὶ κἀγαθοί, Ehrenmänner solltet ihr werden. Die Auffassung von dem, was sittlich gut ist, ist nicht zu allen Zeiten dieselbe gewesen. Gewifs, es giebt ewig giltige Sittengesetze, aber gleich allem Geschaffenen ist auch unser sittlicher Wille der Entwickelung unterworfen. Auch hier ist unser Wissen und Wollen nur Stückwerk und mufs vom Unvollkommenen zum Vollkommeneren fortschreiten.

So sind auch die Anschauungen von dem, was den Mann zum Ehrenmann macht, nach Ort und Zeit verschieden.

„Die Zeit, sie fordert andre Tugenden,
als du in diesen Thälern dir erworben“,

läfst Schiller den greisen Attinghausen zu seinem Neffen sagen. In Zeiten, da Roheit und Gewaltthat herrschen, werden Unerschrockenheit und sinnliche Tapferkeit, in Zeiten unabwend-

barer Unterdrückung die Tapferkeit des Leidens, Ausharrens, Hoffens, in Zeiten schwerer geistiger Kämpfe unbestechliche Wahrheitsliebe, der Mut der Meinung, Wankellosigkeit der Überzeugung, in Zeiten religiöser Begeisterung ungefärbte Liebe, Selbstlosigkeit, Opfermut die Tugenden sein, die man in erster Linie von einem Ehrenmanne fordert.

Ihr fragt mich, meine jungen Freunde, wie ihr denn erkennen könnet, was unsere Zeit in dieser Hinsicht von euch fordert? Ihr erinnert euch gewiſs alle, daſs ihr in den Jahren eurer Kindheit mit euren Lehrern jenes köstliche Bild des „Tobias Witt“ kennen gelernt, der den Leuten den Rat gab, um das Rechte zu thun, möchten sie zusehen, wie es die Narren treiben und es anders machen. Der Rat gilt auch für euch. Haltet die Augen offen, lernt eure Zeit und ihre Forderungen verstehen und macht es anders als die, für welche Selbstsucht und Selbstliebe die Triebfedern ihres Handelns sind.

Auch unser Zeitalter ist eine Zeit gewaltiger sinnlicher wie geistiger Kämpfe. Während noch im vorigen Jahrhundert das Weltbürgertum das einzig würdige Strebensziel zu sein schien, hat seit dem Anfang dieses Jahrhunderts sich das Bewuſstsein von Wert und Bedeutung der Nationalität in den Völkern Europas zu einer Höhe und Stärke erhoben, wie es seit den Tagen von Salamis und Cannae nicht in der Welt gewesen ist. Völker, die für alle Zeit der Zersplitterung und Ohnmacht verfallen schienen, haben kraftgewaltig sich zu nationalem Leben erhoben und damit nicht nur in sinnlicher Beziehung hohe Geltung erlangt, sondern auch ihren geistigen Einfluſs auf den Gang der Weltgeschichte mächtig gesteigert. Aber weit entfernt, daſs dadurch der hohe Beruf und die ewige Wahrheit weltbürgerlicher Gesinnung in den edlen Geistern geschädigt wäre, zeigt vielmehr kein Zeitalter eine stärkere Neigung, alles das, was Friede und Freiheit, Licht und Glück verheiſst, zum Gemeingut aller Menschen über die Schranken der Nationen hinweg zu machen. Obwohl jede Nation die ihr eigentümlichen Gaben aufs sorgsamste, man möchte fast sagen eigensinnig, auszunutzen trachtet, ist doch in keiner Zeit das Bewuſstsein lebendiger gewesen, daſs alles dies doch schlieſslich der Menschheitsfamilie zu gute kommen werde und müsse.

Entwickelungen dieser Art aber, so hat euch schon die Geschichte gelehrt, vollziehen sich allmählich und unter schweren Kämpfen. Die schlimmsten Zeiten aber sind die des Überganges vom Alten zum Neuen und zu diesen Zeiten gehört auch die, in welcher wir zu leben und zu wirken berufen sind. Noch macht das Alte, auf Grund dessen, was es noch Berechtigtes und Lebensfähiges hat, seine Rechte hart und eigenwillig geltend, das Neue aber droht im Bewuſstsein seiner Sendung nur zu leicht auch die Güter schon hinwegzuräumen, für die es bessere und höhere noch nicht zu bieten vermag. Selbstliebe und Selbstsucht wollen auf Seiten des Alten um jeden Preis erhalten, was sie haben, Selbstliebe und Selbstsucht auf Seiten des Neuen um jeden Preis im Sturm erzwingen, was nur selbstlose Arbeit erringen kann. Unbehagen, Unzufriedenheit, Herzlosigkeit, Neid, fanatische Kampfeslust sind die Zeichen solcher Zeitalter.

Dieser Kampf wird auch euch nicht erspart bleiben, solls auch nicht. Denn im Kampfe allein ist Heil und Leben, und nichts entnervt das Volksganze wie den einzelnen mehr als ein fauler Friede und die Ruhe der Trägheit. Aber ich rufe euch mit dem Apostel zu: „Kämpfet recht, daſs euch niemand eure Krone raube.“ Seid ihr einmal in erster Linie berufen, zu schützen und zu schirmen, was von Alters her ein hohes Gut der Nation war und noch ist, dann bewahret euch auch einen offenen Blick und ein williges Herz für alles das, was im Werden begriffen ist. Glaubet nie, daſs eine Sache nur darum gut, oder gar göttlich sei, weil sie alt ist. Der Rost des Alters haftet an Gutem wie an Schlimmem und nicht selten wird er auch künstlich aufgetragen. Habt ihr aber das zu vertreten, was neu ins Leben hereintritt und dem die Zukunft gehört, so verliert nie die ehrfurchtsvolle Scheu vor dem, was Millionen Herzen unserer Vorväter teuer gewesen. Bedenket, daſs der blendende Glanz des Neuen nicht blos von Edlem ausstrahlt, mit dem die Vorsehung uns beglücken will, sondern daſs auch er zuweilen eine aufgetragene Politur ist, unter der sich ein erbärmliches Machwerk verbirgt.

Wo und wofür ihr aber auch zu kämpfen habt, lasset nie Neid, Selbstsucht und Selbstliebe die Triebfedern eures Handelns sein, scheidet die Sache von der Person, seid so streng und unerbittlich, als die Wahrheit es verlangt, gegenüber der ersteren und so milde und freundlich, als die Menschenliebe es verlangt, gegen die letztere. Nehmt an, dafs euer Gegner sich irre und bösen Willen bei ihm erst da, wo er zweifellos geworden ist. Habet nie den eigenen oder den Vorteil einzelner, sondern stets das allgemeine Beste im Auge und denket, dafs, was diesem frommt, auch euch nur gut sein kann, selbst wenn der Schein dawider sein sollte.

So werdet ihr vor eurem Gewissen als Ehrenmänner bestehen.

Aber ihr sollt, meine jungen Freunde, noch mehr sein als Ehrenmänner: Christen.

Ein jeder hat sein Kreuz zu tragen. Als Christen habt ihr es so zu tragen wie der, der euch zu seiner Nachfolge berufen hat. Ihr seht jetzt mit frohem Blick der Zukunft entgegen, in eurem Herzen wohnt die Hoffnung und wie ihr gern bereit seid, anzuerkennen, was wahr, gut und schön ist, so glaubt ihr auch, dafs dem Wahren, Guten und Schönen es an dieser Anerkennung nie fehlen werde. Ihr habt Recht: ausgestorben ist die Dankbarkeit auf Erden nicht, aber sie ist ein seltener Gast. Nur gar zu viele sehen nicht auf das, was von anderen durch hervorragende Gaben und Kräfte Gutes geschaffen wird, sondern blicken mit Neid auf alles, was über den gemeinen Durchschnitt hervorragt. Sie wollen, dafs keiner klüger, tugendhafter sei als sie und meinen eine Erniedrigung für sich darin erblicken zu müssen, wenn einer besser ist. Deshalb werdet ihr Anerkennung und Dankbarkeit nie erwarten, sondern uns als ein seltenes unverhofftes Geschenk eines gütigen Geschicks begrüfsen dürfen. Viel häufiger wird euch der tiefe Schmerz bereitet werden, dafs euer guter Wille verkannt, euer reines Streben verlästert, das, wodurch ihr nach Gottes Rat und Plan Gutes wirken sollt und wirkt, in den Staub gezogen wird. Tragt dieses Kreuz willig und mit Freude. Bleibt des eingedenk, dafs ihr zu leben und zu wirken habt nicht, um für euch zu ernten, sondern um für andere zu säen; bleibt des eingedenk, dafs euer edelstes und bestes Thun gerade denen gelten mufs, die euch verkleinern, schmähen und hassen; bleibt des eingedenk, dafs, so hoch zu stehen ihr auch glauben möget, ihr doch nur wenig von den andern unterschieden seid, wenn ihr in Betracht zieht, wie viel zu erringen auch euch noch obliegt. Nie sind diese edlen Gedanken des Christentums herrlicher ausgesprochen worden, als in jenem grofsen Gedichte Goethes, das ihr gelernt habt, in welchem er die Wahrheit den aufrichtig nach dem Höchsten strebenden Mann, der sich über die Einsamkeit, welche sein Streben ihm geschaffen, beklagt, tadeln läfst:

„Wie klug,
„Wie nötig wars, euch wenig zu enthüllen.
Kaum bist du sicher vor dem gröbsten Trug,
Kaum bist du Herr vom ersten Kinderwillen,
So glaubst du dich schon Übermensch genug,
Versäumst die Pflicht des Mannes zu erfüllen.
Wie viel bist du von andern unterschieden?
Erkenne dich, leb' mit der Welt in Frieden."

Was antwortet das reine Herz?

„Verzeih mir, rief ich aus, ich meint' es gut.
Soll ich umsonst die Augen offen haben?
Ein froher Wille lebt in meinem Blut,
Ich kenne ganz den Wert von deinen Gaben.
Für andre wächst in mir das edle Gut,
Ich kann und will das Pfund nicht mehr vergraben.
Warum sucht' ich den Weg so sehnsuchtsvoll,
Wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll."

Das ruft euch ins Gedächtnis und ins Herz zurück, wenn einmal der Unmut über Thorheit und Bosheit euch möchte die Flinte ins Korn werfen lassen. Denkt ihr so, handelt ihr so,

dann wird nie jene verwerfliche Lohnsucht, die man dem Christentum mit Unrecht zum Vorwurf macht, in eurem Herzen keimen können.

Habt Achtung vor dem, was andere wirken und schaffen. Glaubt nie hochmütig, dafs die Arbeit, die ihr zu thun berufen seid, wichtiger sei für die Menschheit als die Arbeit anderer; auch euer Wirkungskreis ist nur ein kleines Glied in der grofsen Kette, deren Glieder alle gleich wichtig und gleich notwendig sind; glaubt nie, dafs der Weg, den ihr geht, allein zur Wahrheit und zum Heile führe; selbst Umwege und Irrwege sind nicht selten den Menschen zu ihrer Erziehung, Stählung, Kräftigung heilsam; glaubt nie, dafs ihr die Wahrheit schon gefunden, sondern bedenket stets, dafs auch unser Wissen um sie Stückwerk ist und bedenket darum, dafs eures Nächsten Thun nicht darum falsch sein mufs, weil ihr es nicht versteht. Lafst auch hier den Mund des Dichters euch raten, der da spricht:

„Jeder hat sein Heiligtum, störe ihm nicht seine Kreise.
Voller Liebe, scheu und stumm, lausche, lausche seiner Weise.
Kannst du ihn verstehen nicht, ehre doch sein Streben.
So machst du dir selber Licht, deinem Pfad im Leben.“

Endlich aber, meine lieben Freunde, stellt alles, was ihr thut, in das Licht der Ewigkeit. Es ist einer der gröfsten Gedanken des Christentums, dafs diese unvollkommene, ringende Welt nicht die letzte ist, sondern der Glaube durch das Schauen, das Stückwerk durch das Vollkommene ersetzt werden wird. Es ist ein grofsartiger, in der Flut der Arbeit und der Hast des Lebens uns heut nur allzusehr entschwundener Gedanke des Christentums der ersten Zeiten, dafs wir hier nur eine kurze Zeit auf Posten stehen, dafs also unser jetziges Leben nur ein Mittel ist, das einem höheren Zwecke dient. Allerdings nur Mittel zum Zweck, aber achtet darum nichts gering, was hier eure Pflicht ist. Das Postenstehen des Soldaten ist auch nur Mittel zum Zweck, aber der Soldat, der auf Posten vor dem Feinde schläft, wird mit dem Tode bestraft. Drum tretet hinaus ins Leben mit dem frohen Bewufstsein, dafs Gott auch euch zur Vollendung seines Reiches nötig hat, dafs auch ihr berufen seid, etwas Unentbehrliches zu schaffen an dem stolzen Bau, den zu errichten die Menschheit da ist. Lafst eure Hände nie müde sinken, wenn die Last grofs wird, eure Herzen nicht verzagen, wenn das Ziel euch unerreichbar scheinen will, vor allem aber die Liebe nie erlöschen, denn sie ist die Macht, die stärker ist selbst als der Tod. Gott geleite euch!

Bericht über das Schuljahr 1888—1889.

I. Der Unterrichtsbetrieb.

1. Allgemeine Übersicht des Lehrplans.

		Gymnasium															Vorschule			
№	Unterricht	I A	I B	II A	O II b	M II b	O III a	M III a	O III b	M III b	IV A	IV B	V A	V B	VI A	VI B	1	2	3	S.
1	Religion ev.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	1	1	1	35
2	Religion kath.	2					2				2				2					8
3	Deutsch	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	2	—	39
4	Lesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	—	10
5	Schreiblesen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8
6	Latein Prosa. Gram.	6	6	6	6	6	7	7	7	7	9	9	9	9	9	9	—	—	—	130
	Latein Dichter	2	2	2	2	2	2	2	2	2										
7	Griechisch Prosa. Gram.	4	4	5	5	5	7	7	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	61
	Griechisch Dichter	2	2	2	2	2														
8	Französisch	2	2	2	2	2	2	2	2	2	5	5	4	4	—	—	—	—	—	36
9	Geschichte	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	—	—	—	28
10	Geographie	—	—	1	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	1	—	—	20
11	Mathematik	4	4	4	4	4	3	3	3	3	2	2	1	1	—	—	—	—	—	38
12	Rechnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	3	3	4	4	6	5	5	34
13	Anschauungsunterricht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
14	Naturbeschreibung	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	20
15	Physik	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
16	Hebräisch	2	2	2	2		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
17	Englisch	2		2	2		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
18	Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	4	3	—	15
19	Zeichnen	2					2				2	2	2	2	2	2	—	—	—	16
20	Gesang	Chor: 3. Nichtchoristen: 1.													2	2	1	1	1	11
21	Turnen	2									2						1	1	1	7
		30	30	30	30	30	30	30	30	30	28	28	28	28	26	26	22	20	18	544

Wochenstunden, abgesehen von Hebr., Engl., Gesang, Zeichnen, Turnen.

2. Lektions-Verteilung.

Nr.	Lehrerkollegium	Ord.	Prima A	Prima B	Ober-Sekunda	Unter-Sekunda O	Unter-Sekunda M	Ober-Tertia O	Ober-Tertia M
1	Direktor Dr. **Henke**		2 Religion 2 Homer 1 Phil. Prop.	2 Religion					
2	O. L. 1. Prof. Dr. **Neumann**		4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik				
3	O. L. 2. Prof. Dr. **von Oppen**	I A	6 Latein	4 Griechisch 2 Homer		3 Griechisch 2 Homer			
4	O. L. 3. **Schleusner**	I B	2 Deutsch 2 Horaz	6 Latein			5 Griechisch 3 Gesch. Geogr.		
5	O. L. 4. **Walz**	II A	4 Griechisch	3 Deutsch 2 Horaz	6 Latein 2 Homer	2 Ovid			
6	O. L. 5. Dr. **Körber**, beurlaubt								
7	O. L. 6. Dr. **Hickethier**					4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik 2 Naturb.	3 Mathematik 2 Naturb.
8	O. L. 7. **Esch**	III B b			2 Religion 2 Deutsch	2 Religion	2 Religion 2 Deutsch		
9	O. L. 1. **Buckmann**	III B a	2 Französisch	2 Französisch	2 Französisch 2 Englisch	2 Englisch		2 Französisch	2 Französisch
10	O. L. 2. **Stutzer**	II B a	3 Geschichte	3 Geschichte		2 Deutsch 6 Latein			2 Griechisch
			2 Turnin-spektion						
11	O. L. 3. **Meyer**	V B	2 Hebräisch	2 Hebräisch	2 Hebräisch	2 Hebräisch			
12	O. L. 4. Dr. **Gillert**	II B b			3 Gesch. Geogr.	2 Französisch	6 Latein 2 Ovid 2 Homer 2 Französisch		3 Gesch. Geogr.
13	O. L. 5. **Hackenberg**								
14	O. L. 6. **Saurenbach**	III A a				3 Gesch. Geogr.		2 Deutsch 7 Griechisch 4 Gesch. Geogr.	
15	O. L. 7. **Dapprich**	IV B							
16	O. L. 8. **Silemon**	V A			2 Vergil			2 Ovid	2 Ovid
17	Etatsm. H. L. 1. Dr. **Melsheimer**	III A b						2 Religion	2 Religion 2 Deutsch 7 Latein
18	Etatsm. H. L. 2. Dr. **Richter**	IV A	2 Englisch						
19	Etatsm. H. L. 3. **Rohrdantz**	VI A							
20	Etatsm. H. L. 4. **Dr. Branscheid**				5 Griechisch			7 Latein	
21	Kommis. H. L. **Dr. Kriege**	VI B							
22	Zeichenlehrer **Wickel**		2 Zeichnen						2
23	Elem. L. 1. **Hennes**								
24	Elem. L. 2. **Voß**	V. 1.							
25	Elem. L. 3. **Tietz**	V. 2.							3 Chorgesang
26	Elem. L. 4. **Wevelmeyer**	V. 3.							
27	K. R. L. Kapl. **Lehmann**				2 Religion				2 Reli-
28	Turnlehrer **Schröter**		2 Turnen						

Nr.	Unter-Tertia O	Unter-Tertia M	Quarta A	Quarta B	Quinta A	Quinta B	Sexta A	Sexta B	Vorschule 1	Vorschule 2	Vorschule 3	Zahl
1						2 Religion						9
2												18
3												19
4												18
5												17
6												—
7												22
8		2 Griechisch 3 Gesch. Geogr.										20
9	2 Französisch 3 Gesch. Geogr.	2 Französisch			4 Französisch							25
10												23
11				2 Deutsch		3 Deutsch 3 Latein 1 Geschichte						21
12												20
13	5 Mathematik 2 Naturbesch.	5 Mathematik 2 Naturbesch.	3 Mathematik 2 Rechnen 2 Naturbesch.		1 Mathematik 2 Naturbesch.		2 Naturbesch.					21
14	7 Latein											22
15			5 Französisch	2 Mathematik 2 Rechnen 2 Naturbesch. 4 Gesch. Geogr.		1 Mathematik 2 Naturbesch. 2 Geographie		1 Geschichte 2 Naturbesch.				23
16	3 Deutsch 2 Ovid				2 Deutsch 9 Latein							21
17	2 Religion	2 Religion 2 Ovid										19
18			2 Deutsch 9 Latein 4 Gesch. Geogr.	5 Französisch		4 Französisch						26
19		2 Deutsch 7 Latein					3 Deutsch 9 Latein 1 Geschichte					22
20	7 Griechisch											19
21				9 Latein				9 Deutsch 9 Latein				21
22	Zeichnen		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen 2 Schreiben	2 Zeichnen	2 Zeichnen 2 Schreiben 2 Geographie				26
			2 Turnin-spektion									
23			2 Religion		2 Religion 3 Rechnen 2 Schreiben 3 Gesch.-Geog		2 Religion 2 Schreiben 4 Rechnen 2 Geographie					23
24				2 Religion					22 Stunden			24
25	1 Nichtchristen						2 Gesang	2 Gesang		20 Stunden		26
26						4 Rechnen		5 Religion 2 Rechnen			19 Stunden	26
27	gion		2 Religion				2 Turnen					8
28			2 Turnen									4

3. Pensionsübersicht.

a. Übersicht des obligatorischen und fakultativen wissenschaftlichen und des technischen Unterrichts.

Obligatorischer wissenschaftlicher Unterricht.

U.	St.	Gegenstd.	Ober-Prima. Ord.: von Oppen.	Unter-Prima. Ord.: Schlenzner.	Ober-Sekunda. Ord.: Walz.	Unter-Sekunda. Ord. O: Stutzer. Ord. M: Gillert.	Ober-Tertia. Ord. O: Saurenbach Ord. M: Melsheimer
1		Religion. a. evangelisch.	Das Schriftum des N. T. excl. Paulus. Das Leben Jesu. System. Zusammenfassung der Lehre Christi. Einige lat. Hymnen und Stellen im Urtext. 2 St. Henke.	Des Apostel Paulus Leben und Schriften. Der Galaterbrief nebst Stellen aus Röm.-, Cor.-, Hebr.brief. Wiederhol.: Lieder aus IIIa. 5 Stellen aus den Briefen. 2 St. Henke.	Gesch. d. Urkirche nach Apg. 1—12. Kirchengeschichte bis zur Reformation. Wiederhol.: Lieder aus IV. IIIb. Die Bergrede. 5 Stellen aus den Evangg. 2 St. Esch.	Das Schriftum des A. T. Gesch. des Reiches Gottes im A. Bunde. Wiederhol.: Lieder aus VI. V. 4 Psalmen. 4 Psalmen, Jesajas 53. 2 St. O: Esch. M: Esch.	Das Ev. des Markus. Die Apostelgesch. Einige Bilder aus der Kirchengesch. 4 Lieder. Die Bergrede. 3. St. O: Melsheimer. M: Melsheimer.
		b. katholisch.	4. Jahr. Die Rechtfertigung. Die Gnadenmittel. Das Kirchenjahr. Die Hymnendichtung. Kirchengeschichte bis zum Conc. von Trident. 2 St. Lehmann.	3. Jahr. Lehre v. Christo und dem heil. Geiste. Der Dekalog. 2. Kirchengesch. bis auf Bonifac. VIII.	2. Jahr. Lehre von Gott. Der Dekalog. 1. Alte Kirchengeschichte.	1. Jahr. Gleichnisse und Reden Jesu. Das apostol. Zeitalter. Einl. in das A. und N. Testament.	2. Jahr. Die Sakramente und das Gebet. Das Neue Testament.
2		Deutsch.	s. IIa Forts. Hamb. Dram. Tasso, phibas. Gedd. v. Schill. u. Goeth. — Litteraturgesch. der klass. Periode. Wahrheit und Dichtung. s. Ib. Poetik: Epos u. Drama. S. A. 8 Aufs. 3 St. Schlenzner.	s. IIa Forts. Nibelungenlied, Wallenstein, Lessing (1 Abh.) — Litteraturgesch. bis Gottsched. Wesen d. Einl., des Schlusses, der Übergänge. Poetik: Das Drama. S. A. 8 Aufs. Sentenzen u. Dramen. 3 St. Walz.	Der Stil der nhd. Schriftsprache b. d. Klassikern. Minna von Barnh. Ein Drama u. Balladen v. Goethe. — Metrik. Unterordnung d. Stoffes unter allgem. Gesichtspunkte. Poetik: Allgemeine Vorbegriffe. S. A. Wie IIb. 5 größere Goethesche Gedd. Scenen aus Dramen. 2 St. Esch.	Tropen und Figuren. Hermann und Dor., ein Drama und Romanzen von Schiller. Zusammenfassende Behandlung des Stoffes der Lektüre. Im Tertial: 2 häusl., ein Klassenaufsatz. 5 größ. Gedd. v. Schill., einige Monologe etc. 2 St. O: Stutzer. M: Esch.	§ 26—29. 83. VI. Dir. u. indir. Rede. s. IIIb. Beantworig. schwierigerer Fragen. Im Tertial 2 häusl., 2 Klassenaufsätze. 10 Gedichte. 2 St. O: Saurenbach. M: Melsheimer.
3		Latein. Grammatik. Prosa.	Grammatik und schriftliche Arbeiten wie Ib. Tac., Annalen I. II. oder Hist. IV. V. Pro Marcea. 6 St. von Oppen.	Ausgewählte Kapitel der Topik. Formen der tractatio und argumentatio. Vom Deutschen abweichende Periodenformen. 12 Extt., 6 Exercitt. 6 häusl., 3 Klassenaufs. Cicero, Pähl. I. II. Tacit., Germania. Tusculdisp. 6 St. Schlenzner.	Syntax s. IIb. Konjunktionen und Partikeln. Perioden wie IIb. 23 Extt., dabei 3 freie Erzähl. s. d. L. 3 Aufsätze histor. Inhalts. Cicero, de l. Manilia. Livius XXI. Cicero, de senect. Einige Capp. mem. 6 St. Walz.	Schwierige Partieen der Syntax. Schwierige Formen der hist. Periode, einf. Form der rhet. Periode. 18 Extemporalien. 9 Exercitien. Livius I. Cicero, in Catilinam. Einige Capp. mem. 6 St. O: Stutzer. M: Gillert.	Wortbildg., Münzen, Maße, Gewichte, — Erw. der Syntax. Part. Or. obl. Ostermann 4. Die hist. Periode. Jahrl. 20 Extt., 10 Exercitt. Caes., de bello Gall. I. II. VII. 9 Capp. mem. 7 St. O: Brauscheid. M: Melsheimer.

U.	St.	Gegenstd.	Unter-Tertia. Ord. O: Beckmann. Ord. M: Esch.	Quarta. Ord. A: Richter. Ord. B: Dapprich.	Quinta. Ord. A: Silomon. Ord. B: Meyer.	Sexta. Ord. A: Rohrdantz. Ord. B: Kriege.	1. Ord.: Vofs.	2. Ord.: Tietz.	3. Ord.: Wevelmeyer.	6.	St.
1		a. Evangel. Religion.	Lektüre aus dem A. T. bis zum Untergang der 2 Reiche. Die Prophetie. Die Ordnung des Kirchenj. 4 Lieder, 11 prof. Abschnitte. 2 St. O: Melsheimer. M: Melsheimer.	Lektüre aus dem A. T. bis Salomo. Psalmen. Das Vaterunser. Taufe. Abendmahl. 4 Lieder, 23 Sprüche. 2 St. A: Hennes. B: Vofs.	Bibl. Gesch. des N. T. Das apostol. Symbol. Die Reihenfolge der Bücher des N. T. 5 Lieder, 26 Sprüche. 2 St. A: Hennes. B: Henke.	Bibl. Gesch. des A. T. Der Dekalog. Die Reihenfolge der Bücher des A. T. 5 Lieder, 25 Sprüche. 3 St. A: Hennes. B: Wevelmeyer.	Bibl. Gesch. Zahn. 3, 11. 16—26. 44. 45. N. T. 10. 19. 23—50. 7 Sprüche, 15 Liederverse. 1 St.	B. G. Sündenfall, Sintflut. Abraham. Jakob und Esau. Josef. Jesus u. d. Kinder, Leiden, Auferstehung. 8 Sprüche, 15 Liederverse. 1 St.	Etwa 10 Gesch. des A. 12 des N. T. Einige kleine Gebete und Liederverse. 6-10 Sprüch. 1 St.		
			1. Jahr. Von den Gebeten. Das Neue Testament. 2 St. Lehmann.	2. Jahr. V. Glauben. I. Das Alte Testament. 2 St. Lehmann.	1. Jahr. Die Sakram. Die Sonntagsevangelien. Gebete. 6 Lieder.	2. Jahr. Dekalog. Kirchengesch. Bibl. Gesch. 21—45. Gebete. 5 Lieder. 2 St. Lehmann.	1. Jahr. Gemeinsam mit der Vorschule s. d.				
2		Deutsch.	§ 1—5a. 4c. 15. 16. 23—25. H. u. P. II. 1. Echtermeyer. Erzählung, Beschreibung, Beantwortung kurzer Fragen. 2 häusl., 2 Klassenaufs. 10 Gedichte. 2 St. O: Silomon. M: Rohrdantz.	§ 3g. 11. 12. 14. 19-22 H. u. P. I. 3. Nacherzählung v. Geschichte, Privatlektüre, Selbsterlebtem. Im Tertial: 2 Diktate, 2 Klassen-, 2 Klausuraufsätze. 10 Gedichte. 2 St. A: Richter. B: Meyer.	§ 4. a, b, d, 7—10. 18. H. u. P. I. 2. VI., doch mit mehr Freiheit für die Schüler. Wöchentl. eine Arbeit, je 2 Dikt., 1 Aufsatz. 10 Gedichte. 2 St. A: Silomon. B: Meyer.	Gr. Schwartz § 3b—h. 5. 6. 13. 7. L. Hopf u. Paulsieck. I. 1. F. R. Inhaltswiedergabe mit Hilfe des Lehrers. S. A. Wöchentlich ein Diktat. 8 Gedichte. 3 St. A: Rohrdantz. B: Kriege.					1
3		Latein. Grammatik. Prosa.	Abkürzung von Namen u. Titeln. Der röm. Kalender. Erw. der synt. conv. und casuum. Tempora. Modi. Infin. Konjunktionen. Ostermann 4. Erweit. d. Grundform d. hist. Periode. Jährl.: 20 Extt., 10 Exercitt. Caes., de bello Gall. IV. V. VI. 5 Capp. mem. 7 St. O: Saurenbach. M: Rohrdantz.	Hauptregeln d. Syntax. Übers. nach Ostermann 3. 1000 Vokabeln. Eof. Form der hist. Periode. Wöchentl. eine Arbeit. Cornel. Nepos. 9 St. A: Richter. B: Kriege.	Unregeln. Formenlehr. Einige wichtige synt. Regeln. Übs. nach Meurer I. 21—27. II. Der erweiterte Satz. Der adverbielle Nebensatz. 800 Vokabeln. Wöchentlich eine Klassenarbeit. 9 St. A: Silomon. B: Meyer.	Regeln. Formenlehre. Übersetzungen nach Meurer I. 1—20. Der einfache und erweiterte Satz. Relativer Nebensatz. 800 Vokabeln. Wöchentlich eine Klassenarbeit. 9 St. A: Rohrdantz. B: Kriege.	1. Jahr. Das apostolische Symbol. Bibl. Geschichte von Erdm. 1—21. Gebete. 5 Lieder. Das 2. Jahr s. bei IV. mit welcher Klasse die Vorschüler gemeinsam unterrichtet werden. 2 St. Lehmann.				b. Kathol. Religion.	

3. Pensionübersicht.

a. Übersicht des obligatorischen und fakultativen wissenschaftlichen und des technischen Unterrichts.

Obligatorischer wissenschaftlicher Unterricht.

I.	Gegenstand	Ober-Prima. Ord.: von Oppen.	Unter-Prima. Ord.: Schleusner.	Ober-Sekunda. Ord.: Walz.	Unter-Sekunda. Ord. O: Stutzer. Ord. M: Gillert.	Ober-Tertia. Ord. O: Saurenbach Ord. M: Meisheimer
4.	**Latein.** Dichter.	Horaz. Oden III. IV, in A. Sat. II, 1. 5. 6. 8. Epp. I. 1. 7. Ep. ad Pisones. — Sachl. Zusammenstellungen über Leben, Kunst, Weltanschauung des Horaz. 2 St. Schleusner.	Horaz. Oden I. II. im A. Episte 2. Sat. I. 5. 6. 9. Epp. I. 2. 10. 20. — Literarhistor. u. metr. Einl. zu Horaz. 2 St. Walz.	Vergil. VIII—XI im A. Ebenso einiges aus den Bucol. und Georg. Inhalt der Aeneis. Abschluß der elem. Metrik. Der jamb. Senar. Termini technici als Vorbereitung für das Studium der horaz. Metra. 2 St. Silomon.	Auswahl aus Ovids Fasti und Tristien. Vergil. Aeneis I. II. — Prosod. Eigentümlichkeiten. Pentameter. Distichon. Übungen im Bau desselben. 2 St. O: Walz. M: Gillert.	Ovid, s. III b. Längere Erzz. aus den Met. Quant. der mittl. Silben und einsilb. Wörter. Versfüße. Übung. im Bau des dakt. Hexameters. 2 St. O: Silomon. M: Silomon.
5.	**Latein.** Stilistik.	§ 1. s. II. 1—8 erweitert. 2—5. Substantiv-, Nachträge. 6. Nomina aus dem Griechischen. 7—13. Das Adjectivum, Nachtr. 14. s. II. 19—33 erw. 15. 16. Interrogativa, Indefinitia. 17. s. II. 34—41 erw. 18—23. Verba, Nachtr. 24. s. II. 42—45 erw. 25—27. Präpositionen. 28. Ellipsen. 29. Pleonasmus. 30. 31. Wortstellung (tradiscilo). 32. Satzstellung. 33. s. II. 53. 54 erw. 34. Einschaltung des Hauptsatzes in den Nebensatz. 35. Verbindung von Haupt- und Nebensatz. 36. Korrelation. 37. Kunstlerte Fragen. 38. Konkurrenz eines Relativum mit Konjunktion oder Fragewort. 39. Hist., rhet., abhandelnde Periode.	§ 1—14. Eingehende Behandlung des Subst. 15—18. Das Adjektiv. 19. s. III. 15—21 erw. 20. Plural maj. et mod. 20—23. Die Pronomina. 24—35. Das Passivum. 36. „Sogenannt" und ähnliche Ausdrücke. 37. Die Participia. 38—41. Das Verbum. 42. s. III. 24—32 erweitert. 43—44. Das Adverbium. 45. s. III. 28 erweitert. 46. s. III. 33. 34 erweitert. 47. Umschreibung von Präpositionen. 48. Warnung vor Anwendung von Tropen. 49. Chiasmus. 50. s. III. 36—45 erweitert. 51. Satzstellung. 52. s. III. 47—52 erweitert. 53. Behandlung dreier koordinierter Sätze.	§ 1. Subst. durch statt Singul. 3. 4. s. IV. 2 erw. 6—9. Adjektiva. perf. 15. s. IV. nomina. 20. etiam. 22. s. IV. 9 erw. lassen. 24. 25. s. IV. adverbia. 27—29. erw. 31. 32. Kon-Präposit. 35—45. 46. Metapher. Meverbindung. 48-50. 51. Subordinationsatz.
6.	**Griechisch.** Gr. Prosa. Sophocles.	Grammatik und schriftliche Arbeiten s. Ib. Plato: Apol., Kriton, Phaedon. Sophocles, Antigone. 4 St. Walz.	Schwierige Partieen der Syntax. Erweiterung u. Vervollständigung im Anschluß an die Lektüre. 15 schriftl. Arbb. i. Jahr. Thukyd., I. 1—19. II. Demosthenes, Ol. I—III und Phil. I. 4 St. von Oppen.	Genera verbi. Tempus und Moduslehre. Infin. Particip. Die Negationen u. Partikeln. Übs. aus Böhme. 20 schriftl. Arbb. i. J. Herodot. VI. VII. IX. Xenoph. memorabilia. 5 St. Brauscheid.	Syntaxis convenientiae. Adjektiva. Artikel. Pronomina. Kasuslehre. Präpositionen. Übs. aus Böhme. 20 schriftl. Arbb. führt. Xenoph. Anab. 4 1/2 Buch. 5 St. O: von Oppen. M: Schleusner.	Verba auf μι. Augment etc. Redupl. im Zusammenhange. Verba irreg. Anomalien der Bedeutung. Pron. Einige synt. Regeln. Vokabeln. Übs. aus Wesener. 30 schriftl. Arbb. i. J. Xenophon, Anabasis. 1 Buch. — 7 St. O: Saurenbach. M: Stutzer.
7.	**Griechisch.** Homer.	Auswahl aus Ilias XIII. bis XXIV. Mem. wie II. Im 3. Tert. Wiederh. d. gesamten Ilias: Organisation, Aufbau, Chronologie, Idee des Gedichts. Die Gleichnisse u. Realien. Memorieren längerer Stellen. 2 St. Henke.	Einl. in den Sagenkreis der Ilias. Die griech. Tradition über Homer. Die hom. Frage in Zusammenhange mit der Nibelungenfrage wird am Schluß des Jahres oder in Ia behandelt. Auswahl aus Ilias I—XII. Memor. wie II. 2 St. von Oppen.	Ausw. a. Od. XIII bis XXIV. Memorieren wie IIb. Im 3. Tert. Wiederhol. der Odyssee, Zusammenstellung d. Gleichnisse, der Realien, Chronologie. Aufbau. 2 St. Walz.	Lesestücken. Homerische Formenlehre. Einl. in den Sagenkreis der Odyssee. Ausw. aus Od. I—XII. Memorieren von Sentenzen, Gleichnissen historisch wichtig gewordenen Stellen. 2 St. O: von Oppen. M: Gillert.	—

I.	Gegenstand	Unter-Tertia. Ord. O: Beckmann. Ord. M: Esch.	Quarta. Ord. A: Richter. Ord. B: Dapprich.	Quinta. Ord. A: Silomon. Ord. B: Meyer.	Sexta. Ord. A: Rehrdantz. Ord. B: Kriege.	1. Ord.: Vofs.	2. Ord.: Tietz.	3. Ord. Wevelmeyer.	6. Sr.
4.	**Latein.** Dichter.	Ovid, carm. sel. ed. Sedlmayr. Leichte u. kürz. wicht. Erzz. Der dakt. Hexamet. Die Endsilben. Rest. der Quantität. Skandieren. 2 St. O: Silomon. M: Meisheimer.	—	—	—	Deklination. Konjugat. Subjekt. Prädikat. Objekt, Attribut. Wöchentlich ein Diktat. 3 St.	Die Redeteile. Subjekt. Prädik. Orthograph. Dehnung. Kürzung. Wortbildung. Wöchentlich ein Diktat. 2 St.	—	Deutsch. 2
5.	**Latein.** Stilistik.	Sätze gegeben 2. Pers. Gebrauch von „res". 5. Lobende etc. Attr. 10—14. Kompar. Sa-6—8 erw. 16—19. Pro-21. nemo unquam etc. 23. facere = thun 10—14 erw. 26. Zahl-Adverbia. 30. s. IV. 7 junktionen. 33. 34. Stellungen im Satze. tonymie etc. 47. Satz-Gemeinsame Satzteile. 52. Appos. im Relativ-	§ 1. 2. s. V. 1—4 erw. 3—5. Kompar. Superlativ. 6. 7. s. V. 5—9 erweitert. 8. 9. nego, nois. 10—12 s. V. 10—13 erw. 13—15. Adverbia. Adjektiva. 16. causa, propter, ob. 17. s. V. 16—20 erw. 18. Elis Adj. bei zwei Subst. 19. Ilis. 20. 21. Praepos. 22. Terra marique u. s. 23. Acc. c. Inf. etc. als Satzteile. 24. 25. Anknüpfung der Nebensätze.	§ 1—2. Substantiva. 3—4. Adjektiva. 5. s. VI. 1—5 erweitert. 6—8. Pronn. 9—10. s. VI. 6—7 erw. 11—13. Konjunkt. 14. s. VI. 8 erw. 15. „ex" fällt aus. 16. s. VI. 9—10 erw. 17—20. Stellung von hic, quidem etc. 21. Gemeinschaftl. Subj. in Haupt- u. Nebensatz.	Ein für alle Klass. bis ins Einzelne ausgearbeiteter Lehrplan befindet sich lithographiert in den Händen der Lehrer. § 1—6. Pronomina. 7. „und". 8. s. ab. 9—15. Stellung der Satzteile. 16. cum angehängt. 17—19. non. Konjunktionen. Stellung. 20. „se" im Nachsatz.	Jütting u. Weber, Heimat. 1 bis 220. Dekl. Gleichnere Ged. 5 St.	Jütting u. Weber, Wohnort. Dekl. Einige kleine leicht. Gedichte. 5 St.	—	Lesen. 3.
6.	**Griechisch.** Gr. Prosa. Sophocles.	Regelmäßige Formenlehre bis zu den verba liquida. Lesen und Schreibübungen. Vokabellernen. Übs. aus Wesener. 30 schriftl. Arbb. i. J. 7 St. O: Brauscheid. M: Esch.	—	—	—	—	—	—	
7.	**Griechisch.** Homer.	—	—	—	—	—	—	Fibel v. Wichmann und Laupe. I. Tert.: S. 1 bis 25. II. Tert.: S. 26 bis 48. S. 49—68 in Auswahl. III. Tert.: 2. Teil. Schreiben: I. II. Tert.: Tafel. III. Tert.: Heft. Barnes Schreibschule. 3 St.	Schreibheft. 3.

3. Pensionübersicht.

a. Übersicht des obligatorischen und fakultativen wissenschaftlichen und des technischen Unterrichts.

Obligatorischer wissenschaftlicher Unterricht.

I.	Sr.	Lehrgegenst.	Ober-Prima. Ord.: von Oppen.	Unter-Prima. Ord.: Schleusner.	Ober-Sekunda. Ord.: Walz.	Unter-Sekunda. Ord. O: Stutzer. Ord. M: Gillert.	Ober-Tertia. Ord.O:Saurenbach Ord.M:Melsheimer
	8.	Französisch.	Gramm. wie in Ib. Mignet, hist. de la révol. française. Mirabeau, Discours. Schriftl. Arbb. wie Ib. 2 St. Beckmann.	Gramm. Wiederholungen im Anschluß an die Klassenarbeiten. Montesquieu, Consid. Molière, l'Avare. Alle 3 Wochen eine Klassenarbeit. 2 St. Beckmann.	Knebel. Rektion der Verba, Gebrauch der Tempora, des Infin. Particip., Inversion. Übs. aus Probst II. Ségur, hist. de Nap. et de la grande armée. Corneille, le Cid. Schriftl. Arbb. wie III. 2 St. a: Beckmann.	Knebel. Artikel, Kasusrräposit., Akkusativ, Adjektiva, Numeralia, Pronomina. Übs. aus Probst II. Fréd. II., 7jähr. Krieg. Lafontaine, s. IIIa. Schriftl. Arbb. wie III. 2 St. O: Gillert. M: Gillert.	Knebel, Refl., Intrans., Impers., Partic., Konsec. temp., Indikativ, Konditional, Konj. Übs. aus Probst I. Voltaire, Charles XII. Lafontaine, fables (einige gelernt). Schriftl. Arb. w. IIIb. 2 St. O: Beckmann. M: Beckmann.
	9.	Gesch.	Neuere Geschichte seit 1555. 72 (aus IIIb, IIIa) + 28 Zahlen. 3 St. Stutzer.	Geschichte von 476—1555. 60 (aus IIIb) + 32 Zahlen. 3 St. Stutzer.	Römische Geschichte. 30 (aus IV) + 28 Zahlen. 2 St. Gillert.	Griechische u. oriental. Gesch. bis 146 v. Chr. 40 (aus IV) + 20 Zahlen. 2 St. O: Saurenbach. M: Schleusner.	Deutsche Geschichte 1555—1871. 52 Zahlen. 2 St. O: Saurenbach. M: Gillert.
	10.	Geographie.	—	—	Mitteleuropa. 1 St. Gillert.	Das außerdeutsche Europa. 1 St. O: Saurenbach. M: Schleusner.	Allgem. Erdkunde. Außereuropäische Erdteile. 1 St. O: Saurenbach. M: Gillert.
	11.	Mathematik.	Arithm. Neumann, 68—74. Geom. Wiederholung der Stereometrie, Planimetrie, Trigon. Schriftl. Arbb. wie II. 4 St. Neumann. Anm. In jeder Klasse wird das Pensum der vorigen wiederholt.	Arithm. N. 64—67. Geom. Vervollständigung der Trigon. Stereometrie. Schriftl. Arbb. wie II. 4 St. Neumann.	Arithm. N. 47—63. Geom. Goniometrie. Trig. Berechnung des rechtw. Dreiecks. Erweiterung der Plan. 231 bis 245. Schriftl. Arbb. wie IIb. 4 St. Neumann.	Arithm. N. 34—46. 60, 61. Geom. Plan. 181—231. 2 häusl., 1 Klassenarbeit i. j. T. 4 St. O: Hickethier. M: Hickethier.	Arithm. N. 25—33. Geom. Plan. 138 bis 179. Schriftl. Arbb. wie IIIb. 3 St. O: Hickethier. M: Hickethier.
	12.	Rechnen.	—	—	—	—	—

Unter-Tertia. Ord. O: Beckmann. Ord. M: Esch.	Quarta. Ord. A: Richter. Ord. B: Dapprich.	Quinta. Ord. A: Silomon. Ord. B: Meyer.	Sexta. Ord. A: Rohrdantz. Ord. B: Kriegs.	1. Ord.: Vofs.	2. Ord.: Tietz.	3. Ord.: Wevelmeyer.	6. Sr.
Knebel, Gram. Unregeln, Verba, Wortstellung, Pron. pers., wichtigere syntakt. Regeln. Übs. aus Probst I. Duruy, Petite hist. grecque. Wöchentlich eine Klassenarbeit. 2 St. O: Beckmann. M: Beckmann.	Ploetz, E. Gr. L. 61—Schluß. Einige Lektionen behufs Sprechübungen gelernt. Aus Knebel, Gr. Ergänz. der gebräuchl. Verba irreg. Statt der franz. Stücke von 101 an: Duruy, Petite hist. romaine. Wöch. eine Klassenarb. 4 St. A: Dapprich. B: Richter.	Ploetz, E. Gr. L. 1—60. Sprechüb. an den franz. Stücken, die deutschen werden zum Teil schriftlich übersetzt. 15 Sätze behufs Sprechübungen zu lernen. Wöchentlich eine Klassenarbeit. 4 St. A: Beckmann. B: Richter.	—	Die Vaterstadt. Orientierung in der heimatl. Landschaft u. Erläuterung d. Vorbegriffe auf Spaziergängen. 1 St.	—	—	Heimatkunde. 5.
Deutsche Geschichte bis 1555. 80 Zahlen. 2 St. O: Beckmann. M: Esch.	Griech. u. röm. Gesch. in Einzelerzählungen. 70 Zahlen. 2 St. A: Richter. B: Dapprich.	Sagen u. biographische Erzählungen aus der deutsch. Geschichte. 1 St. A: Hennes. B: Meyer.	Sagen u. biographische Erzählungen aus der griech. u. röm. Gesch. 1 St. A: Rohrdantz. B: Dapprich.	Multiplik. u. Division im unbegrenzt. Zahlenraum. Die 4 Spezies mit benannten ganz. Zahlen. Resolvieren, Reduzieren. 6 St.	Die 4 Spezies im Zahlenraum von 1 bis 100. 5 St.	Die 4 Spezies im Zahlenraum von 1 bis 20. 5 St.	Rechnen. 6.
Mitteleuropa. 1 St. O: Beckmann. M: Esch.	Erweiterung der Vorbegriffe. Das außerdeutsche Europa. 2 St. B: Richter. M: Dapprich.	Allgemeine Erdkunde in Übersicht. Europa. 2 St. A: Hennes. B: Dapprich.	Die einf. Vorbegriffe. Der Globus. Die außereuropäischen Erdteile. 2 St. A: Hennes. B: Wickel.				
Arithm. N. 1—24. Geom. Plan. Koppe 100—137. 3 häusl., 2 Klassenarbeiten i. j. T. 3 St. O: Hackenberg. M: Hackenberg.	Geom. Plan. Linien, Winkel, Dreiecke. Koppe 1—99. 2 St. A: Hackenberg. B: Dapprich.	Zeichnen von Figuren. Fällen des Lotes. Teilungen v. Linien und Winkeln. Gebr. des Transporteurs. 1 St. A: Hackenberg. B: Dapprich.	—	—	—	I. Tert.: Fibel von Wichmann und Lampe. II. III. Tert.: Teile im Anschluß an den Lesestoff, teils Besspr. der Bilder von Winkelmann u. Pfeiffer. 2 St.	Anschauungsunterricht. 7.
—	Einf. u. zusammengeses. Regel de tri. Prozent, Gewinn, Verlust, Zins, Rabatt, Mischungs-, Gesellschaftsrechnung. I. j. T.: 2 häusl., 1 Klassenarbeit. 2 St. A: Hackenberg. B: Dapprich.	Erweiterung d. Bruchrechnung. Res. und Red. Dezimalbrüche. I. j. T.: 2 häusl., 1 Klassenarb. 3 St. A: Hennes. B: Wevelmeyer.	Die 4 Spezies in einfachen u. mehrfach benannten Zahlen, Maße, Münzen, Gewichte. Res. Red. Brüche. I. j. T.: 2 häusl., 1 Klassenarbeit. 4 St. A: Hennes. B: Wevelmeyer.		Besprechung der Bilder zu den Hey-Spekterschen Fabeln. 2 St.		

3. Pensenübersicht.

a. Übersicht des obligatorischen und fakultativen wissenschaftlichen und des technischen Unterrichts.

L.	Kr.	Gegenstand.	Ober-Prima. Ord.: von Oppen.	Unter-Prima. Ord.: Schleusner.	Ober-Sekunda. Ord.: Walz.	Unter-Sekunda. Ord. O: Stutzer. Ord. M: Gillert.	Ober-Tertia. Ord. O: Sauerbach. Ord. M: Melsheimer.
Obligator. wissenschaftl. Unterricht.	13.	Naturwissenschaften.	Vervollständigung der Mechanik und Optik. Mathematische Geographie. 2 St. Neumann.	Chemische Verbindungen. Akustik. Optik. 2 St. Neumann.	Allgem. Eigenschaften der Körper. Mechanik der festen, flüssigen, luftförmigen Körper. Wärmelehre. 2 St. Neumann.	Magnetism., Elektricit., physiolog. Licht- und Wärmelehre, chem. u. magnet. Wirkungen des galvan. Stromes. 2 St. O: Hickethier. M: Hickethier.	Vogel. III. 5. Mineralog. Anatomie u. Physiologie. 2 St. O: Hickethier. M: Hickethier.
	14.	Schreiben.	—	—		—	—
Fakultativer Unterricht.	15.	Hebräisch. (Inc.)	Zusammenfassende Übers. über die Formenl. Syntax. Genesis, Exodus, Psalmen. Extemporierübungen. 8 Analysen. Meyer.	Wiederholung der Verbal- und Nominalbihl. Num. Partt. Wichtigste Regeln d. Syntax. Seffer V—XII. Genesis. 6 Analysen. Meyer.	Formenlehre: Nomina. Verba irreg. Schreibübungen. Lesestücke I-IV bei Seffer. 2 St. Meyer.	Elementarlehre, Accente, Formenlehre: Pronomina. Verba regularia. Verba u. Nomina mit Suffixen. Schreib- u. Lesebungen aus Seffer. 2 St. Meyer.	—
	16.	Englisch. (Inc.)	Übersicht der gesamten Grammatik. Sprechübungen. Shakespeare, Macbeth. Pitt, Rede, gegen die Sclaverei. Dixon, New America. 2. St. Richter.		Hume, The Reign of Queen Elizabeth. Bulwer, Lady of Lyons. Grammatik im Anschluß an die Lektüre. 2. St. Beckmann.	Aussprache, Leseübungen. Die regelmäßige Grammatik und die hauptsächlichsten Abweichungen. Scott, tales of a grandfather. 2 St. Beckmann.	—
Technischer Unterricht.	17.	Turnen	Komplizierte Ordnungs-, Frei-, Gerätübungen bis zu den schwierigsten. Lauf- und Ballspiele. — Die Vorturner werden Stunde unterrichtet. 2 Stunden. Schröter.				
	18.	Zeichnen.	Freihandzeichnen: Zeichnen nach Holz- und Gipsmodellen unter Darstellung der Beleuchtungserscheinungen. Aufnahme und Darstellung einfacher Modelle. Anfänge der darstellenden Geometrie und Perspective. 4 Stunden in 2 Abteilungen. Wickel.				
	19.	Gesang	Chor: Einübung des richtigen und fertigen Vortrags. 12 umfangreichere geistliche, 15 weltliche Gesänge. Nicht-Chöre. 12 Chöre, 12 weltliche Lieder. 4 Stunden. Tietz.				

L.	Kr.	Gegenstand.	Unter-Tertia. Ord. O: Beckmann. Ord. M: Esch.	Quarta. Ord. A: Richter. Ord. B: Dapprich.	Quinta. Ord. A: Silomon. Ord. B: Meyer.	Sexta. Ord. A: Rohrdantz. Ord. A: Kriege.	1. Ord.: Voß.	2. Ord.: Tietz.	3. Ord.: Wevelmeyer.	L.	Kr.
Obligator. wissenschaftl. Unterricht.	13.	Naturwissenschaften.	Bot. Ve. II. 4. § 56. 60. 61. 76—78. 79—81. 85—87. Zool. 76—99. 2 St. O: Hackenberg. M: Hackenberg.	Bot. Ve. II. 3. § 8. 17. 32. 34. 49. 51. 53—55. 71—74. 75. Zool. 51. 52. 54—57. 59. 62—64. 66—67. 69. 72—75. 2 St. A: Hackenberg. B: Dapprich.	Bot. V. I. 2. § 29—31. 36—39. 48. 71. 72. 97. Anh. 2. Zool. 13. 24-28. 30-32. 36—40. 42—46. 48. 50. 2 St. A: Hackenberg. B: Dapprich.	Bot. V. I. 1. § 2—6. 12. 13. 15. 20. 22. 27. 36. 68. 72. Anh. 33. Zool. 2. 3. 5-7. 9-12. 15—19. 22. 24. 25. 37—39. 2 St. A: Hackenberg. B: Dapprich.	Barmer Schreibschule 3. 4. 4 St.	Barmer Schreibschule 1. 2. 3 St.	—	Schreiben.	8.
	14.	Schreiben.	—	—	Das große Alphabet, lat. deutsch. Wörter. Sätze. Interpunktionszeichen. Barmer Schreibschule 3. 4. 2 St. A: Hennes. B: Wickel.	Das kleine Alphabet, lat., deutsch. Wörter. Ziffern. Barmer Schreibschule 1. 2. 2 St. A: Hennes. B: Wickel.					
Fakultativer Unterricht.	15.	Hebräisch. (Inc.)	—	—	—	—	9 Chorälle, 10 Volkslieder. 1 St.	6 Chorälle, 15 leichte Lied. 1 St.	15 Kinderliedchen. 1 St.	Gesang.	9.
	16.	Englisch. (Inc.)	—	—	—	—					
Technischer Unterricht.	17.	Turnen	in einer besonderen	Einfache Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen. Einübung von Turnspielen. 2 Stunden. Schröter.			Ordnungsübungen. Komplizierte Spiele. 1 St.	Bewegungsübungen. Bewegungsspiele. 1 St.	Freiübungen auf d. Stelle. Leichte Spiele. 1 St.	Turnen.	10.
	18.	Zeichnen.	Linearz. Geom. Auf-	Freihandz. Flächenornamente u. Naturformen nach Wandtafeln und Modellen. Linearz. Grad- und krumml. geom. Gebilde. Aufmessen von Körpern. 2 St. Wickel.	Krummlinige Gebilde nach Wandtafeln etc. 2 St. Wickel.	Ebene geradlinige Gebilde nach Wandtafeln. 2 St. Wickel.					
	19.	Gesang	choristen: Wiederholung der Tonleitern, melod., rhythm., dynam.			Notenkunde. 18 einf. Chor. 21 Volkslieder. 2 St. Tietz.					

b. Unterricht in der deutschen Kurzschrift.

Der Unterricht wird auf Kosten der Gymnasialkasse erteilt. I. Abteilung: Henke. II. III. Abteilung: Saurenbach. Gelehrt wird das System der „vereinfachten Stenographie", von Ostern 1889 ab nach dem „methodischen Lehrbuch" von Henke. Die I. Abteilung, seit Januar 1888 wöchentlich eine Stunde unterrichtet, hat solche Übung in der Schulschrift erlangt, dafs sie von Ostern 1889 ab aus dem Schulunterricht entlassen werden kann. Es wird aus den Schülern eine Selecta gebildet werden, die der Direktor in die Schnellschrift einführen wird. Die II. Abteilung, seit Ostern 1888 unterrichtet, hat die Schulschrift ebenfalls erledigt und wird zur Erzielung gröfserer Schnelligkeit (bis 100 Silben in der Minute) in die I. Abteilung übergehen. Die III. Abteilung, seit 1. Juli 1888 unterrichtet, wird von Ostern 1889 ab die II. Abteilung werden. Die III. Abteilung wird zu Ostern 1889 aus den Schülern der Unter-Tertia, welche am Unterricht teilnehmen sollen, neu gebildet.

Für die Teilnahme am Unterricht sind die für den fakultativen Unterricht bestehenden Bestimmungen (Erlaubnis der Eltern und des Direktors; genügende Begabung und genügende Leistungen in den obligatorischen Fächern) mafsgebend.

c. Themata der deutschen Aufsätze.

Prima. 1) Welches sind die bleibenden Errungenschaften in der deutschen Litteratur von Luther bis auf die Schweizer? 2) Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum; doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht. 3) Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen. 4) a. Lessings Ansicht über das Verhältnis der Poesie zur Natur. b. Wie stellt Goethe den Aufschwung der deutschen Poesie der Neuzeit dar? 5) Der Mensch in Goethes Gedankenlyrik. 6) Wie wird der Konflikt zwischen Tasso und Antonio herbeigeführt? 7) Schillers Marquis von Posa und Goethes Antonio. 8) Abituriententhema. 3, 6, 8 waren Klassenaufsätze.

1) Welche verwandten Züge finden sich im Hildebrands- und Walthariliede? 2) Welche Umstände machen Siegfrieds Tod für uns so schmerzlich? (Klassenaufsatz). 3) Zu welchen Ergebnissen führt eine Vergleichung der Handlung in den zwei Teilen des Nibelungenliedes? 4) a. Bericht über den Inhalt des Sendschreibens Luthers „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung" (Teil I und II). b. O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges. 5) Odysseus und Telemach. Eine Schilderung ihres gemeinsamen Vorgehens bis zum Freiermord. 6) Wie fassen nach Schillers Piccolomini Wallenstein und seine Generale zum Beginn des Stückes ihre Lage auf und wie gegen Ende? (Klassenaufsatz.) 7) Der erste Aufzug der Tragödie Wallensteins Tod soll an und für sich und in seinem weiteren Zusammenhange gewürdigt werden. 8) Klassenaufsatz.

Sekunda. 1) Goethes Schatzgräber (Gedankengang und Würdigung der Idee). 2) Woher kam es, dafs die Germanen frei blieben von der Römerherrschaft? 3) Was empfinden wir beim Anblick von Burgruinen? (Klassenaufsatz.) 4) Major von Tellheim und sein Diener Just. 5) Welche Bedeutung hat die Rolle des Riccaut in Lessings M. v. B.? 6) Worin besteht die Intrigue der Minna und welches sind ihre Wirkungen? (Klassenaufsatz.) 7) Gang der Handlung im I. Akt des Götz v. B. 8) Die drei weiblichen Charaktere in Götz v. B.: Elisabeth, Maria und Adelheid. 9) Götz v. B., sein Recht und seine Schuld (Klassenaufsatz).

1) Der König in Uhlands „Des Sängers Fluch" und in Schillers „Der Graf von Habsburg". 2) Ist in den Kranichen des Ibykus die Einheit gewahrt? 3) Die Treuprobe in der „Bürgschaft" (Klassenaufsatz). 4) Die Beziehungen zwischen Arbeitssprüchen und Betrachtungen in der „Glocke". 5) Die Veranlassung zum Bunde der drei Männer in Schillers Tell (Klassenaufsatz). 6) Welches Licht wirft die Apfelschufsszene auf Tells Charakter? 7) Führt das Schauspiel „Wilhelm Tell" mit Recht diesen Namen? 8) Geld ist ein guter Diener, aber ein schlimmer Herr. 9) Klassenaufsatz.

d. Themata der lateinischen Aufsätze.

Prima. 1) Domesticam virtutem bellica non inferiorem esse. 2) Quomodo factum sit, ut Socrates civium animos a se alienaret. 3) Solonis illud, neminem ante mortem beatum esse praedicandum, idoneis exemplis comprobetur. 4) Bellum Punicum alterum maxime memorabile fuisse omnium, quae Romani umquam gesserunt. 5) Indivia gloriae comes. 6) Quantum valeat amicitia luculentis aliquot exemplis comprobetur. 7) Iracundia Achilles Graecisne et Agamemnoni plus obfuerit quam sibi ipse. 8) Quo iure Herennius Pontius apud Livium dixerit eam esse Romanam gentem, quae victa quiescere nesciret. 3, 6, 8 Klassenaufsätze.

1) Quomodo Romani principatum mediae et inferioris Italiae adepti sint. 2) De Lacedaemoniorum Graeciae principatu. 3) Quomodo Cicero crimini Antonii responderit quo ad Caesaris caedem impulisse arguebatur. 4) Saepius per homines novos rempublicam Romanum servatam esse probetur. 5) Quomodo Caesar mores Germanorum describat. 6) Quomodo Graeci bellum a Xerxe illatum defenderint. 7) Quam vere Taciteum illud „Tamdiu Germania vincitur" dictum sit exponatur. 8) Quibus potissimum viris Romani bellis Punicis salutem et victoriam debuerint. 3, 6, 8 waren Klassenaufsätze.

Sekunda. 1) Hannibal quas res gesserit et in Hispania et in itinere in Italiam faciendo. 2) Quaeritur rectene Cicero magnam in Cn. Pompeio fuisse rei militaris scientiam dixerit. 3) De T. Pomponio Attico.

e. Die Aufgaben der Entlassungsprüfungen.

1. Am 5.—11. Juli 1888.

1) Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. 2) Lateinisches Exercitium. 3) Solonis illud, neminem ante mortem beatum esse praedicandum, exemplis comprobetur. 4) Plato, Gorgias 524 B—525 A. 5) Josua 23, 1—6. 6) a. Ein Dreieck zu konstruieren aus einem Winkel, dem vom Scheitel desselben auf die Gegenseite gefällten Lote und dem Halbmesser des eingeschriebenen Kreises. b) Wie grofs ist der Halbmesser des einem Dreieck umschriebenen Kreises, wenn der Halbmesser des eingeschriebenen $\rho = 10{,}25$ und 2 Winkel $\alpha = 43^0\ 14'\ 26''$, $\beta = 33^0\ 25'\ 20''$ gegeben sind? c. Eine hohle Kugel aus Kupfer, deren äufserer Durchmesser $2\ r = 100$ mm ist, sinkt bis zur Hälfte in Wasser ein. Wie grofs ist die Wandstärke, wenn das specifische Gewicht des Kupfers $s = 8{,}8$ ist? d. Wie grofs ist eine Rente, welche 10 Jahre lang fällig ist, wenn sie gleichen Wert hat mit einer Rente von 6000 M. auf 5 Jahre und der Zinsfufs in beiden Fällen 4% beträgt?

2. Am 14.—20. Februar 1889.

1) Wodurch erregt die Geschichte unser Interesse und warum sagt Goethe mit Recht, dafs das Beste, was wir an ihr hätten, der Enthusiasmus ist? 2) Lateinisches Exercitium. 3. Quo jure Herennius Pontius apud Livium (9, 3) dixerit, eam esse Romanam gentem, quae victa quiescere nesciret. 4) Cyropaedie VII, 70—77. 5) Genesis 32, 4—9. 6) a. Ein Dreieck zu konstruieren aus einer Seite, der zugehörigen Höhe und dem Winkel, welchen eine zweite Seite mit der Mittellinie der ersten bildet. Die Seiten eines Dreiecks aus ihrer Summe und den Winkeln zu berechnen ($a + b + c = 54$. $\alpha = 75^0\ 45'$; $\beta = 36^0\ 52'\ 12''$). c. Das Volumen einer senkrechten quadratischen Pyramide ist $V = 600$ cbm, der Neigungswinkel einer Seitenkante gegen die Grundfläche $\varphi = 74^0\ 30'$. Wie grofs sind die Kanten der Pyramide und das Volumen des eingeschriebenen Kegels? d. Wenn ein frei fallender Körper 4 Sekunden länger fiele, als er wirklich fällt, so würde er 196,2 m mehr zurücklegen. Wie lange fällt er?

f. Dispensationen und Teilnahme am fakultativen Unterricht.

Von der Teilnahme am Religionsunterricht ist niemand dispensiert worden, vom Turnen 42 auf ärztl. Attest, 12 wegen weiten Schulweges, vom Singen 5 auf ärztl. Attest, 4 wegen weiten Weges, 9 wegen Stimmbruchs. Am Unterricht im Hebräischen nahmen teil 35, im Englischen 42 Schüler, am fakultativen Zeichnen 35, am Stenographieunterricht 80 Schüler. Der Sängerchor zählte 168 Schüler (67 Sopran, 59 Alt, 21 Tenor, 21 Bafs). Die Gesangstunde der Nichtchoristen übte die übrigen Schüler im Singen von Chorälen und Volksliedern.

4. Die Lehrbücher.

Die mit * versehenen Bücher sind nicht amtlich eingeführt, sondern werden für den Gebrauch statt anderer, minder guter Bücher empfohlen.

1. **Ev. Religion.** * Familienbibel, Glarus 1887. I—IV.
   Spruch- und Liederkanon für den evang. Religionsunterricht. Duisburg 1866.
   Novum Testamentum graece ed. Tischendorf. Editio critica minor. Leipzig. I.
   Zahn, bibl. Historien, herausg. von Giebe. Düsseldorf 1880. V—Vorkl. 1.
   Gesangbuch für ev. Gymnasien. Barmen 1885. I—Vorkl. 2.
   * Atlas zur bibl. Geschichte. Gera o. J. Issleib u. Rietzschel. I—IV.
2. **Kath. Religion.** Katechismus für die Erzdiöcese Köln.
   Overberg-Erdmann, bibl. Geschichte. Münster 1881.
   Dubelmann, Leitfaden für den kath. Religionsunterricht. Bonn 1882.
   * Wedewer, Grundrifs der kathol. Kirchengeschichte. Freiburg 1880.
   * Brüll, Bibelkunde. Freiburg 1879.
   * Malkmus, das kath. Kirchenjahr. Freiburg 1878.
3. **Deutsche Sprache.** K. Schulze, Lehrstoff für den grammat. und orthogr. Unterricht. Berlin 1881. Vorkl. 1. 2.
   Jütting u. Weber, die Heimat. Leipzig 1883. Vorkl. 1. — Der Wohnort. Lpz. 1883. Vorkl. 2.
   Fibel von Wichmann u. Lampe. Ausgabe C. Bielefeld 1887.
   Hopf und Paulsiek, deutsches Lesebuch. Berl. 1881—1883. I, 1 VI; I, 2. V; I, 4. IV; II, 1. IIIB.A.
   Echtermeyer, Sammlung deutscher Gedichte. Halle 1883. I—IIIB.
   Schwartz, Leitf. für den deutschen Unterricht. Berl. 1882. I—VI.
   Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Berlin o. J. (Amtliche Ausgabe). I—VI.
   * Nibelungenlied übs. von Henke. Barmen 1884. * Lessings Laokoon, herausg. von Cosack. Berl. 1880.
   (Von Litteraturgeschichten empfehlen wir: * Scherer, Geschichte der deutschen Dichtung, Berl. 1883, als Weihnachtsgeschenk für Primaner.)
4. **Latein. Sprache.** Ellendt-Seyffert, lat. Grammatik. Berlin 1884. I—VI mit Anhang: Stilistische Regeln. Barmen 1885.
   Meurer, Lesebuch und Vocabular. Weimar 1887. IV—VI.
   Östermann, Übungsbücher und Vokabularien. Lpz. 1883. III.
   Stilistische Regeln, Barmen 1885. I—VI.
   Cornelius Nepos von Crecelius, Elberfeld 1884. Wörterbuch. Elb. 1885. Cäsar. Livius, Cicero (or. sel., Cato major, Tuscul.), Tacitus, Vergil, Horaz in den Textausgaben bei Teubner, Sallust bei Weidmann, Cicero, de oratore bei Tauchnitz,
   Ovid, carmina ed. Sedlmayer. Leipz. 1883. Wörterbuch. Lpz. 1885.

* Horaz, Oden von Kiefsling; Satiren und Episteln von Kiefsling Leipz. 1881, oder Dillenburger, Horatii carmina, Bonn 1875, zur häusl. Präparation.
* Brambach, orthogr. Handweiser zum Einlegen. Lpz. o. J. Teubner.
* Heinichen, lat. deutsches und deutsch. lat. Wörterbuch. Leipz. 1881—84.

5. **Griechische Sprache.** Koch, griech. Schulgrammatik in kürzerer Fassung. Leipz. 1883. I—IIIB.
Wesener, griech. Elementarbuch. Leipz. 1882. IIIAB.
Boehme, Aufg. zum Übersetzen ins Griech. Leipz. 1880. I. II.
Xenophon, Demosthenes, Plato, Sophocles, Homer, Textausgaben bei Teubner, Herodot bei Weidmann, Thukydides bei Tauchnitz.
* Homer, erklärt von Ameis-Hentze, Lpz. 1871—84, zur häusl. Präparation.
* Autenrieth, Wörterbuch zu Homer. Lpz. 1884.
* Benseler und Schenkl, gr. deutsches und d. gr. Wörterbuch. Lpz. 1879—82.

6. **Französische Sprache.** Ploetz, Elementargrammatik. Berl. 1883. IV. V.
Knebel, Schulgrammatik. Lpz. 1882. I. II. III.
Probst, Übungsbuch. Lpz. 1878—81. 1. Teil III. 2. Teil II.
Duruy, Text bei Hachette in Paris, die übrigen bei Velhagen und Klasing, Weidmann, Theissing.
* Sachs-Villatte, encyclop. Wörterbuch der fr. u. deutschen Sprache. Berlin 1880. (N. B.: Die beiden Teile müssen wegen der Prüfungsarbeiten getrennt gebunden sein!)

7. **Geschichte.** D. Müller, alte Geschichte für die Anfangsstufe. Berlin 1882. III. IV.
Ders., Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. Berlin 1878. IIIAB.
Stutzer, Hilfsbuch für geschichtl. Wiederholungen. Berlin 1885. I. II.
* Wendt, Schulatlas zur brandenb. preufs. Geschichte. Glogau o. J.
* H. Kiepert u. K. Wolf, hist. Schulatlas. Berlin 1886.

8. **Geographie.** Kirchhof, Schulgeographie. Halle 1884. I—VI.
Debes, Zeichenatlas. III—V.
* Diercke und Gaebler, Schulatlas. Kleine Ausgabe zu 3 M. Braunsch. o. J. I—VI.

9. **Mathematik.** Neumann, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. Leipzig 1877.
Koppe, Planimetrie. Essen 1883. I—IIIB.
Heis, Stereometrie. Köln 1881. I.
Koppe, Trigonometrie. Essen 1879. I—IIA.
Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben. Köln 1882. I—IIIB.
August, Logarithmentafeln. Lpz. 1881. I. II.

10. **Rechnen.** Harms, Rechenbuch für die Vorschule. I. II. Oldenburg 1886.
Schellen, Aufgaben für das theoret. und prakt. Rechnen. 1. Th. Münst. 1884. IV—VI.

11. **Naturwissenschaften.** Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Zoologie. 1—3. Berl. 1884. IIIA—VI.
Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff. Botanik 1—2. Rel. 1882. IIIB—VI.
Hickethier, Bilder aus der Gesteinslehre. Barmen 1886. IIIa.
Koppe, Anfangsgründe der Physik. Essen 1881. I. II.
* Arendts, naturhistor. Schulatlas. Lpz. 1883.

12. **Hebräisch.** Biblia hebraica. Köln o. J.
Seffer, Elementarbuch der hebr. Sprache. Lpz. 1883.
Fürst, hebr. und chald. Schulwörterbuch. Lpz. 1882.

13. **Englisch.** * Thieme-Preufser, Wörterbuch der engl. und deutschen Sprache. Hamburg o. J.

14. **Schreiben.** Barmer Schreibschule. 1—4. V—Vorkl. 3.

15. **Gesang.** Erk und Greeff, Liederkranz 1. Essen 1886.
* Günther und Noack, Liederschatz für höhere Schulen. o. O. o. J. (Chorbuch.)
* Turn- und Wanderlieder für Gymnasiasten. Barmen 1886.

II. Verwaltung.

1. Zentral- und Provinzialbehörde.

Archiv 62. Prov.-Schulkoll. 20. XII. 88 (8941 A). Die Frage des den Schülern der oberen Klassen zu verstattenden Wirtshausbesuches soll aufs neue erwogen werden.
„ 65. Unt.-Min. 23. VII. 88 (B 2405). Die Geburts- und Todestage der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. sollen als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden.
„ 113. Prov.-Schulkoll. 14. V. 88 (3840 A). Von Revisionen des Religionsunterrichts durch den Generalsuperintendenten ist dem Prov.-Schulkoll. sofort Mitteilung zu machen.
„ 139. Unt.-Min. 2. XI. 88 (G III 2044). Die Verweisung auf den geleisteten Diensteid bei Einführung eines schon vereideten Beamten in ein anderes Amt kommt fortan in Wegfall.

2. Lokalverwaltung. Das Kuratorium hat 4 Sitzungen gehalten. Mitglieder: Oberbürgermeister Wegner, Superintendent Kirschstein, Pastor Bolhuis, von Eynern, von Knapp, Ed. Molineus, O. Schuchard, Dr. Witte, Direktor Dr. Henke. Der Direktor hat 1887/88 ausgestellt: 17 Reifezeugnisse, 28 Zeugnisse für den einj. Dienst, 14 Unbescholtenheitszeugnisse.

3. Lehrerkollegium und Konferenz. Die Konferenz hat 1887/88 21 Sitzungen gehalten. Leider ist unsere Hoffnung, Herrn Oberl. Dr. Koerber Herbst 88 wieder mit uns zusammenwirken zu sehen, nicht in Erfüllung gegangen. Derselbe hat aufs neue bis Ostern 89 beurlaubt werden müssen; bis Herbst 88 vertrat ihn Herr Branscheid. Da Herr Dr. Armbrust uns zu diesem Termin verliefs, um die Leitung einer Privatlehranstalt in Melsungen zu übernehmen, so trat Herr Branscheid als 4. Hilfslehrer ein und Herr Dr. Kriege übernahm die Vertretung des Herrn Oberl. Dr. Koerber. Herr von Staa, bis Ostern 88 aufserord. Hilfslehrer, übernahm die Leitung einer Privatlehranstalt in Versmold. Herr cand. Hoefler beendete Herbst 88 sein Probejahr und übernahm eine aufserordentl. Hilfslehrerstelle am hies. Realgymnasium. Herr cand. phil. Pagenstecher trat Herbst 88 als cand. prob. ein.

Theodor Branscheid, geb. 16. II. 1859 in Eckenshagen, ev., verliefs das Kgl. Gymnasium in Schleusingen am 13. IX. 80, studierte in Bonn, Berlin, Marburg, bestand die Staatsprüfung am 14. V. 86, war cand. prob. am Gymn. in Bärmen Ostern 87—88, dann aufserord. Hilfsl. bis Herbst 88 und ist seitdem etatsm. Hilfslehrer.

Hermann Kriege, geb. 15. V. 59 in Schulpforta, ev., verliefs die Pforta am 6. III. 80, studierte in Halle, promovierte zum Dr. phil. am 20. VI. 85 daselbst, bestand die Staatsprüfung am 27. VII. 84, war cand. prob. am Domgymnasium in Halberstadt von Mai 85—86, dann aufserord. Hilfsl. in Schleusingen und seit Herbst 88 in Barmen.

Vertretungsstunden wurden 270 erteilt, 185 wegen Abwesenheit von Kollegen zu militärischen Übungen, 56 wegen Krankheit von Kollegen, 19 wegen Krankheit, Todesfall u. s. w. in der Familie, 10 wegen Thätigkeit von Kollegen, die zu Wahlmännern gewählt waren. Herr Oberlehrer Koerber war während des ganzen Jahres beurlaubt. Vom 7. März 89 ab mufste Herr Prof. von Oppen, bis zum Schlufs des Schuljahres wegen schwerer Krankheit vertreten werden.

III. Geschichte.

1. Verlauf des Schuljahres 1888—89. Dasselbe wurde eröffnet am 16. April 1888. 100 neue Schüler wurden an diesem Tage eingeführt und verpflichtet. An demselben Tage fand die Vereidigung aller definitiv angestellten Beamten für Kaiser Friedrich III. statt. Am 12. Mai feierte die hiesige Gewerbeschule das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Eine Deputation, gebildet aus Herrn Prof. Neumann, Oberlehrer Schleusner und dem Unterzeichneten, überbrachte die Glückwünsche des Gymnasiums und überreichte eine von Herrn Zeichenlehrer Wickel gemalte Votivtafel mit folgendem Text:

QUOD BONUM FAUSTUM FELIX FORTUNATUMQUE SIT!
LUDO LITERARUM BARMENSI
EX NUMERO EORUM
QUI REBUS QUAE AD QUAESTUM VITAEQUE USUM PERTINENT
ET LINGUIS ET ARTIBUS
DOCENDIS
OPIFICUM ET MERCATORUM
IUSTAE UTILITATI SERVIUNT
DIEM ILLUM
QUO ABHINC LUSTRA QUINQUE
CIVES HUIUS URBIS EUM APERUERUNT
SOLLEMNITER AGENTI
LAETI LUBENTES EX ANIMO CUPIENTES
LUDUM IN HAC VALLE INDUSTRIAE PLENA
AMPLIUS VIGERE AC FLORERE
CONGRATULANTUR
RECTOR ET COLLEGAE GYMNASII BARMENSIS.
DATUM BARMEN A. D. VIII. KAL. APRIL. MDCCCLXXXVIII.

Die Pfingstferien dauerten vom 18.—23. Mai. Am 15. Juni mittags traf die Trauernachricht vom Tode Kaiser Friedrich III. ein. Der Unterzeichnete versammelte die Schüler um 2 Uhr in der Aula und lieh dem tiefen Weh, das alle empfanden, Worte. An diesem Nachmittage wie am 18. Juni, dem Bestattungstage, fiel der Unterricht aus. Am 30. Juni fand die Trauerfeier statt, bei welcher Herr Oberl. Walz die Trauerrede hielt. Die schriftl. Prüfung der Abiturienten fiel in die Zeit vom 5.—11. Juli, die mündliche auf den 3. August. Am 10. Juli Turnfahrt. Am 16. Juli Vereidigung des Lehrerkollegiums für Kaiser Wilhelm II. 6. August: Turnrevision durch Herrn Professor Euler. 18. Aug. bis 19. Sept. Sommerferien. Am 28. September: Einführung des Herrn Dr. Kriege. 28. Dez. 88 bis 6. Jan. 89: Weihnachtsferien. Am 27. Januar feierten wir den Geburtstag Kaiser Wilhelm II. Herr Oberlehrer Dr. Hickethier hielt die Festrede. 14.—20. Febr.: Schriftl. Prüfung der Abiturienten. 26. März: Mündliche Prüfung. Das Schuljahr wird am 9. April geschlossen werden, das neue Schuljahr am 29. April beginnen.

2. Schulgebäude. Der Bau des neuen Gymnasialgebäudes in der Bleicherstrafse ist im April 1888 in Angriff genommen worden, nachdem schon im vorhergehenden Winter die umfangreichen Erdarbeiten zur Einebnung des Bauplatzes ausgeführt worden waren. Der Neubau wurde bis zum Schlusse des Jahres im Rohbau vollendet und wird gegenwärtig an dem inneren Verputz und den übrigen Arbeiten zum inneren Ausbau gearbeitet. Die Fertigstellung des Gebäudes soll im Laufe des Sommers erfolgen, so dafs die Eröffnung desselben voraussichtlich bei Beginn des Winterhalbjahres 1889/90 wird stattfinden können.

Auch die Turnhalle, welche auf dem Schulhofe an der Oberdörnerstrafse projektiert ist, soll bis dahin fertiggestellt werden.

3. Schüler. Am 14. Dez. 88 starb der Obersekundaner Julius Wolff, ein sehr braver und tüchtiger Schüler. Am 17. Dez. 88 geleiteten ihn seine Lehrer und seine Klassengenossen zu Grabe. Das Verzeichnis der Schüler s. im Anhang.

IV. Statistik.

1. Allgemeines. A. Örtliche Lage: Stadt Barmen, 111 030 Einw., I. Servisklasse, Stadtkreis Barmen. Nächste vorgesetzte Behörde: das Kgl. Provinzial-Schulkollegium in Koblenz. B. Charakter: Städtisches Gymnasium, ber. zur Ausstellung von Zeugn. für den einjähr. Dienst nach § 90. Abs. 2 A. 6 der W.-O., evangelisch, ohne Alumnat. C. Einen besonderen Namen führt die Anstalt nicht. D. Klassen: IA. IB. IIA. OIIb. MIIb. OIIIa. MIIIa. OIIIb. MIIIb. IVa. IVb. Va. Vb. VIa. VIb. Wechselzötensystem noch von IIb—IIIb. Vorschule von 3 aufsteigenden Klassen.

2. Lehrerkollegium. 1 Direktor, 7 Oberlehrer, 8 ord. Lehrer, 4 wiss. Hilfsl., 4 Elementarl., 1 kathol. Religionsl., 1 Zeichenl., 1 Turnl. Unterbeamte: 2 Schuldiener, zusammen 29 Beamte. Der Normaletat vom 20. April 1872 ist eingeführt, ebenso der Wohnungszuschufs nach dem Gesetz vom 19. Mai 1875 für die wissenschaftlich gebildeten Lehrer, doch noch ohne die Erhöhung für die ordentlichen Lehrer nach der Kab. Verf. vom 23. Juli 1886. Der Direktor und die Schuldiener haben Dienstwohnung. Die techn. und Elementarlehrer erhalten 12 1/2 % ihres Gehalts als Wohnungsgeld.

3. Schüler. A. Frequenztabelle.

Zeit der Veränderung		Gymnasium																Vorschule				Insgesamt
		IA	IB	IIA	O IIb	M IIb	O IIIa	M IIIa	O IIIb	M IIIb	O*) IV	M*) IV	Va	Vb	VIa	VIb	S.	1	2	3	S.	
1. Bestand am 1. Februar 1888		21	20	25	14	10	29	7	37	17	32	18	32	31	37	31	361	45	26	15	86	447
2. Abgang bis Ostern 1888	a) durch Versetzung zu Ostern	—	8	13	10	—	22	2	30	–	25	—	25	27	27	26	215	—	26	15	41	256
	b) durch Übergang in den Wechselcötus	—	—	—	1	—	4	—	2	—	—	1	—	—	—	—	8	—	—	—	—	8
	c) durch Verlassen der Schule	13	—	2	3	3	1	1	1	3	2	1	3	3	—	2	38	45	—	—	45	83
3. Zugang zu Ostern 1888	a) durch Versetzung zu Ostern	8	13	10	24	—	30	—	25	—	52	—	27	26	—	—	215	26	15	—	41	256
	b) durch Übergang aus dem W. C.	—	–	—	—	1	—	4	—	2	1	—	—	—	—	—	8	—	—	—	—	8
	c) durch Aufnahme	—	—	—	2	—	2	—	4	1	—	1	3	1	23	31	68	2	2	24	28	96
4. Bestand bei Beginn des Schuljahrs 1888/89		16	25	20	26	8	34	8	33	17	58	17	34	28	33	34	391	28	17	24	69	460
5. Nachträglicher Zugang im Sommer 1888		—	–	1	—	—	—	—	—	—	—	—	–	—	1	1	3	1	1	4	6	9
Gesamtfrequenz im Sommer 1888		**16**	**25**	**21**	**26**	**8**	**34**	**8**	**33**	**17**	**58**	**17**	**34**	**28**	**34**	**35**	**394**	**29**	**18**	**28**	**75**	**469**
6. Abgang im Sommer 1888	a) durch Versetzung zu Michaelis	—	9	7	—	2	—	4	—	10	—	9	—	—	—	—	41	–	—	—	—	41
	b) durch Übergang in den W. C.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	26	—	—	1	—	—	27	—	-	—	—	27
	c) durch Verlassen der Schule	7	3	2	—	2	—	1	—	—	1	2	3	—	2	1	24	1	1	1	3	27
7. Zugang zu Mich. 1888	a) durch Versetzung zu Michaelis	9	7	2	—	4	–	10	—	9	—	—	—	—	—	—	41	—	—	—	—	41
	b) durch Übergang aus dem W. C.	—	—	–	—	—	—	—	—	—	—	26	1	—	—	—	27	—	—	—	—	27
	c) durch Aufnahme	1	—	—	—	2	1	—	1	—	1	—	—	1	—	—	7	1	—	—	1	8
8. Bestand bei Beginn des Winters 1888/89		19	20	14	26	10	35	13	34	16	32	32	32	28	32	34	377	29	17	27	73	450
9. Nachträglicher Zugang bis 1. II. 1889		1	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	—	1		1	4
Gesamtfrequenz im Winter 1888/89		**20**	**20**	**14**	**26**	**10**	**36**	**13**	**34**	**16**	**33**	**32**	**32**	**28**	**32**	**34**	**380**	**29**	**18**	**27**	**74**	**454**
10. Abgang bis 1. Februar 1889		–	—	1	—	--	—	—	—	–	1	—	2	—	1	—	5	–	—	—	—	5
11. Bestand am 1. Februar 1889		20	20	13	26	10	36	13	34	16	32	32	30	28	31	34	375	29	18	27	74	449
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1889		19	18_4	17_1	16_5	16_5	14_8	15	13_4	13_6	12_9	12_7	11_3	11_2	10_5	10_5	14_5	9_1	8_1	7_1	8_1	13_5
Gesamtfrequenz im Schuljahr 1888/89 (6c + 8 + 9)		**27**	**23**	**16**	**26**	**12**	**36**	**14**	**34**	**16**	**34**	**34**	**35**	**28**	**34**	**35**	**404**	**30**	**19**	**28**	**77**	**481**

*) Von Mich. 1888 ab: IVA, IVB.

B. Religions- und Heimatsverhältnisse.

	Gymnasium							Vorschule						
	Ev.	Kath.	Diss.	Isr.	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.	Ev.	Kath.	Diss.	Isr.	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs	331	52	2	6	343	47	1	57	9	—	3	67	1	1
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs	318	51	2	6	323	53	1	61	9	—	3	71	1	1
3. Am 1. Februar 1889 .	317	50	2	6	323	51	1	62	9	—	3	72	1	1

Das Zeugnis für den einjährigen Dienst haben erhalten: Ostern 1888: 15, zu Mich. 1888: 4. Davon sind zu einem prakt. Beruf abgegangen: Zu Ostern 5, zu Mich. 2.

4. Die Abiturientenprüfung. Die Herbstprüfung 1888 fand am 3. August 1888 unter dem Vorsitz des zum Kgl. Kommissar ernannten Direktors statt. Dep. cur. war Herr Superintendent Kirschstein.

XXXVI. 203. Robert Cleff, geb. 26. April 1869 in Barmen, ev., Sohn des † Buchbinders Wilhelm C. in Barmen, $7^1/_2$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 in I. — Theologie.

204. Paul Hartmann, geb. 30. Juni 1869 in Hückeswagen, ev., Sohn des Kaufm. Eduard H. ebenda, $8^1/_2$ Jahr auf dem Gymn., 2 in I. — Medizin.

205. Walter Joofs, geb. 16. März 1866 in Hochdahl, ev., Sohn des Lehrers Gottfried J., $8^1/_2$ Jahr auf dem Gymnasium, $2^1/_2$ in I. — Medizin.

206. Eduard Kuhr, geb. 7. Dez. 1867 in Dönberg bei Barmen, ev., Sohn des Hauptlehrers a. D. Julius K. in Barmen, $6^1/_2$ Jahr auf dem Gymnasium, 2 in I. — Theologie.

207. Karl Mayer, geb. 16. Febr. 1871 in Leiston, Grafschaft Suffolk, ev., Sohn des Civilingenieurs Karl M. in Barmen, $8^1/_2$ Jahr auf dem Gymn., 2 in I. — Medizin.

208. Fritz Sander, geb. 9. April 1868 in Schwelm, ev., Sohn des Metzgers Friedrich S., ebenda, $4^1/_2$ Jahr auf dem Gymn., $2^1/_2$ in I. — Theologie.

209. Wilhelm Starke, geb. 9. Dez. 1867 in Barmen, ev., Sohn des Rentners Wilhelm St., ebenda, $10^1/_2$ Jahr auf dem Gymn., 3 in I. — Medizin.

Hartmann, Kuhr, Mayer ist die mündliche Prüfung erlassen worden.

Die Osterprüfung 1889 fand am 26. März unter dem Vorsitz des zum Königl. Kommissar ernannten Direktors statt. Dep. cur. war Herr Superintendent Kirschstein.

XXXVII. 210. Rudolf Bäumer, geb. 9. Aug. 1870 in Morsbach bei Remscheid, ev., Sohn des Hauptlehrers Rudolf B. in Morsbach, 9 Jahre auf dem Gymn., 2 in I. — Philologie.

211. Friedr. Best, geb. 13. Mai 1871 in Wermelskirchen, ev., Sohn des Lehrers Jacob B. in Wermelskirchen, 5 Jahre auf dem Gymnasium, 2 in I. — Medizin.

212. Richard Brügger, geb. 24. Juni 1868 in Dahlerau, kath., Sohn des Maschinisten Gustav B. in Barmen, 7 Jahre auf dem Gymn., 2 in I. — Theologie.

213. Ernst Kaldenberg, geb. 26. Juni 1869 in Wülfrath, ev., Sohn des Kaufmanns Johann K. in Wülfrath, 5 Jahre auf dem Gymn., 2 in I. — Medizin.

214. Karl Lasbeck, geb. 13. Okt. 1868 in Elberfeld, ev., Sohn des Eisenbahn-Sekretärs Heinrich L. in Elberfeld, 3½ Jahr auf dem Gymn., 3 in I. — Theologie.

215. Heinrich Löns, geb. 8. Jan. 1869 in Bochum, kath., Sohn des † Agenten Heinrich L. in Bochum, 4 Jahre auf dem Gymn., 2 in I. — Medizin.

216. Emil Schneider, geb. 3. August 1868 in Grofsbruch bei Burscheid, ev., Sohn des † Boten Gustav S. in Barmen, 7 Jahre auf dem Gymn., 2 in I. — Philologie.

217. Rich. Tigges, geb. 26. Sept. 1871 in Evingsen, ev., Sohn des Pastors Richard T. in Schwelm, 3 Jahre auf dem Gymn., 2 in I. — Theologie.

218. Karl Winke, geb. 12. März 1869 in Barmen, ev., Sohn des Kaufmanns Karl W. in Barmen, 10 Jahre auf dem Gymn., 3 in I. — Heerdienst.

Die mündliche Prüfung ist erlassen: Bäumer, Best, Brügger, Schneider, Tigges.

5. Künftiger Beruf der Maturi und anderen Abgegangenen des Gymnasiums:

Für 1887/88: Theologie 9, Jura 4, Medizin 2, Heerdienst 1, Handel 14, chem. Technologie 2. Auf andere Gymnasien 13, Realgymnasien 22, Realschulen 2, Privatunterricht 3. Wegen Krankheit verliefsen die Schule 3, 1 starb, bei 2 war der künftige Beruf noch unbestimmt, zusammen 78.

Anm. Im Programm für 1887/88 (Nr. 59) Seite 24 unter Nr. 5 mufs es heifsen: Abgegangene für 1886/87, nicht 1887/88.

6. Etat. Der Etat für 1889/1890 ist folgender:

Einnahme.

Tit. I. Aus Grundstücken und Gebäuden	—	—
Tit. II. Aus Stiftungen.		
1. Zinsen aus dem Stiftungskapital der ref. Gemeinde	1700	00
2. Zinsen aus der Ludwig Ringelstiftung	700	00
3. Zinsen aus der Ed. Greefstiftung	63	00
	2463	00
Tit. III. Aus eigenem Erwerbe.		
1. Schulgeld	52260	00
2. Eintrittsgeld	360	00
	52620	00
Tit. IV. Zuschufs aus der Stadtkasse	47227	00
Sa.	102310	00

Ausgabe.

Tit. I. Schulgelderlasse	6600	00
Tit. II. Besoldungen.		
1. Gehälter und Wohnungszuschufs an 1 Direktor, 7 Oberlehrer, 8 ord. Lehrer, 4 etatsm. Hilfslehrer, 2 techn. Lehrer, 3 Vorschullehrer	84352	00
Tit. III. Andere persönliche Ausgaben.		
1. Persönliche Zulagen	1100	00
2. Turnunterricht, Turninspektion Schauturnen	640	00
3. Kathol. Religionsunterricht	400	00
4. Stenographie	300	00
5. Englischer Unterricht	600	00
6. Chorgesang	200	00
7. 1. Schuldiener bei fr. Wohnung	1000	00
2. " " " "	180	00
	4420	00
Tit. IV. Unterrichtsmittel.		
1. Lehrerbibliothek	400	00
2. Schülerbibliothek	150	00
3. Naturwissenschaften	325	00
4. Geographie	150	00
5. Zeichnen, Schreiben, Gesang, Vorschule	175	00
6. Dinte, Kreide, etc.	150	00
	1350	00
Tit. V. Utensilien	350	00
Tit. VI. Reinigung, Heizung, Beleuchtung	2000	00
Tit. VII. Bureaukosten		
1. Drucksachen, Programm etc.	800	00
2. Bureau des Direktors	500	00
	1300	00
Tit. VIII. Aufserordentliche Ausgaben.		
1. Umzugskosten, Dienstreisen etc.	1200	00
2. Direktorenkonferenz	38	00
	1238	00
Tit. IX. Stipendien aus der Ringelstiftung	700	00
Sa.	102310	00

Bemerkungen. 1) Die Baukosten, Reparaturen etc. werden für alle höh. Schulen gemeinsam im Etat des Stadtbauamtes verrechnet und sind daher im obigen Etat nicht enthalten. 2) Das Schulgeld beträgt in der Vorschule 84, VI 96, V 108, IV 120, III 132, II. I 144 M. 3) Durch Beschlufs der St. V. V. vom 19. August 1884 wurde für sämtliche Elementarlehrer an den höheren Schulen eine Gehaltsscala beschlossen, nach welcher das Anfangsgehalt 1600 M. beträgt und von 2 zu 2 Jahren um 100 M. bis 2700 M. steigt, durch besonderen Beschlufs auch darüber hinaus bis 3000 M. erhöht werden kann. Dazu treten $12\frac{1}{2}$% der jedesmaligen Besoldung als Wohnungsgeld. 4) Der Wohnungsgeldzuschufs der wissenschaftl. Lehrer ist der tarifmäfsige der I. Klasse, doch s. die Bem. zu IV, 2. Die Gehälter sind nach den Sätzen des Normaletats abgestuft, die etatsm. Hilfslehrer erhalten 1800—2100 M.

V. Unterrichtsmittel.

1. Lehrerbibliothek (Dr. Gillert). a) Durch Ankauf: J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch (Forts.). Bd. VII Lief. 11 u. 12, Bd. XII Lief. 1 u. 2. — Verhandlungen der Direktorenversammlungen (Fortsetzung). Bd. XXVI, Rheinprovinz; Bd. XXVII, Pommern; Bd. XXVIII, Posen, Bd. XXIX Hannover; Bd. XXX, Schlesien. — Litterarisches Centralblatt, herausgeg. von Zarncke (Forts.). — Berliner philologische Wochenschrift, herausgeg. von Belger u. Seyffert (Forts.). — Naturwissenschaftliche Rundschau, herausg. von Sklarek (Forts.). — Blätter für höheres Schulwesen, herausgeg. von Aly (Forts.). — Unser Wissen von der Erde, herausgeg. von Kirchhoff etc. Lieferungen 97—111 (Forts.). — E. Chatelain, Paléographie des classiques latins; collection de fac-similés des principaux manuscrits (Forts.). 6ième livr. — Titi Livi ab urbe condita libri, dstr. recogn. W. Weifsenborn. L. IV—VI. Lips. 1887. 10 Exemplare. (Apparat zum Abiturientenexamen.) — Cicero, De officiis libri tres, recogn. C. F. W. Müller. Lips. 1886. 8 Exemplare. (Apparat zum Abiturientenexamen.) — A. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte. 2 Bde. 2. Aufl. Freib. 1888. — Encyklopaedie und Methodologie der romanischen Philologie. Zusatzheft. Heilbronn 1888. — Thomé, Flora von Deutschland, Oesterreich und der Schweiz in Wort und Bild für Schule und Haus. 4 Bde. Gera 1886—1888. — J. Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Bd. I—V, VII. — Stegmann, Lateinische Grammatik. 3. Aufl. Leipzig 1888. — b) Durch Schenkung: J. Vahlen, Die Gründung der Universität Berlin. Rede. 1888. — C. Gerhardt, Heilkunde und Pflanzenkunde. 1888. Rede. — S. Schwendener, Rede zur Gedächtnisfeier König Friedrich Wilhelms III. 1888. — E. Curtius, Rede bei der Trauerfeier zum Gedächtnis des Kaisers und Königs Wilhelm. 1888. — E. Curtius, Rede zur Gedächtnisfeier des Kaisers und Königs Friedrich. (Sämtlich vom hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.) — G. Könnecke, Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur. Marburg 1887. (Abiturient L. Momm.) - Th. Bergk, Griechische Litteraturgeschichte. Bd. II u. III, herausgeg. von G. Hinrichs; Bd. IV, herausgeg. von R. Peppmüller. Berlin 1883—1887. (L. Momm, Abiturient.) — Gymnasium, Zeitschrift für Lehrer an Gymnasien und verwandten Unterrichtsanstalten. Jahrg. 1—3. (Oberlehrer Schleusner und Körber.)

2. Schülerbibliothek. (G.-L. Meyer.) Für die Bibliothek der oberen Klassen (I, II A) wurden angeschafft: Ebers, Durch Gosen zum Sinai. — Jäger, Weltgeschichte T. II u. III. — Krämer, Hist. Lesebuch über das deutsche M. A. — Adami, Das Buch von Kaiser Wilhelm. — Hiecke, Deutsches Lesebuch f. d. ob. Kl. — Jonas, Musterstücke deutscher Prosa. — Linnig, Walther von Aquitanien. — Vilmar, Handbüchlein für Freunde des deutshen Volksliedes. — Herder, Kritische Wälder, Stimmen der Völker. — Sealsfield, Kajütenbuch. — Walt. Scotts Romane, übers. v. Tschischwitz, Bd. 1—12. — Die Bibliothek der mittleren Klassen (II B, III) wurde vermehrt durch Ankauf von: Dorenwell u. Lühwing, Bilder a. d. Gesch. u. Sage. — Soldan, Sagen u. Gesch. der Longobarden. — Köstlin, Martin Luther. — Höcker, Friedrich der Grofse. — Buchner, York von Wartenburg, Graf Moltke. — Dahn, Walhall. — Osterwald, Alte deutsche Volksbücher: Heimonskinder, Fortunat, Der arme Heinrich, Griseldis, Genovefa, Oberon, Helena, Octavianus. — Hiecke, Deutsches Lesebuch f. d. mittl. Kl. — A. Stein, Editha, Der Salzgraf von Halle, Stella. — Adami, Aus Friedrichs d. Gr. Zeit. — Smidt, Seeschlachten u. Abenteuer berühmter Seehelden. — An Geschenken erhielt die Bibliothek der oberen Klassen: Von den Abiturienten: Wesenfeld: H. v. Treitschke, Deutsche Gesch. im 19. Jahrh., Teil I—III. — Momm: Scherer, Gesch. der deutschen Litteratur. — Melchior: F. Köppen, Fürst Bismarck. — C. Burk, Martin Luther. — Rentrop: Verschiedene Romane von Bulwer u. a. — Aufserdem: Boll, Kaiser Wilhelms des Grofsen Heimgang zu Gott.

3. Unterstützungsbibliothek. (Dr. Gillert.) Schleusner, Redensarten aus Ciceros Pompeiana u. Catilinarischen Reden etc., für Primaner zusammengestellt. Leipzig 1888. (Geschenk des Verfassers.) O. Henke, Lehrbuch zur Einführung in die vereinfachte deutsche

Stenographie. 2. Heft. Ober-Tertia. Barmen 1888. (Geschenk des Verfassers.) — Hopf und Paulsieck, Deutsches Lesebuch für Quarta. — Cornelius Nepos von Crecelius nebst Wörterbuch. — D. Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. — Autenrieth, Wörterbuch zu Homer. — Heis, Sammlung von Aufgaben. — Aufserdem haben wiederum einige Abiturienten dankenswerte Zuwendungen von schon gebrauchten Schulbüchern gemacht.

4. Physikalische Sammlungen. (Prof. Dr. Neumann.) Influenzmaschine nach Holtz nebst kleiner Elektrisiermaschine. — 1 Gestell nach Ampère mit beweglichen Leitern. — Apparate zur Messung der Wärmeleitung in einem Metallstabe und zur Leitungsfähigkeit verschiedener Metalle nach Noack. — 2 Thermometer in $^1/_{10}$ Grade eingeteilt.

5. Naturbeschreibung. (O.-L. Dr. Hickethier.) Ankauf: cercopithecus fuliginosus. Modell von secale cereale nebst Keimung. — Geschenke: mustela foina (von Karl Hackenberg); felis catus (von Wilhelm Schütte); strix otus (von Ernst Schwartner).

6. Geographische Lehrmittel. (G.-L. Stutzer.) Wandkarten von Kiepert: Imperium Romanum, Graecia antiqua, Skandinavien (physikalisch). — v. Sydow-Wagner, Schul-Atlas. — Hölzel, Geographische Charakterbilder. Hand-Ausgabe. — Fix, Territorial-Geschichte des preufsischen Staates. Beiheft mit Übersichtskarte. — Sieglin, Karte der Entwicklung des römischen Reiches. — Brecher, Darstellung der Gebietsveränderungen in Sachsen und Thüringen. — Reclus-Ule, Die Erde. Zwei Teile. — Ratzel, Die Erde in 24 gemeinverständlichen Vorträgen. — Ratzel, Städte- und Kulturbilder aus Nordamerika. — Güfsfeldt, In den Hochalpen. — Radloff, Aus Sibirien. Zwei Teile. — Beaulieu, Spanische Frühlingstage.

Für alle Geschenke sagt der Unterzeichnete im Namen der Anstalt freundlichen Dank.

VI. Stiftungen.

1. Sterbekasse des Lehrerkollegiums. Kapital am 1. März 1889: 3520 M. gegen 3308.50 M. im vorigen Jahre.

2. Ringelstiftung für Schüler. Kapital 22000 M. 2 Schüler erhielten je 400 M.; von 1889 ab 350 M. wegen Herabsetzung des Zinsfufses von 4 % auf $3\frac{1}{2}$ %.

3. Overwegstiftung für Schüler. Aus derselben sind 2 Stipendien von je 600 M., 2 ganze und 5 halbe Freistellen (564 M.) verteilt worden.

4. Unterstützungsbibliothek für Schüler. Kapital 500 M. Die Zinsen werden zur Erweiterung der Bibliothek verwendet.

5. Unterstützungskasse zur Hebung augenblicklicher Notstände unter den Schülern. 650 M. gegen 508 im Vorjahre. Zu derselben steuerten bei: die Abiturienten Engels 100 M., Siebel 40 M., Melchior 10 M., der Sekundaner Grote 75 M. 95 M. sind zu Unterstützungen verwandt, der Rest in $3\frac{1}{2}$ % Consols angelegt worden.

Der Abiturient Momm schenkte 50 M. zur Vermehrung der Bibliothek.

Für die den Kassen zugewendeten Geschenke sagt der Unterzeichnete im Namen der Anstalt herzlichen Dank. Die Mittel der Unterstützungskasse für Schüler (Nr. 5) sind durchaus unzureichende und es wird dieselbe daher dem Wohlthätigkeitssinn der Schulgemeinde in erster Linie warm empfohlen.

VII. Schlufsbemerkungen.

1. Das Schuljahr 1888—89 wird geschlossen am 9. April, das Schuljahr 1889—90 beginnt am 29. April, morgens um 8 Uhr.

Schüler, welche abgehen wollen, müssen vom Vater oder dessen Stellvertreter spätestens bis zum 16. April durch Abmeldeschein, der beim Schuldiener zu haben ist,

abgemeldet werden. Bei späterer Abmeldung ist das Schulgeld weiter zu zahlen. Auch kostet ein Abgangszeugnis, wenn es nicht sofort durch den Abmeldeschein verlangt wird, später 3 M. Ohne ein Abgangszeugnis darf die Aufnahme auf einer anderen öffentlichen höheren Schule nicht erfolgen.

Anmeldungen für Gymnasium und Vorschule können täglich schriftlich durch Anmeldeschein, für welchen Formulare beim Schuldiener zu haben sind, erfolgen. Dem Anmeldeschein sind beizufügen: 1) Geburtszeugnis, 2) Impf- oder Wiederimpfschein, 3) Abgangszeugnis der vorher besuchten Schule. Diese Papiere sind beim Schuldiener Ölemann (Bahnhofstrafse 13) bis zum 24. April abzugeben.

Für solche, die von dem Unterzeichneten persönlich Auskunft zu erhalten wünschen, ist derselbe am 25. April vormittags von 10—12 Uhr im Direktionsbureau (Bahnhofstrafse 13) zu sprechen. Am 27. April vormittags 9 Uhr haben alle angemeldeten Schüler sich im Gymnasium einzufinden, um sich der Aufnahmeprüfung zu unterziehen oder wegen ihrer Aufnahme auf Grund vorgelegter Zeugnisse den Entscheid zu vernehmen.

Auswärtige Schüler dürfen Pensionen nur wählen oder wechseln nach vorher eingeholter Erlaubnis des Direktors.

2. Um Irrtümern vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, dafs nach der Min.-Verf. vom 30. Oktober 1865 Schüler (abgesehen von Krankheitsfällen u. a. unüberwindlichen Hindernissen) die Schule nicht ohne vorher erteilte Erlaubnis versäumen dürfen. Die seitens des Vaters erteilte Erlaubnis entbindet den Schüler nicht von der Strafe, ja kann ihn in die Lage bringen, von der Schule verwiesen zu werden, da der Vater nicht berechtigt ist, den von ihm durch Unterschrift der Disziplinarordnung mit der Schule geschlossenen Vertrag einseitig zu lösen.

Überhaupt richte ich an die Eltern und Pfleger unserer Schüler das Ersuchen, die in der Disziplinarordnung § 15 seitens der vorgesetzten Dienstbehörden gegebenen Vorschriften betreffs des Verkehrs von Schule und Elternhaus sorgsam beachten zu wollen.

3. Die Feststellung der Zeugnisse und Versetzungen erfolgt durch eingehende Beratung und event. Abstimmung der Konferenz unter Vorsitz des Direktors und nach Vortrag des Ordinarius auf Grund der im Laufe des Schuljahres erteilten Zeugnisse, sämtlicher Urteile unter den schriftlichen Arbeiten, der mündlichen Leistungen und der Notate in den Klassenbüchern. Von einer Änderung des einmal gefafsten und den Eltern durch das Zeugnis mitgeteilten Beschlusses durch das Lehrerkollegium kann keine Rede sein, ebenso wenig von Nachversetzungen u. dgl. m. Wer gegen den ihm mitgeteilten Beschlufs Einsprache glaubt erheben zu müssen, hat sich mit derselben im Beschwerdewege an das Kgl. Provinzial-Schulkollegium in Koblenz zu wenden. Alles Drängen auf Nachversetzungen und dergleichen beim Unterzeichneten und den Herren Ordinarien ist vergebliche Mühe. Dagegen sind der Unterzeichnete und sämtliche Herren Lehrer jederzeit bereit, über die Schüler jede wünschenswerte Auskunft zu erteilen und für die weitere Förderung und Unterstützung derselben mit ihrem Rat, wo derselbe gewünscht wird, den Eltern und Pflegern an die Hand zu gehen.

Alle öffentlichen Ankündigungen seitens der Direktion erfolgen durch das Kreisblatt und, wenn die Mitteilungen nur die Eltern unserer Schüler angehen, durch gedruckte Zirkulare.

Der Direktor: **Dr. Henke.**

Anlage zu I, 2.

Adressen des Lehrerkollegiums,

Direktor	Dr. Henke, zu sprechen im Amtszimmer, Bahnhofstr. 13.
Professor	Dr. Neumann, Gewerbeschulstr. 64.
„	Dr. von Oppen, Luisenstr. 22.
Oberlehrer	Schleusner, Alleestr. 147a.
„	Walz, Karnaperstr. 14.
„	Dr. Koerber, Zeughausstr. 41.
„	Dr. Hickethier, Gewerbeschulstr. 25.
„	Esch, Oberdörnerstr. 58.
Gymnasiallehrer	Beckmann, Jägerstr. 7.
„	Stutzer, Fischerthalerstr. 50.
„	Meyer, Ehrenstr. 16.
„	Dr. Gillert, Gewerbeschulstr. 25a.
„	Hackenberg, Wuppermannstr. 4.
„	Saurenbach, Blumenstr. 20.
„	Dapprich, Jägerstr. 23.
„	Silomon, Ringelstr. 4.
Wiss. Hilfslehrer	Dr. Melsheimer, Luisenstr. 3.
„	Dr. Richter, Fischerthalerstr. 50.
„	Rohrdantz, Neueweg 36a.
„	Branscheidt, Neueweg 36A.
„	Dr. Kriege, Zeughausstr. 25A.
Zeichenlehrer	Wickel, Prinzenstr. 5.
Elementarlehrer	Hennes, Sedanstr. 20.
„	Vofs, Kl. Werth 26.
„	Tietz, Gewerbeschulstr. 19.
„	Wevelmeyer, Grofse Flurstr. 14.
Cand. prob.	Pagenstecher, Heidterstr. 26.

Anlage zu III, 3.

Schüler-Verzeichnis.

Die Schüler sind in der Klasse verzeichnet, welcher sie am 1. I. 89 angehörten, die früher Abgegangenen in der, aus welcher sie die Schule verlassen haben.
O = Oster-, M = Michaeliscoetus. a und b bedeuten Parallel- (Oster-) klassen.

I A.

1. Bäumer, Rud.
2. Best, Friedr.
3. Böhmer, Rud.
4. Brügger, Rich.
5. Cleff, Rob.
6. Cremer, Joh.
7. Dietrichs, Ludw.
8. Hartmann, Paul.
9. Hinsberg, Victor.
10. Joofs, Walth.
11. Kaldenberg, Ernst.
12. Kreutzmann, Ludw.
13. Kuhr, Ed.
14. Lasbeck, Karl.
15. Löns, Heinr.
16. Mayer, Karl.
17. Müller, Alfr.
18. Rohde, Hugo.
19. Sander, Friedr.
20. Schemmann, Fritz.
21. Schneider, Emil.
22. Selbach, Wilh.
23. Starke, Wilh.
24. Stuhlmann, Karl.
25. Tigges, Rich.
26. Weck, Osk.
27 27. Winke, Karl.

I B.

1. Biermann, Ernst.
2. Deckers, Alfons.
3. Detering, Aug.
4. Everts, Wilh.
5. von Eynern, Rud.
6. Falk, Paul.
7. Forsthoff, Hnr.
8. Geffken, Karl.
9. Hartrich, Fritz.
10. Hermann, Paul.
11. Hermann, Reinh.
12. Kirschstein, Otto.
13. Korte, Karl.
14. Kriekhaus, Ludw.
15. Löhr, Alfr.
16. Ravenschlag, Gust.
17. Sasse, Alb.
18. Schmidt, Ernst.
19. Trösken, Rich.
20. Vollmer, Gottfr.
21. Weddigen, Alfr.
22. Wiesner, Max.
50 23. Windrath, Em.

II A.

1. Beyer, Karl.
2. Bock, Walth.
3. Brinken, Heinr.
4. Brügger, Jul.
5. Burckardt, Wilh.
6. Dicke, Ew.
7. Grote, Karl.
8. Halbach, Ernst.
9. Hillringhaus, Fritz.
10. Hönnicke, Gust.
11. Sammler, Frdr.
12. Schreiber, Jul.
13. Sehlbach, Abrah.
14. Storbeck, Aug.
15. Tillier, Joh.
66 16. Wolff, Jul.

O II B.

1. Albers, Ad.
2. Aschoff, Friedr.
3. de Bary, Krl.
4. Bergmann, Max.
5. Budde, Ernst.
6. Dahlmann, Rich.
7. Finking, Ernst.
8. Herberts, Max.
9. Hefs, Friedr.
10. Holtschmidt, Max.
11. Ibach, Rud.
12. Kaiser, Ernst.
13. Körner, Emil.
14. Merkelbach, Wilh.
15. Neuhoff, Ferd.
16. Ostermann, Friedr.
17. Pagenstecher, Geo.
18. Plock, Eug.
19. Sammler, Max.
20. Schuchard, Herm.
21. Schultz, Erh.
22. Siller, Aug.
23. Speckhötel, Joh.
24. Tienes, Alfred.
25. Trappenberg, Erwin.
92 26. Witte, Paul.

M II B.

1. Bruch, Walt.
2. Cords, Paul.
3. Jesinghaus, Walt.
4. Kämpfer, Paul.
5. Klein, Georg.
6. Lieb, Herm.
7. Lohmann, Jul.
8. Nassen, Max.
9. Rentrop, Rich.
10. Rüggeberg, Wilh.
11. Stursberg, Gust.
104 12. Weiswange, Max.

O III A.

1. Backhaus, Paul.
2. Bächer, Em.
3. Bäumer, Ernst.
4. Bause, Jos.
5. Best, Herm.
6. Braun, Oskar.
7. Breusing, Hugo.
8. Brüning, Max.
9. Conradi, Karl.
10. Dehnert, Frdr.
11. Döhne, Ferd.
12. v. Eynern, Hans.
13. Freyberger, Hans.
14. Fries, Adalb.
15. Gelderblom, Gottl.
16. Hartmann, Walt.
17. Hegel, Paul.
18. Holtschmidt, Wlt.
19. Imhoff, Karl.
20. Kaiser, Hans.
21. Klinge, Andreas.
22. Meisenburg, Karl.
23. Müller, Leonh.
24. Nohlen, Fritz.
25. Pfeiffer, Adolf.
26. Pollmann, Herm.
27. Poensgen, Alb.
28. Schlechtendahl, Em.
29. Schmidt, Karl.
30. v. d. Steinen, Krl.
31. ten Winkel, Wilh.
32. Trappenberg, Walth.
33. Ufer, Paul.
34. Vorderbrügge, Paul.
35. Wessel, Jos.
140 36. Westen, Gust.

M III A.

1. Bartsch, Rich.
2. Behren, Leop.
3. Hanselmann, Herm.
4. Klappert, Adolf.
5. Koch, Ernst.
6. Leeser, Wilh.
7. Pinoe, Alb.
8. Probst, Bernh.
9. Rebensburg, Ad.
10. Saatweber, Kurt.
11. Schirp, Max.
12. Schneider, Wlthr.
13. Wahl, Adolf.
154 14. Weskott, Gust.

O III B.

1. Ackermann, Erich.
2. Albers, Bernh.
3. Augustin, Wilh.
4. Bächer, Hugo.
5. Beckmann, Hnr.
6. Bellingrodt, Paul.
7. Bergmann, Max.
8. Betzendahl, Otto.
9. Detering, Wilh.
10. Erbslöh, Walther.
11. Göbel, Max.
12. Grote, Wald.
13. Herz, Max.
14. Kau, Heinr.
15. Kind, Theod.

16. Klein, Joh.
17. Kraus, Karl.
18. Krause, Karl.
19. Meyer, Frdr.
20. Rehse, Bernh.
21. Rosenkranz, Alb.
22. Scheffers, Herm.
23. Smend, Frdr.
24. v. d. Steinen, Ernst.
25. Stösberg, Otto.
26. Strasmann, Jul.
27. Teipel, Matth.
28. Tiedge, Joh.
29. Tienes, Alfr.
30. Vogel, Heinr.
31. Wessel, Walther.
32. Windrath, Friedr.
33. Winterberg, Gottfr.
188 34. Zerr, Aug.

M III B.

1. Clemens, Otto.
2. Dansmann, Emil.
3. Hüttebränker, Krl.
4. Klietsch, Ew.
5. Krüger, Walth.
6. Meyer, Paul.
7. Müller, Herm.
8. Niggeloh, Em.
9. Osterrath, Otto.
10. Pleuser, Alfr.
11. Rappoport, Eug.
12. Steinkühler, Max.
13. Trepper, Frdr.
14. Voswinkel, Fritz.
15. Wynen, Otto.
204 16. Ziersch, Walth.

IV A.

1. Anders, Karl.
2. Bäcker, Ad.
3. Bojunga, Fritz.
4. Böntgen, Ad.
5. Böntgen, Frdr.
6. Brunne, Ernst.
7. Dörpinghaus, Theod.
8. Elsas, Friedr.
9. Frick, Konstantin.
10. Jäger, Alfr.
11. Jamart, Dénis.
12. Ködding, Hnr.
13. Marmé, Wilh.
14. Müller, Joh.
15. Müller, Max.
16. Nase, Em.
17. Peipers, Aug.
18. Reiche, Rich.
19. Reinbach, Hans.
20. Sauer, Max
21. Schlechtriem, Paul.
22. Sehlbach, Paul.
23. Siller, Max.
24. Spiekermann, Aug.
25. Stöckicht, Ad.
26. Strafsmann, Ernst.
27. Strohmeier, Fritz.
28. Vach, Frdr.
29. Villbrandt, Alb.
30. Vortmann, Frdr.
31. Vofs, Ew.
32. Wegner, Leop.
33. Windrath, Ew.
238 34. Zänker, Otto.

IV B.

1. Bächer, Walther.
2. Braun, Ernst.
3. Bredt, Pet.
4. Colsman, Wilh.
5. Dahlmann, Karl.
6. Detering, Martin.
7. Deuster, Wilh.
8. Eulenhöfer, Max.
9. Fink, Ernst.
10. Hardt, Alb.
11. Jaeger, Ernst.
12. Ihm, Gottlob.
13. Kalthoff, Ludw.
14. Königs, Kurt.
15. Kostka, Frdr.
16. Lomm, Wilh.
17. Lüttringhaus, Heinr.
18. Merse, Hugo.
19. Molineus, Ed.
20. Neu, Bruno.
21. Ölemann, Paul.
22. Saatweber, Heinr.
23. Schachert, Georg.
24. Schlie, Rud.
25. Schnübbe, Jul.
26. Sehlbach, Max.
27. Staab, Wilh.
28. Voos, Paul.
29. Vossen, Wilh.
30. Weeren, Alb.
31. Werner, Em.
32. Wiemann, Dietr.
33. Wülfing, Joh.
272 34. Ziersch, Paul.

V A.

1. Becker, Max.
2. Bellingrodt, Herm.
3. Böing, Jul.
4. Bruns, Herm.
5. Dauber, Oskar.
6. Döhne, Friedr.
7. Eisenbach, Joseph.
8. Gock, Wilh.
9. Grünberg, Ernst.
10. an Haak, Aug.
11. Hager, Ernst.
12. Heutelbach, Herm.
13. Hohrath, Wilh.
14. Holl, Friedr.
15. Ibach, Hans.
16. Kappelhoff, Ernst.
17. Kayser, Max.
18. Kleinschmidt, Paul.
19. Kreienberg, Karl.
20. Müller, Franz.
21. v. Oppen, Kurt.
22. Rebensburg, Heinr.
23. Rohs, Ernst.
24. Rustemeyer, Friedr.
25. Sassenreuter, Alb.
26. Scheulen, Paul
27. Schneider, Paul
28. Schwenker, Otto
29. Semmelroth, Paul.
30. Toelle, Max.
31. de Vivie, Rich.
32. Vofs, Otto
33. Warneke, Rud.
34. Weber, Otto
307 35. Weiswange, Arth.

V B.

1. Bohle, Walth.
2. Bredt, Rud.
3. Dauber, Alfr.
4. Faber, Bernh.
5. Groos, Max.
6. Henke, Karl.
7. Heuser, Gust.
8. Holthausen, Paul.
9. Junkermann, Bernh.
10. Junkermann, Max.
11. Kronenberg, Rich.
12. Luther, Frdr.
13. Metzkes, Ernst.
14. Michel, Otto.
15. Müller, Adolf.
16. Münter, Ludw.
17. Pfleiderer, Joh.
18. Radenberg, Wilh.
19. Röntgen, Arthur.
20. Sander, Rich.
21. Siebel, Herm.
22. Starke, Erich.
23. Tienes, Werner.
24. Vollmer, Heinr.
25. Werth, Herm.
26. Witte, Klaus.
27. Wylach, Oskar.
335 28. Zänker, Gottfr.

VI A.

1. Biermann, Otto.
2. Bocks, Otto.
3. Braun, Rich.
4. Brebeck, Aug.
5. Burbach, Herm.
6. Drevermann, Hugo.
7. Ehringhaus, Otto.
8. Eykelskamp, Geo.
9. Franke, Herm.
10. an Haak, Max.
11. Hildesheim, Aug.
12. Hilger, Wilh.
13. Hymmen, Joh.
14. Jungbluth, Herm.
15. Kamphausen, Wilh.
16. Kissler, Karl.
17. Koch, Aug.
18. Kostka, Karl.
19. Kostka, Paul.
20. Krause, Gust.
21. Kurt, Wilh.
22. Müller, Hans.
23. Schernowsky, Karl.
24. Schwarz, Karl.
25. Sehlbach, Friedr.
26. Smend, Friedr.
27. Staab, Heinr.
28. Steden, Karl.
29. Stember, Ferd.
30. Voos, Karl.
31. Werkmeister, Fel.
32. Werner, Karl.
33. Wiemann, Theod.
369 34. Winterhagen, Arth.

VI B.

1. Beekmann, Rich.
2. Betzendahl, Alb.
3. Bojunga, Herm.
4. Bornefeld, Reinh.
5. Bulk, Walther.
6. Coerper, Frdr.
7. Dahl, Max.
8. Esch, Gustav.
9. von Eynern, Walt.
10. Fink, Otto.
11. Fritze, Paul.
12. Greeff, Karl.
13. Klein, Joh.
14. Klietsch, Rud.
15. Klophaus, Alfr.
16. Königs, Paul.
17. Kornbusch, Fel.
18. Kahlmann, Erich.
19. Leitzen, Paul.
20. Müller, Jul.
21. von Oppen, Wilh.
22. Rüggeberg, Herm.
23. Schellenberg, Paul.
24. Schreiber, Mart.
25. Schuchard, Hugo.
26. Schütte, Oskar.
27. Schwartner, Alb.
28. Stachelhausen, Jul.
29. Strothbaum, Fel.
30. Straufs, Rud.
31. Vorsteher, Gust.
32. Vossen, Karl.
33. Wahl, Friedr.
34. Wolff, Paul.
404 35. Wülfing, Walth.

Vorkl. A.

1. Bächer, Rud.
2. Benning, Karl.
3. Bojunga, Ad.
4. Bredt, Ad.
5. Dauber, Erwin.
6. Dörpinghaus, Wlth.
7. Erbslöh, Arth.
8. Frick, Friedr.
9. Groos, Wilh.
10. Grüderich, Pet.
11. Herz, Frdr.
12. Höltring, Erw.
13. Huppelsberg, Osk.
14. Jungermann, Paul.
15. Kannegiefser, Frdr.
16. Kemna, Max.
17. Köllmann, Em.
18. Leinberger, Wlth.
19. Meyer, Otto.
20. Middeldorff, Alfr.
21. Ölemann, Walther.
22. Peitzsch, Rich.
23. Schirp, Friedr.
24. Schlieper, Wlth.
25. Schlüter, Wlth.
26. Simon, Max.
27. Tienes, Alex.
28. Traine, Sulpiz.
29. Wolff, Max.
434 30. Wülfing, Bernh.

Vorkl. B.

1. Bernard, Erich.
2. Dörpinghaus, Bruno.
3. Erbslöh, Ad.
4. Herz, Georg.
5. Herz, Siegfr.
6. Krissiep, Max.
7. Krüll, Max.
8. Kromm, Herm.
9. Molineus, Alb.
10. Nourney, Rud.
11. von Oppen, Frdr.
12. Quambusch, Aug.
13. Reddehase, Karl.
14. Schade, Otto.
15. Tietz, Otto.
16. Uhlenbrock, Heinr.
17. Uhlenbrock, Fr.
18. Walter, Arthur.
453 19. Wittenstein, Nic.

Vorkl. C.

1. Ackermann, Paul.
2. Bächer, Paul.
3. Bredt, Rich.
4. Dörpinghaus, Erich.
5. Erbslöh, Wald.
6. Esch, Rich.
7. Feldheim, Alex.
8. Geist, Arthur.
9. Greeff, Enno.
10. Grote, Max.
11. Grüderich, Paul.
12. Hanselmann, Wlth.
13. Henke, Ernst.
14. Hiltscher, Ernst.
15. Höltring, Arthur.
16. Hörter, Hans.
17. Hüttenhoff, Fritz.
18. Kaiser, Peter.
19. Klophaus, Arthur.
20. Krefft, Oswald.
21. Kreuschmer, Max.
22. Pagenstecher, Wlt.
23. Rüggeberg, Alfr.
24. Schmahl, Karl.
25. Schmitz, Wilh.
26. Traine, Oskar.
27. Vorwerk, Ad.
481 28. Wülfing, Paul.

Versuch eines methodischen Lehrbuches

der

deutschen Kurzschrift

nebst einer Einleitung

betreffend

die Entwickelung der Kurzschrift in Deutschland,
ihre heutige Gestaltung
und die Anforderungen der Schule an dieselbe

von

Dr. Oskar Henke,
Direktor des Gymnasiums in Barmen.

REALGYMNASIUM DÜSSELDORF

Barmen 1889.
1889. Nr. 398. Steinborn & Co.

9b9
6 (1889)
44,896

Versuch eines methodischen Lehrbuches

der

deutschen Kurzschrift

nebst einer Einleitung

betreffend

die Entwickelung der Kurzschrift in Deutschland, ihre heutige Gestaltung und die Anforderungen der Schule an dieselbe

von

Dr. Oskar Henke,
Direktor des Gymnasiums in Barmen.

Barmen 1889.
1889. Nr. 398. Steinborn & Co.

Vorwort.

Gegen den Unterricht in der deutschen Kurzschrift herrscht in Lehrerkreisen weit verbreitete Abneigung und tiefgehendes Mifstrauen. Verursacht sind dieselben zunächst durch das vielfach widerwärtige, ja nicht selten unwürdige Treiben in manchen s. g. Stenographenschulen und einem grofsen Teile der stenographischen Presse. Die prahlerischen Anpreisungen bestimmter Systeme, die nur von Geheimmittelkrämern übertroffen werden, die tragikomische Proselytenjagd, das oft bis zu persönlicher Verunglimpfung gehende Herunterreifsen der Gegner und überhaupt aller, die sich den Machtsprüchen der s. g. Autoritäten oder zufälliger Majoritäten auf den s. g. Stenographentagen nicht in blindem Gehorsam unterwerfen, der oft kindliche Mangel an Verständnis gegenüber wissenschaftlichen Fragen, endlich — last not least — die oft unglaubliche Unwissenheit in Sachen der Erziehung und des Unterrichts, die nur von der in umgekehrtem Verhältnis dazu stehenden Sicherheit übertroffen wird, mit der auch die abenteuerlichsten Behauptungen aufgestellt und die unglaublichsten Ansinnen an die Schule gestellt werden,*) alles dies ist nur zu sehr geeignet, ernste Männer, die

*) Ein Beispiel, allerdings ein besonders abschreckendes, mag hier angeführt sein. Der Oberbürgermeister Dr. Fischer machte 1880 alles Ernstes den Vorschlag, in IV und III 2—3 Jahre lang den deutschen Unterricht zu Gunsten der Stenographie von 2 auf 1 Stunde wöchentlich zu reduzieren, denn einmal sei ja auch der sten. Unterricht ein Unterricht in deutscher Grammatik und anderseits werde die erworbene Fertigkeit im Stenographieren in den folgenden Jahren den Unterricht entlasten. Man traut seinen Augen nicht, wenn man dergleichen gedruckt vor sich sieht. Ganz abgesehen davon, dafs der Unterricht in der Gabelsbergerschen Stenographie in ihrer bisherigen Form (und Herr Fischer ist ein wütender Gegner auch der kleinsten Reformen) erst in 4 Jahren etwa dazu führt, dafs einige Schüler sicheren umfassenden Gebrauch von ihr machen können, abgesehen auch davon, dafs die Gabelsbergersche Stenographie in der alten Gestalt durch ihre Willkür in Behandlung der Orthographie und Grammatik in IV und III den deutschen Unterricht erschwert, was hält denn der Herr Oberbürgermeister für den Zweck des deutschen Unterrichts auf den höhern Schulen? Offenbar bildet er sich ein, dafs derselbe im Wesentlichen Schreib- und Leseunterricht, mit etwas grammatischem Krimskrams nach alter Manier verbrämt, sei. Dafs die deutsche Grammatik beim fremdsprachlichen Unterricht durch Vergleich mit der Grammatik fremder Sprachen erlernt wird, dafs der deutsche Unterricht lediglich Litteraturunterricht ist, der gut eine Stunde mehr gebrauchen, nimmermehr eine entbehren könnte, dafs die Aufsätze keine Schreibübungen, sondern, allesamt an die Lektüre mustergiltiger Schriftsteller angeknüpft, das Verständnis dieser vertiefen und an ihren Mustern einen edlen Ausdruck erzielen sollen, das alles sind ihm böhmische Dörfer. Und das ist kein Vorwurf, denn er ist Ober-Bürgermeister und nicht Ober-Schulmeister. Sollte es aber darum nicht gut sein, wenn er sich des „ne sutor supra crepidam“ unter diesen Umständen bewufst bliebe?

es mit der Jugend gut meinen, abzuschrecken. Dazu aber kommt ein zweites. Die mehrfach, zuletzt im Jahre 1883 erstatteten eingehenden Berichte haben dargethan, dafs der Unterricht, auch wo er unter sehr günstigen Verhältnissen erteilt wurde, durchweg recht klägliche Erfolge aufzuweisen hatte. Die Systeme bieten den Schülern zu viele Schwierigkeiten. Die Mehrzahl erlahmt schon während des Erlernens oder doch während der folgenden langen Zeit des Übens, die zur Erzielung genügender Fertigkeit notwendig ist. Klein ist die Zahl derer, die von der Kurzschrift auch im späteren Leben noch Gebrauch machen, verschwindend klein die Zahl derer, denen sie auf der Schule selbst schon Nutzen gewährt.

So begründet diese Einwürfe sind, sie rechtfertigen nicht die Abneigung gegen eine Fertigkeit, die unter den heutigen sozialen Verhältnissen, welche die Anspannung aller Kraft bis zum letzten Hauche auf allen Lebensgebieten fordern, jedem handgreiflichen Nutzen verspricht und ihm im Kampfe des Lebens aufserordentlichen Beistand und einen bedeutsamen Vorsprung sichert. Es ist nicht Pflicht, den kurzschriftlichen Unterricht einzuführen, noch weniger Pflicht, an dem Geplärr und Gezänk der Parteien sich zu beteiligen, wohl aber Pflicht für jeden Leiter einer Schule und jeden Lehrer, zu dessen Studiengang oder Unterricht die Kurzschrift in Beziehung steht, von ihren Fortschritten und ihrer derzeitigen Gestaltung Kenntnis zu nehmen, wo sich Gelegenheit bietet, die Forderungen der Schule und die in Betracht kommenden pädagogischen Gesichtspunkte geltend zu machen und so zur Förderung des Entwickelungsprozesses beizutragen, in dem die Kurzschrift sich befindet und durch den sie sich ihrem Ziele, einen vorläufigen, befriedigenden Abschlufs zu erreichen und damit den Eingang in die Schule sich zu erzwingen, offenbar nähert.

Freilich ist es schwer, von den Fortschritten der deutschen Kurzschrift sich kurzer Hand Kenntnis zu verschaffen. Die einschlägigen Bücher und Zeitschriften sind Parteischriften, aus denen hier und da ein Goldkorn nur aus unendlichem Wust und Kehricht herausgefunden werden kann. Ein allgemeiner deutscher Stenographenverein, eine allgemeine, rein wissenschaftlich gehaltene Zeitschrift, denen die Fortentwicklung der deutschen Kurzschrift überhaupt am Herzen läge, die nur nach den Anforderungen der Wissenschaft und der Pädagogik alte wie neue Systeme, umfassende Reformen und einzelne Besserungsvorschläge prüften, sind leider nicht vorhanden.

Sehr wider meinen Willen bin ich in die kurzschriftliche Bewegung hineingezogen worden. Eine Reihe von Umständen, über die ich nicht Herr war, haben mich zu Arbeiten auf diesem Gebiet genötigt, durch die ich hier und da in die Bewegung mit eingegriffen habe. Dazu kamen Erfahrungen auf dem Gebiet der

kurzschriftlichen Unterrichtspraxis, wie sie nur selten Lehrern zu Gebote stehen.

Alles dies hat mich bewogen, in der folgenden Abhandlung meine Amtsgenossen über den derzeitigen Stand der Frage zu orientieren und ihnen zugleich eines der neuesten Systeme in Form eines für die Schule bestimmten methodischen Lehrbuches vorzulegen.

Ich habe dazu das System der „vereinfachten Stenographie“ gewählt, weil dasselbe 1) auf den von Gabelsberger und Stolze geschaffenen, unerschütterlichen Grundlagen der deutschen Kurzschrift ruht; 2) den Anforderungen, welche die Schule unbedingt stellen muſs, in bisher nicht erzieltem Maſse entgegenkommt; 3) im Unterricht an höheren Schulen z. B. am Gymnasium in Barmen, am Realgymnasium und an der Oberrealschule in Elberfeld Erfolge aufzuweisen hat, die man bisher geradezu für unmöglich erklären muſste.

Ich habe das System nicht gewählt, weil ich mit demselben die kurzschriftliche Bewegung für abgeschlossen ansähe, nicht gewählt, weil ich der Meinung wäre, die Fortbildung anderer, vor allem der beiden grundlegenden deutschen Systeme, sei nunmehr überflüssig und könne zur Erreichung des Ideales, dem die deutsche Kurzschrift zustrebt, nichts mehr beitragen, nicht gewählt, um für dies System Propaganda zu machen, denn ich bin kein Anhänger eines bestimmten Systems in dem in den s. g. Stenographenschulen beliebten Sinne.

Deshalb bin ich in der folgenden Darstellung des Systems auch sowohl hinsichtlich der Fassung der Regeln wie in einer Reihe von mehr oder minder wichtigen Lehrsätzen völlig frei und unabhängig verfahren und erkläre mich für alles dies allein und persönlich verantwortlich. Diese Darstellung ist eine Studie, bestimmt für Amtsgenossen, welche von der kurzschriftlichen Frage Kenntnis nehmen wollen, nicht eine offizielle Veröffentlichung des Systems seitens der betreffenden Stenographenschule.

Wenn es mir gelingen sollte, hier und da Vorurteile, welche weniger durch die Kurzschrift an sich, als vielmehr durch die Fehler ihrer Vertreter geschaffen sind, zu zerstreuen und ihr, wo sie an die Pforte der Schule klopft, eine freundlichere Aufnahme zu bereiten, als ihr in der Regel noch zu Teil wird, so habe ich meinen Zweck erreicht.

Barmen, den 1. November 1888.

Henke.

I. Zur Geschichte der deutschen Kurzschrift.

I. Allgemeine Gesichtspunkte.

§ 1. Zweck und Ziel der Kurzschrift ist eine Vereinfachung der gewöhnlichen Buchstabenschrift, welche dem Schreibenden Zeit und Kraft ersparen, auf ihrer höchsten Stufe sogar ihm die Möglichkeit gewähren soll, dem gesprochenen Worte schreibend zu folgen.

§ 2. Die drei Stufen der Kurzschrift. a) Die erste Stufe, die Vollschrift (Letterschrift), setzt an die Stelle der gewöhnlichen, umständlichen Lautzeichen einfache, dem mathematischen Punkt und der mathematischen Linie sich anschmiegende Zeichen, bildet aber im übrigen die gewöhnliche Schrift buchstäblich in der schulmäſsigen Rechtschreibung nach. Für die Schule bildet die Vollschrift die erste, für das Kindesalter in Quarta bestimmte Unterrichtsstufe. Ziel des Unterrichts ist hier Gewöhnung von Auge und Hand an die kurzschriftlichen Zeichen. Aber auch später wird die Vollschrift überall da gebraucht, wo diplomatisch genaue Nachbildung erforderlich ist und die auf den späteren Stufen eintretenden Kürzungen auch nur den geringsten Zweifel aufkommen lassen könnten. Für jeden, der sich der Kurzschrift zu wissenschaftlichen Zwecken bedienen will, ist sie unentbehrlich.

b) Die Schulschrift (Korrespondenzschrift) ist die Schrift des gewöhnlichen Verkehrs überall da, wo es diplomatischer Genauigkeit der Wortbilder nicht bedarf. Sie wendet darum mehre wirksame Kürzungsmittel an, die aber nicht so weit gehen dürfen, daſs es jemals nötig wäre, die Schrift erst „entziffern“ zu müssen. Vielmehr muſs dieselbe flieſsend gelesen, ebenso leicht überschaut werden können, als das bei jeder geschriebenen oder gedruckten Letterschrift der Fall ist. Deshalb müssen auch die Wortbilder derselben ein für allemal festbestimmte sein, nicht schwankende, da sonst das Auge niemals dazu kommt, ganze Wörter und Sätze beim Lesen im Fluge aufzufassen. Die Kürzungsmittel der Schulschrift sind folgende:

1) Die Vokale werden in den meisten Fällen nicht buchstäblich, sondern symbolisch d. h. an den Konsonanten bezeichnet.
2) Die Orthographie wird vereinfacht, doch nicht in willkürlicher Weise, sondern in Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Sprachwissenschaft.
3) Für Vor- und Nachsilben, Konjunktionen, Präpositionen, Hilfsverba, überhaupt Wörter, deren Bedeutung sich im Zusammenhang der Rede ebenso leicht und sicher ergiebt wie die Bedeutung der bekannten mathematischen Zeichen (wie + — = u. s. w.), werden abgekürzte Bezeichnungen, Sigel, angewandt.

Die Schulschrift wird in Tertia gelehrt und in dieser und der folgenden Klasse bis zur vollen Beherrschung geübt. Sie ist das eigentliche Ziel alles kurzschriftlichen Unterrichts innerhalb wie aufserhalb der Schule. Denn nicht das ist die Hauptbedeutung der Kurzschrift, wie der Laie meistens glaubt, Reden und Vorträgen mit der Schrift folgen zu können. Diese Fertigkeit zu erwerben, erfordert in jedem System viel Uebung, grofse technische Fertigkeit, ja ein gewisses Mafs eigentümlicher Begabung und wird, wenigstens in ihrer Vollendung, immer nur eine Sache Weniger bleiben. Vielmehr ist das eigentliche Ziel der Kurzschrift eine Verkehrsschrift, die immer und überall an die Stelle der gewöhnlichen Schrift zu treten vermag und die von Knaben so leicht mufs erlernt werden können, wie dieselben etwa in IV oder IIIb Griechisch lesen und schreiben lernen.

c) Die Schnellschrift (Debattenschrift) ist die Schrift des Berufsstenographen und überhaupt eines jeden, der eines aufserordentlichen Mafses von Schnelligkeit und Kürze der Schrift bedarf. Sie ist fast immer nur eine zeitweise Aushilfe, denn was in ihr abgefafst wird, wird in den meisten Fällen bald darauf in gewöhnliche Schrift umgesetzt. Ihr Kürzungsverfahren erfolgt darum auch nur nach den Anforderungen der Praxis. Dasselbe besteht in folgendem:

1) In der Einführung einer weiteren Zahl von Sigeln;
2) In der Auslassung aller Vor-, Zwischen- und Nachsilben, die sich aus dem Zusammenhang von selbst ergeben;
3) In der Kürzung aller häufig vorkommenden, schon im Laufe der Abhandlung dagewesenen, oder aus dem Zusammenhang zu erschliefsenden Worte durch teilweisen oder gänzlichen Fortfall der Stammsilbe.
4) In der Auslassung der Worte, auf welche der Satzzusammenhang einen untrüglichen Schlufs zuläfst;
5) In der Verbindung der Worte, die sonst nicht mit einander verbunden werden (sagter = sagt er, inderthat u. ä.)

In der Schule kann die Debattenschrift in Prima die Schüler, welche die Schulschrift so beherrschen, dafs sie 120 Silben in der Minute für jeden leserlich zu schreiben vermögen, gelehrt werden.

§ 3. Die Schwierigkeiten für die deutsche Kurzschrift liegen in Folgendem:

1) Die mathematisch möglichen einfachen Zeichen für die Konsonanten reichen nicht aus. Es mufs deshalb eine Reihe dieser Zeichen in verschiedener Gröfse zur Anwendung kommen. Wäre dieser Zwang nicht vorhanden, so würde man die Gröfsenverschiedenheit der Konsonanten für die symbolische Vokalbezeichnung mitbenutzen und die an dieser Stelle vorhandenen Schwierigkeiten leicht vermeiden können.

2) Für eine klare und einfache symbolische Bezeichnung der Vokale bleiben also allein übrig die Stellung der Konsonanten zu einander und der Druck. Da aber, abgesehen von dem fremden Laut y das Deutsche nicht weniger als 13 Vokale und Diphthongen (a ä ai au äu e ei eu i o ö u ü) zu bezeichnen hat, so genügen auch hier die möglichen Kombinationen nicht dem Bedürfnis.

§ 4. Zu entdecken und zu erfinden giebt es auf diesem Gebiete nichts mehr. Neue Konsonantenzeichen oder neue Vokalsymbole entdecken zu wollen wäre ein ebenso vergebliches Bestreben, wie wenn jemand auf die Entdeckung neuer Figuren für die Planimetrie ausginge, weil ihm die Linien, Winkel, Dreiecke, Vierecke u. s. w. nicht mehr gefielen.

Vielmehr gilt es nur noch, die von den Meistern der deutschen Kurzschrift, Gabelsberger und Stolze, gewiesenen Bahnen zu verfolgen und auf Grund eindringenden wissenschaftlichen Studiums der Sprache und Schrift

1) für die Konsonanten die rechten Zeichen d. h. diejenigen auszuwählen, denen sich die Symbolisierung der Vokale am leichtesten und natürlichsten anschmiegt;
2) mit der beschränkten Zahl der Vokalsymbole haushalten zu lernen d. h. durch sie die 13 Vokale in möglichst genauer Anpassung an die Sprachgesetze und an die Orthographie zum Ausdruck zu bringen.

2. Die bestehenden Systeme.

§ 5. Für das wissenschaftliche Studium der deutschen Kurzschrift und die weitere Fortbildung zu einer relativen Vollkommenheit kommen hauptsächlich vier Systeme in Betracht, in denen sich die ununterbrochene Entwickelung der deutschen Kurzschrift darstellt. Es sind die Systeme von Gabelsberger, Stolze, Faulmann und Schrey.

Das Gabelsbergersche System.*)

§ 6. Das Gabelsbergersche System hat

1) seine hohe Bedeutung durch sein einheitliches Konsonantensystem, das nur wenige Mängel (2 Zeichen für z, nur ein Zeichen für f und t) aufweist, dagegen den grofsen Vorzug besitzt, dafs dasselbe Zeichen in nur zwei Stufenhöhen angewandt wird und dafs die Schrift einzeilig ist.

2) Der grofse Mangel des Systems liegt darin, dafs die Konsonantenzeichen nicht so verteilt sind, dafs ein einfaches, sprach- und orthographiegemäfses Vokalsystem möglich ist. Deshalb müssen selbst einfache Vokale in sehr verschiedener Art bezeichnet werden, vgl. § 19. Ferner mufs ein Vokal zuweilen einen andern vertreten u. s. w. Genug, der Wirrwarr ist so grofs, dafs ein völlig korrektes und sicheres Schreiben unmöglich ist. Bezeichnend ist, dafs in der G. Schule das Bedürfnis nach stenographischen Wörterbüchern lebhaft empfunden und mehrfach befriedigt worden ist. Da es unzweifelhafte, bestimmte Wortbilder für zahllose Wörter nicht giebt, so ist jenes Bedürfnis nur zu erklärlich. Eine weitere Folge desselben Mangels ist, dafs man in dieser Schule von Wiener, von bairischen, von norddeutschen u. s. w. Schreibweisen spricht und dafs jede Zeitung dieser Schule ihre eigene Schreibweise hat.

Gabelsberger selbst hat diesen Hauptmangel lebhaft empfunden und am Ende seines Wirkens eine radikale Umarbeitung der Konsonantenbezeichnung in Zukunft für notwendig erklärt.

Das Stolzesche System.**)

§ 7. Das Stolzesche System sucht den Hauptmangel des Gabelsbergerschen Systems zu vermeiden und hat darum

1) den Vorzug eines aufserordentlich feinen und den weitgehendsten Anforderungen entsprechenden Vokalisationssystems. Auch hat Stolze die letzten Reste der unseligen Phonetik, soweit solche sich bei Gabelsberger als Ruinen finden, getilgt. Aber die Einseitigkeit im Streben nach einer möglichst vollkommenen Vokalbezeichnung hat

2) Mängel herbeigeführt, die denen des Gabelsbergerschen Systems nicht nachstehen. Um die Vokale in strengster Unterscheidung bezeichnen zu können, wird die Schrift dreizeilig, so dafs je nach dem Stammvokal das Wort bald über, bald auf, bald unter der Zeile steht. Die Vokalisationsgesetze beziehen sich ferner nur auf die Stammsilben, so dafs für die Neben-

---

*) Schrey, kurzer Lehrgang der Stenographie nach Gabelsbergers System. I. Teil: Korrespondenzschrift. 9. Aufl. Barmen 1888. II. Teil: Debattenschrift. 2. Aufl. Barmen 1885.

**) Gruensch, sten. Schreiblesefibel. Prakt. Lehrgang der Stolzeschen Stenographie. 3. Aufl. Bremen 1886. Die Methode dieses Lehrbuchs ist eine vortreffliche.

silben eine zweite Art der Vokalbezeichnung erlernt werden muſs. Ein weiterer Mangel ist das sehr unvollkommene Konsonantensystem. Nicht wenige Konsonanten haben mehre Zeichen, n z. B. deren drei; ferner wird dasselbe Zeichen in drei verschiedenen Höhenstufen angewandt, was beim Schnellschreiben unausweichlich zu Ungenauigkeiten führen muſs; dasselbe Zeichen hat auch zuweilen je nach seiner Stellung im Anlaut oder Auslaut verschiedene Bedeutung. So sind z. B. die Anlautzeichen für s b g sch z ch zugleich die Auslautzeichen für st bt gt scht zt cht.

Das Faulmannsche System.*)

§ 8. Das Faulmannsche System bildet die erste bedeutsame Fortbildung der beiden groſsen grundlegenden deutschen Systeme.

1) Dies System hat zuerst Konsonanten- und Vokalsystem durch eine sprachwissenschaftlich begründete Vereinfachung des letzteren in Einklang gebracht, die Einzeiligkeit und Einfachheit des Konsonantensystems von Gabelsberger mit der Klarheit und Zuverlässigkeit des Vokalsystems von Stolze vereinigt und die Hauptmängel beider Systeme vermieden. Leider aber geriet Faulmann dabei

2) auf zwei verhängnisvolle Abwege: a) Er gab die Anlehnung der Kurzschrift an das orthographische Wortbild der gewöhnlichen Schrift auf und trachtete nach einer sogenannten phonetischen Schreibweise d. h. er wollte in der Kurzschrift nur das Gehörte zur Darstellung bringen. Da wir nun aber zwar eine gemeinsame deutsche Schriftsprache besitzen, nicht aber eine einheitlich gesprochene Sprache, da überall in Deutschland, auch bei den Gebildeten, die dialektische Eigentümlichkeit in tiefgehender Weise und in groſsem Umfange sich geltend macht, so ist die Phonetik, wie in der Orthographie, so in der Stenographie ein Haus auf Sand gebaut. Vor allem ist damit die Kurzschrift, wie unten weiter nachgewiesen werden wird, für die Schule unmöglich. b) Faulmann wählte als Konsonantenzeichen nur kleine, halb- und einstufige Zeichen. Nun weiſs aber schon jeder Zeichner, daſs die Hand leicht ermüdet, ja daſs ein krampfartiger Zustand eintritt, wenn längere Zeit hindurch nur kleine Striche zu zeichnen sind. Der Umstand, daſs Faulmann nur kleine Zeichen verwendet, führt deshalb auch ein schwerwiegendes, mechanisches Hindernis herbei.

---

*) Faulmann. Anleitung zur phonetischen Stenographie. 2. Aufl. Wien 1885.

Das Schreysche System.*)

§ 9. Das Schreysche System (System der „vereinfachten Stenographie“) verwertet in bisher nicht erreichter Weise die Errungenschaften der drei vorangehenden Systeme und muſs zur Zeit als das System bezeichnet werden, welches den Anforderungen, die die Schule unbedingt an die Kurzschrift stellen muſs, am weitesten entgegen kommt.

1) Die wesentlichsten Vorzüge des Systems sind: a) Konsonanten- und Vokalsystem sind in die bisher vollendetste Harmonie gebracht. Die Zeichen für die Konsonanten sind einfach, sehr schreibflüchtig von charakteristischer Verschiedenheit, so daſs Verwechselungen auch beim schnellsten Schreiben sehr selten vorkommen werden. Durch die Anwendung von Ober- und Unterlängen und die höchst glückliche Einführung der Mutabeln wird bewirkt, daſs die Hand nicht leicht ermüdet und die Schrift, die strenger als irgend eine andere sich an die Zeile hält, sehr schöne Formen aufweist und auſserordentlich leicht lesbar wird. b) Dazu kommt im Anschluſs an Faulmann ein sehr einfaches, sprachwissenschaftlich begründetes Vokalsystem, dem es aber auch nicht an den entsprechenden Zeichen fehlt, um auch die, für die Verkehrsschrift unnötigen, Unterscheidungen nötigesfalls zum Ausdruck zu bringen. c) Jeder Konsonant hat nur ein Zeichen; dasselbe Zeichen findet sich nur in zwei Stufen vor. d) Die Schrift lehnt sich an das geschriebene Wortbild der gewöhnlichen Schrift an.

2) Dem Ideal, das die deutsche Kurzschrift erreichen soll, entspricht freilich auch dies System noch nicht. Doch sind die Mängel keineswegs mehr so umfassende und tiefe wie in den früheren Systemen und ihre Beseitigung wird der weiteren Fortbildung leicht gelingen. Es mag an dieser Stelle beispielsweise hervorgehoben werden: a) Für kk (ck) pp tz fehlen noch einfache, schreibflüchtige Zeichen. Derselben bedarf man für die Schulschrift freilich nicht, wohl aber sind sie für die Vollschrift unentbehrlich. b) Manche Einzelheiten sind rein praktischen Bedürfnissen entsprungen und müssen aus sprachwissenschaftlichen Gründen um des Unterrichts in der Schule willen geändert werden. Dahin gehört es z. B., wenn das Sigel für die Vorsilbe con nicht auch für die sonstigen Formen (co- col- com- cor- u. s. w.) angewendet wird. c) Auch für dies System, wie für die drei vorhergehenden Systeme, fehlt es noch an einer rationellen Vollschrift, die, wie schon oben dargethan, nicht nur für den Schulunterricht, sondern auch für den praktischen Gebrauch äuſserst wichtig, für alle, welche die Kurzschrift in der Wissenschaft anwenden, sogar un-

*) Schrey, Lehrbuch der vereinfachten Stenographie. Barmen 1887. Ders., kurzer Lehrgang der vereinf. Stenographie. 3.—5. Tausend. Barmen 1888. Ders. Der Geschäftsstenograph. Barmen 1888. Das letztere Buch enthält eine Darstellung der Debattenschrift.

entbehrlich ist. Aber auch in dieser Beziehung ist dies System den früheren überlegen, da die Vollschrift sehr leicht herstellbar ist, wie der in dieser Richtung unten gemachte Versuch ergiebt.

Sonstige Systeme.

§ 10. Es giebt eine grofse Anzahl älterer und neuerer Systeme und Systemchen, die sich nicht streng an Gabelsberger und Stolze angeschlossen haben, sondern eigenartige Wege einschlagen, ja wohl gar auf höchst mangelhafte Gebilde, wie z. B. die mathematischen Systeme englischer Manier zurückgehen. Es vergeht kaum ein Jahr, ohne dafs ein allerneuestes System, das nicht selten ein allerältestes und längst veraltetes ist, auftaucht. Ich erinnere an die Systeme von Arends, Lehmann, Roller, Geiser, Saling, Merkes, Freund, Hering, Hasemann, Jacobson, Laufenberg, Lenze, Brauns, Hesse u. s. w. u. s. w. Der Wert dieser Systeme ist ein sehr verschiedenartiger. Zum grofsen Teile danken sie ihr Entstehen dem Bestreben, diesem oder jenem offenbaren Mangel der zwei Grundsysteme, Gabelsberger und Stolze, abzuhelfen. Besonders sind es die ungeheuren Regelmassen und die schwere Erlernbarkeit der grofsen Systeme, welche das Emporwuchern immer neuer Systeme veranlassen. Deshalb bieten diese neuen Systeme nicht selten eine Fülle tüchtiger Arbeit, beachtenswerter Fingerzeige und dankenswerte Fortschritte im Einzelnen. Leider aber haben auch manche ihrer Urheber weder eine kläre Vorstellung von den mit der deutschen Kurzschrift überhaupt verbundenen Schwierigkeiten, noch beachten sie genügend das historisch Gewordene und ein für allemal durch die grofsen Meister Errungene. Das letztere gilt besonders von den Arbeiten blofser Dilettanten, die ohne gründliches Studium der grundlegenden Systeme sich an die Arbeit machen. Ihnen gelingt es dann wohl, diesen oder jenen nebensächlichen Mangel der grofsen Systeme zu beseitigen, aber sie tauschen dafür viele weit verhängnisvollere Mängel ein und bleiben mit ihren Leistungen weit hinter Gabelsberger und Stolze zurück. Es fehlt auch an solchen nicht, die immer wieder der Fatamorgana der Phonetik oder gar den Utopien einer „internationalen, auf alle Sprachen berechneten“ Schnellschrift nachjagen, oder die einseitig einen Aufbau der kurzschriftlichen Zeichenlehre auf die Ergebnisse der Etymologie ohne Rücksicht auf die praktische Brauchbarkeit und Verwendbarkeit der so gefundenen Zeichen versuchen. Ferner sind leider auch nicht wenige Systeme vorhanden, die von gröbster Unwissenheit und Unfähigkeit ihrer Erfinder zeugen, denen, obwol sie kühnlich behaupten, ihr System auf „mathematisch-grammatischer“ Grundlage und unter Beachtung der Entdeckungen der „Sprachwissenschaft“ aufgebaut zu haben, auch die allerersten Elemente des Wissens um die wissenschaftliche Lautlehre, um die Geschichte der Schrift und der deutschen Kurzschrift insbesondere fehlen. Endlich ist auch der markt-

schreierische Schwindel, der da behauptet, mit einem stenographischen Alphabet eigenster Konstruktion und einem Vierteldutzend Regelchen, die schon beim ersten Worte den Schreibenden ratlos lassen, jedermann im Handumdrehen, womöglich in einer Lektion zu einem Stenographen machen zu können, nicht ausgeschlossen.

Eine eigentümliche Stellung nehmen die Systeme von Noack und Serini ein. Dieselben wollen Anlehnung der Konsonantenzeichen an die Formen der gewöhnlichen Schrift unter Beibehaltung auch ihrer ursprünglichen Bedeutung. Noack z. B. erreicht mit dem glücklichen Gedanken einer blofsen Reduktion der gewöhnlichen Schriftzeichen von zwei auf einen Grundstrich eine etwa um 30% kürzere, sofort lesbare, in allerkürzester Zeit erlernbare Letterschrift, die auch durch den gewöhnlichen Letterdruck sich vervielfältigen läfst. Es ist nicht zu bestreiten, dafs eine solche Vereinfachung der Schreib- und Druckschrift, die sofort auch in allen Elementarschulen neben der gewöhnlichen Schrift gelehrt werden könnte, durch grofse Ersparnis von Zeit und Kraft sehr segensreich werden würde. Schon die Verbilligung der Bücher wäre für die Wissenschaft ein ungeheurer Vorteil. Es ist darum zu beklagen, dafs Noacks trefflicher Gedanke so wenig Beachtung gefunden hat. Aber ein anderes Ziel hat eine blofse Vereinfachung der Letterschrift, ein anderes die Kurzschrift. Schon Noack hat den Versuch gemacht, die letztere als eine weitere Kürzungsstufe an die erstere anzugliedern und noch konsequenter ist das von Serini durchgeführt worden. Aber gerade die fleifsige und sorgsame Arbeit des letzteren beweist, dafs eine Kombination der vereinfachten Konsonantenformen der gewöhnlichen Schrift, wenn ihnen ihre ursprüngliche Bedeutung belassen wird, mit der symbolischen Vokalbezeichnung eine Kurzschrift ergiebt, die selbst hinter der Zeichenverteilung bei Gabelsberger zurück bleibt.

§ 11. Ein System, das den Anspruch erhebt, eine fruchtbare Fortentwicklung zu dem Ziele hin darzustellen, dem die deutsche Kurzschrift zustrebt, mufs einerseits auf den von Gabelsberger und Stolze geschaffenen Grundlagen ruhen, darf aber anderseits an der von den beiden Meistern ihren Systemen gegebenen Form nicht sklavisch festhalten wollen. Gabelsberger wie Stolze haben bekannt, dafs sie das Ideal, welches ihnen vorgeschwebt, nicht erreicht haben, dafs ihr Verdienst nur darin bestehe, der deutschen Kurzschrift die Bahnen gewiesen zu haben, auf denen sie fortzuarbeiten hat, dafs aber der Verbesserung, ja völliger Umgestaltung in manchen Partieen im weitesten Umfange Freiheit zu belassen sei.

Gabelsberger schreibt: „Mich belebt die Hoffnung, der Stenographie möge in Deutschland noch eine namhafte Vervollkommnung erblühen..... Ich nehme nur das Verdienst in Anspruch, so zu arbeiten versucht zu haben, dafs jeder künftige Verbesserer der Geschwindschreibkunst eine ebenso

freie als gegen zweckwidrige Abweichungen und unberufene Meisterung geschützte Bahn vor sich geöffnet finde.... Vorwärts soll es gehen, gleichviel wer die Hand anlegt."

Derselbe schreibt am 6. Febr. 1845: „Ich zähle fest darauf, dafs es uns noch gelingen werde, Wesentliches aufzufinden; ja ich zweifle garnicht, dafs es noch einen Weg geben könne, der wenigstens noch dem mechanischen Teile meines Systems eine grofse Umwälzung droht oder vielmehr angedeihen läfst. Selbst das Prädikatkürzungssystem ist erst noch im Beginn und erwartet eine Entwicklung, von der wir noch keinen vollständigen Begriff haben. Nur die rationelle Seite der Sache dürfte einen Standpunkt errungen haben, welcher im Wesentlichen unwandelbar bleiben wird, so lange die Stenographie als Kunst betrieben wird. Und dieser rationelle Standpunkt allein wird den Leitfaden und Prüfstein zu allen weiteren noch möglichen Vervollkommnungen geben. Was die mechanische Partie in meinem System betrifft, so wird sich bezüglich der mechanischen Darstellung und Verbindung der Züge noch manches ganz anders gestalten, was allerdings nur der weiteren Entwicklung angehört, so lange nicht eine totale Umwälzung einmal erfolgt. Und 5 Tage vor seinem Tode, am 29. Dez. 1848: „Wer weifs, ob ich nicht noch einmal eine Bresche schiefse, die der bisher benannten Prädikatkürzung erst eine noch tiefere Sicherung und Erweiterung ihrer Anwendung gewährt. Dazu werden noch Hilfswissenschaften in Anspruch genommen werden müssen und es fehlen mir für dermalen noch die Worte, mich nur einigermafsen klar darüber aussprechen zu können. Dreifsig Jahre habe ich nun gebohrt an meinem artesischen Brunnen und ich möchte wohl noch zwanzig Jahre daran bohren, aber je tiefer man kommt, desto langsamer und schwerer geht es. Ich habe mich darauf gefafst zu machen, dafs der Bohrer jählings einmal stecken bleibt. Nun, dann mag ein anderer es versuchen, wie er weiter fährt, ob er sich mit dem Bisherigen begnügen will oder ob noch ein lebenskräftigerer Strahl der Kunst emporsprudeln wird."

In derselben bescheidenen und selbstlosen Weise schreibt Stolze: „Der Erfindungsgeist läfst sich keine Schranken setzen und niemand kann voraus ahnen, in welcher Weise er die Stenographie ihrer Vollkommenheit entgegen führen wird. Offen bekenne ich, dafs ich in meiner Methode das Ideal, welches mir vorschwebte, nicht erreichte; freuen würde ich mich, wenn Streitigkeiten, die so vieles Unerquickliche haben, damit endigen würden, dafs der Erfindungsgeist die Stenographie auf eine ungeahnte Höhe der Vollkommenheit führte." An anderer Stelle: „Auch ich bin keineswegs so verblendet, mein System für

vollkommen zu halten, kenne vielmehr die Mängel desselben sehr gut, vielleicht besser als mancher andere, der sie zu kennen glaubt. Daher habe ich oft junge, talentvolle Männer aufgefordert, den Versuch zu machen, etwas Besseres zu liefern, denn es wäre gerade für die Stenographie das Beste, wenn der lange Streit dadurch zu Ende käme, dafs beide Systeme durch ein besseres verdrängt würden."

Die Gabelsbergersche Schule ist bisher leider mit dem Testament ihres Meisters verfahren wie der Mann im Evangelium, der sein Pfund in die Erde vergrub. Der Stolzeschen Schule mufs es zum Ruhme nachgesagt werden, dafs sie sich niemals hat abhalten lassen, in der Vereinfachung und Verbesserung ihres Systems rüstig voranzuschreiten. Altstolze, Mittelstolze, Neustolze, dem in Bälde der neueste Stolze folgen wird, das sind rühmliche Fortschritte, welche diesem System eine hohe und einflufsreiche Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der deutschen Kurzschrift sichern, während der Gabelsbergerschen Schule, wenn es der Reformpartei in derselben nicht endlich gelingt, im Sinne des Meisters sie wieder mit frischem Leben zu erfüllen, das „Austragstüberl" sicher ist.

§ 12. Alle Verbesserungen und Umgestaltungen aber müssen da anknüpfen, wo die Meister ihr System haben unvollkommen lassen müssen, wo offenbare Fehler sind, die sie noch nicht vermeiden konnten, teils, weil die wissenschaftliche Forschung zu ihrer Zeit noch nicht den heutigen Höhepunkt erreicht hatte und ihnen also noch nicht die Unterstützung und Handreichung gewähren konnte, die sie uns heut gewährt, teils, weil die Meister noch nicht die Ziele ins Auge fassen, noch nicht die Bedürfnisse zu befriedigen bedacht sein konnten, die für uns heute mit zwingender Notwendigkeit mafsgebend geworden sind. Als beispielsweise Gabelsberger das erste grofsartige System der deutschen Kurzschrift zu bearbeiten begann, hatte er zunächst nur praktische Ziele im Auge, die Niederschrift der bairischen Landtagsverhandlungen. Kein Wunder, dafs die Anforderungen der Praxis zunächst die Hauptstimme bei der Gestaltung seines Systems hatten. Er begann die Arbeit im Jahre 1817, als eben erst Bopp, der Begründer der vergleichenden Sprachwissenschaft, sein berühmtes Buch über „das Konjugationssystem der Sanskritsprache im Vergleich mit dem der griechischen, lateinischen, persischen und der germanischen Sprachen" veröffentlicht hatte. Durch die grofsartige und die gesamte Philologie umgestaltende Wissenschaft der Sprachvergleichung haben wir erst eine wissenschaftliche deutsche Grammatik erhalten. Von den zahllosen Entdeckungen, die seitdem auf diesem Gebiete gemacht sind, hatte Gabelsberger gleich allen seinen Zeitgenossen keine Ahnung. Nur Unwissenheit, Trägheit oder Selbstsucht kann daher glauben, auf dem Gebiet der deutschen

Kurzschrift der wissenschaftlichen Forschung und des Fortschritts entbehren oder denselben gar durch Beschlüsse zufälliger Majoritäten Halt gebieten zu wollen. In Fragen der Religion und Wissenschaft gelten keine Majoritäten. Wer das noch nicht weifs, der gehe in sein Kämmerlein und schliefse die Thür hinter sich zu. Bisher hat in Deutschland auch weder der Juristentag, noch der Philologentag, noch die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte oder sonst eine Vereinigung wissenschaftlich gebildeter Männer sich eingebildet, Fragen der Wissenschaft durch Abstimmungen entscheiden zu können. Dieser Torheit hat sich auf religiösem Gebiete nur Robespierre schuldig gemacht, als er im Jahre 1794 durch den Konvent beschliefsen liefs, dafs es einen lieben Gott gebe und in Deutschland sind auf wissenschaftlichem Gebiete nur manche der s. g. Stenographentage seine getreuen Nachfolger geworden.*)

Ich habe oben gezeigt, dafs die Systeme von Faulmann und Schrey die beiden grofsen, grundlegenden Systeme fortgebildet haben, ohne den Faden der historischen Entwickelung abzureifsen.

---

*) In Amerika versammeln sich zuweilen auf Stenographentagen Vertreter aller möglichen Systeme zu gemeinsamer Arbeit, gerade wie in Deutschland Männer der verschiedensten wissenschaftlichen Strömungen zu Juristentagen, Philologentagen u. s. w. zusammentreten und auf solchen Vorträge über Forschungen entgegennehmen, deren Resultate noch vielfach bestritten, vielleicht von der Mehrheit noch nicht einmal anerkannt werden. Diese hochgebildeten Männer wissen eben, dafs die Wahrheit nicht auf Versammlungen, sondern durch die mühsame Forschung des Einzelnen gewonnen wird, dafs jede tüchtige Arbeit, selbst wo sie einmal einen Irrweg einschlägt, die Wissenschaft fördert und deshalb der Beachtung wert ist, dafs nicht selten in der Geschichte bedeutende Erfindungen und Entdeckungen neuer Wahrheiten lange verkannt und verhöhnt und erst in später Zukunft zu allgemeiner Anerkennung gelangt sind. Die „Deutsche Stenographenzeitung“ 1888, S. 33 ff. berichtet über eine Versammlung der New-Yorker Staats stenographischen Gesellschaft vom 16. Aug. 1887 folgendes: „Für unsere deutschen Anschauungen ist es überraschend zu erfahren, dafs ein Redner, Mr. Bishop, einen Vortrag über ein von ihm erfundenes neues System hielt und für seine Bemühungen um die Fortbildung der Stenographie den lebhaften Dank der Versammlung erntete.“ Dazu macht die „Deutsche“ Stenographenzeitung im Sinne ihrer Auffassung von „deutschem“ Wesen und „deutschen“ Anschauungen die Bemerkung:

> „Von einer deutschen Gabelsbergerschen oder Stolzeschen Versammlung wäre derselbe höchst wahrscheinlich an die Luft befördert worden. Die Redaktion.“

Diese Bemerkung spricht, wie man zu sagen pflegt, Bände. Die Stolzesche Schule wird sich ja gegen die ihr gemachte Unterstellung selbst zu verteidigen wissen. Was die Gabelsbergersche betrifft, so mufs die „Deutsche Stenographenzeitung“ ja die Anschauungen des, hoffentlich nur kleinen, Teiles derselben, den sie vertritt, kennen und es ist daher an der, wenigstens teilweisen, Richtigkeit ihrer Bemerkung nicht zu zweifeln. Dieselbe läfst einen unfehlbaren Schlufs nicht nur auf den Stand der wissenschaftlichen, sondern auch der gesellschaftlichen Bildung mancher der derzeitigen Machthaber in dieser Schule zu.

Nur eines müssen wir berichtigen. Die Methode, die Gründe eines Gegners auf politischem, religiösem oder wissenschaftlichem Gebiete nicht durch überzeugende Gegengründe, sondern durch Prügel oder sonstige Arten des Boykottierens zu widerlegen, ist irisches, nicht aber deutsches Ursprungs.

Ich habe weiter erklärt, dafs ich das Schreysche System für das zur Zeit den Forderungen der Schule am weitesten entgegenkommende halte, ohne aber zu behaupten, dafs mit demselben das Ideal der deutschen Kurzschrift schon erreicht sei. Es ergiebt sich daraus, dafs es keineswegs meine Meinung ist, dafs weitere Fortbildungen im engen Anschlufs an das Gabelsbergersche oder Neustolzesche System überflüssig wären oder nicht unendlichen Vorteil für den Fortschritt auf dem Wege zum Ideal einer allgemeinen, allen heutigen Anforderungen dienenden deutschen Kurzschrift bringen könnten. **Ich bin überhaupt nicht Anhänger eines bestimmten Systems in dem bisher beliebten Sinne.** Jede redliche Arbeit, wo und von wem sie auch gethan werden möge, welche allein der Wahrheit, dem Ziele aller Wissenschaft, dienen will, ist fruchtbringend und aufs freudigste zu begrüfsen. Solche Forschung aber kann nicht gedeihen, wo die Kirchturmsinteressen eines einzelnen Systems, die Proselytenmacherei und ähnliche Neigungen den Ausschlag geben. Es fehlt der deutschen Kurzschriftbewegung noch gar zu sehr an Männern, die, wenn sie auch für den praktischen Gebrauch einem bestimmten System den Vorzug geben, doch alles anerkennen, was in allen Schulen und Systemen Gutes geleistet wird, die keinem wirklichen Fortschritt, er finde sich, wo er wolle, ihren Beifall und ihre Mitarbeit versagen, die sich über das kleinliche Gezänk der Kliquen stellen und ihre Teilnahme und ihre Arbeit in der Hauptsache dem Ideale widmen, dem die deutsche Kurzschrift mehr und mehr sich nähert.

II. Die Anforderungen der Schule an die Kurzschrift.

§ 13. Ein System kann sich vortrefflich dazu eignen, Reden nachzuschreiben, ja es giebt wenige Systeme, mit deren Hilfe dies Ziel nicht schliefslich zu erreichen wäre, und doch kann ein solches System ganz unbrauchbar für die Schule sein. Das Nachschreiben von Reden kann und wird niemals Gemeingut werden. Vgl. § 2b. Wenn die Kurzschrift Gegenstand des Schulunterrichts werden soll, so mufs sie allgemeinen Nutzen versprechen. Sie mufs immer und überall an Stelle der gewöhnlichen Schrift treten, jeden Stoff, auch die schwierigste wissenschaftliche Untersuchung, so zu Papier bringen können, dafs derselbe gleich der Druckschrift noch nach Jahrhunderten mufs mit voller Sicherheit gelesen werden können.

Nun leiden noch alle Systeme mehr oder weniger an dem Mangel, die praktische Verwendbarkeit für den Berufs-

stenographen zu einseitig ins Auge gefafst und die Forderungen der Wissenschaft und der Pädagogik zu wenig berücksichtigt zu haben.

Es kann selbstverständlich nicht meine Aufgabe sein, in dieser kurzen Einleitung, welche nur den Zweck verfolgt, diejenigen meiner Amtsgenossen, welche bisher der Kurzschrift keine Aufmerksamkeit geschenkt haben, in den Hauptgesichtspunkten zu orientieren, das ausführlich darzuthun. Ich begnüge mich deshalb mit der Aufstellung und kurzen Begründung der Forderungen, die die Schule, welche die Kurzschrift zum Gemeingut machen soll, unbedingt stellen mufs. Es sind die folgenden:

1) Die Kurzschrift mufs sich an die neuhochdeutsche **Schrift**sprache anlehnen, für die Schule also an die amtlich eingeführte Rechtschreibung.
2) Die Kurzschrift mufs sich in den **drei Stufen** der Vollschrift, Schulschrift und Schnellschrift (vgl. § 2) darstellen.
3) Die **Abweichungen** von der üblichen Rechtschreibung, welche um der erforderlichen Kürze willen auf der Stufe der Schulschrift eintreten, müssen sprachwissenschaftlich begründet sein, während auf der Stufe der Schnellschrift lediglich das praktische Bedürfnifs entscheidet.
4) Die Schnellschrift mufs sehr **leicht** und sehr **schnell** erlernbar sein.

Begründung.

§ 14. **Die Anlehnung an die Schriftsprache.** Schon oben (§ 8, 2) habe ich es als eine verhängnisvolle Verirrung bezeichnen müssen, wenn die Kurzschrift dem s. g. phonetischen Prinzip folgen will und ein anderes bleibt ihr nicht übrig, wenn sie die Anlehnung an die Schriftsprache verschmäht. Für die Schule ist ein solches System völlig unbrauchbar.

Jedem Lehrer, überhaupt jedem, der die Entwicklung unserer Sprache kennt, die bekanntlich ganz andere Wege gegangen ist, als irgend eine andere Sprache der Welt, leuchtet das von vornherein ein. Da aber diese Abhandlung auch wohl Männern in die Hände fallen mag, denen diese Kenntnisse nicht zu Gebote stehen, denen es aber um Klarheit in dieser Sache zu thun ist, so will ich, so weit der Raum es gestattet, auf diesen Punkt eingehen. Natürlich kann ich hier nicht die Entstehung unserer neuhochdeutschen Schriftsprache erzählen. Darüber giebt ja auch jede gute Literaturgeschichte Auskunft.*) Aber dafs auch heute noch,

*) Vgl. z. B. Scherer, Gesch. der deutschen Literatur. Berlin 1884. S. 279. Koberstein, Gesch. der d. Nationalliteratur. Lpz. 1872. Bd. I. S. 272—278.

trotz der mehr und mehr schwindenden ausgeprägten Volksdialekte, die Unterschiede in dem, was auch die Gebildeten sprechen und hören, so gewaltige sind, dafs die beliebte Regel: „Schreibe, wie du sprichst“, zur Zersplitterung und zur Aufhebung der gemeinsamen Schriftsprache führen würde, mag an einem Beispiel dargethan werden, da die Laien, in Sonderheit solche, die nicht weit herumgekommen sind, davon fast nie eine Vorstellung haben.

„Schwester, schönste, du sprichst mit Schatten, du schreibst für Gespenster, stehst und knospest und blühst, aber verwaist ist der Geist.“

So schreiben alle Deutschen, so spricht kein Deutscher.

Der Schwabe spricht:

„Schweschter, schönschte, du schprichscht mit Schatten, du schreibscht für Geschpenschter, schtehscht und knoschpescht und blühscht, aber verweischt ischt der Geischt.“

Der Westfale spricht:

„Swester, skönste, du sprichst mit Skatten, du skreibst für Gespenster, stehst und knospest und blühst, aber verweist ist der Geist.“

Die „mittlere Aussprache“, wie Wackernagel sie nennt, und die von Laien und vielen Erfindern stenographischer Systeme so oft für die allein berechtigte gehalten wird, ist folgende:

„Schwester, schönste, du schprichst mit Schatten, du schreipst für Geschpenster, schtehst und knospest und blühst, aber verweist ist der Geist.“

Wir schreiben also so, wie keiner spricht. Wenn wir nun aber in der Kurzschrift phonetisch schreiben wollen, sollen wir der streng hochdeutschen, der streng niederdeutschen oder der mittleren Aussprache folgen? Hat denn eine derselben ein Recht, die andern zu verdrängen, weil sie für sich ein besseres Recht geltend machen könnte? Das ist nicht der Fall. Man glaube auch garnicht, dafs nur das Volk so spreche, nicht die Gebildeten, oder dafs die letzteren sich leicht die Eigentümlichkeiten ihrer Aussprache abgewöhnen könnten. Woher kommt es denn, dafs wir eines gebildeten Mannes Herkunft an seinem Dialekt erkennen, auch wenn er Jahrzehnte aufserhalb seiner engeren Heimat, unter Menschen anderes Dialektes gelebt hat? Es kommt daher, dafs ihm durch Vererbung von Uralters her ein Organ geworden, das ihm garnicht anders zu sprechen erlaubt und das erst allmählich im Laufe von Generationen wieder ein anderes werden kann. Wer Gelegenheit dazu hat, der prüfe einmal einen gebildeten Thüringer hinsichtlich der Unterscheidung von t und d, b und p. Er wird die Entdeckung machen, dafs derselbe den Unterschied dieser Laute garnicht zu hören vermag, dafs wenn er dem Thüringer Worte, die demselben fremd sind und in denen diese Laute reichlich vorkommen, diktiert, der Thüringer nur durch Zufall hier und da einmal

das Richtige trifft und dafs demselben erst ein Licht aufgeht, wenn von hartem und weichem t und d, b und p gesprochen wird. Die Thüringer würden also für je zwei dieser Laute nur eines Zeichens bedürfen.

Trotzdem aber macht das Lesen unserer Schrift niemandem Schwierigkeiten, ob sie gleich von seinem Dialekt abweicht. Jeder findet in ihr sein Deutsch wieder. Warum? Weil in früher Jugend durch den Elementarunterricht die Fertigkeit des Lesens eine so grofse geworden ist, dafs der Leser nicht mehr nach Lautbildern, sondern nach Wortbildern schaut, weil diese sich seinem Gedächtnis so unverlöschlich eingeprägt haben, so innig mit dem von ihm gesprochenen Worte verbunden sind, dafs die Mehrzahl der Menschen sich einbildet, ihre Aussprache stimme am besten zu der heute üblichen Rechtschreibung.

Man verstehe mich nicht falsch, man glaube nicht, dafs ich unsere im 17. Jahrhundert heillos verderbte s. g. Rechtschreibung in Schutz nehmen, dafs ich das Bedürfnis, sie gründlichst zu reformieren, bestreiten, dafs ich der Phonetik das Recht, bei diesem Geschäft ein wichtiges Wort mitzusprechen, wehren wolle. Aber um alles dieses handelt es sich hier nicht. Die Kurzschrift kann nicht warten, bis die Rechtschreibung reformiert ist. Wir wissen ja alle, auf wieviele Hindernisse der erste umfassende Versuch auf diesem Gebiete, der endlich vor einigen Jahren zu kaum nennenswerten Reformen, aber zu einer sehr dankenswerten Gleichmäfsigkeit wenigstens für den Schulunterricht geführt hat, gestofsen ist. Noch weniger darf man sich einbilden, dafs die Kurzschrift diese schwierige Aufgabe so nebenbei und im Handumdrehen lösen könne. Sie verzichtet vielmehr, wenn sie die Schriftsprache mifsachtet, auf die Anknüpfung an das, was allen Deutschen gemeinsam ist, auf das allen in Fleisch und Blut übergegangene Wortbild und erschwert sich ihre Aufgabe unendlich, wenn sie nicht an das geschriebene Wort sich anschliefst. Es giebt auch gar kein streng phonetisches Kurzschriftsystem. In jedem unter denen, die sich so nennen, wird man Verstöfse finden. Millionen sprechen an zahllosen Stellen scht für st und schp für sp, es fällt aber den Herren Phonetikern garnicht ein, uns mit einfachen Zeichen für scht und schp zu beglücken und uns zuzumuten, diese Zeichen an bestimmten Stellen für das uns gewohnte st und sp zu schreiben. Es würde ihnen auch schlecht gelohnt werden. Der Lernende würde sich sehr dadurch geärgert und in der Erlernung des Systems behindert fühlen, wenn er neben der ihm geläufigen Rechtschreibung, die ihm gar keine Schwierigkeiten mehr für das Lesen bereitet, sich zum Behufe der Kurzschrift erst noch eine zweite, ihm ganz ungewohnte einprägen sollte. Er würde es vorziehen, zu schreiben, nicht wie ihm der Schnabel, sondern wie ihm das Auge gewachsen ist.

§ 15. Und damit kommen wir auf unser eigentliches Thema

zurück, auf die Schule. Was dem gebildeten Erwachsenen schwer und unbequem ist, ist dem Schüler unmöglich und müſste, selbst wenn es erzwingbar wäre, aus pädagogischen Rücksichten verworfen werden. Jeder Lehrer weiſs, wie schwierig es ist, eine bestimmte Rechtschreibung den Schülern zum festen Besitz zu machen. Die nun einmal geschichtlich gewordene Systemlosigkeit unserer Schreibart, die nur von der englischen noch übertroffen wird, die Schwierigkeiten, welche der Dialekt dem noch nicht fest Gewordenen, welche der Einfluſs des Hauses und des sonstigen Umgangs u. s. w. bereiten, verursachen, daſs selbst auf den höheren Schulen der Kampf um regelrechtes Schreiben sich bis in die Mittelklassen hineinzieht. Und nun sollen die Schüler mit einemmale von alledem, was sie sich mit Mühe erworben und angewöhnt haben, gelöst werden, sollen neben dem ihnen geläufig gewordenen Wortbilde sich ein zweites konstruieren und dasselbe festhalten auf Grund einer oft nur erträumten, angeblich allein giltigen Aussprache, ein Wortbild, das ihnen ganz fremd erscheint, weil die Aussprache des Systemerfinders vielleicht garnicht die ihrige ist... wahrlich, nicht nur der Unterricht in der Kurzschrift, wie er auf der Schule allein erfolgen kann, wird dadurch unmöglich, sondern auch der sonstige Unterricht in der deutschen Sprache und Schrift würde dadurch wesentlich gehemmt und endlose Verwirrung würde angerichtet werden. Die geringen Erfolge, welche das Gabelsbergersche System selbst in den Staaten aufweist, in denen es seit Jahrzehnten amtlich als Unterrichtsgegenstand eingeführt ist, erklären sich zum Teil auch aus der Willkür, mit der in diesem System das aus der gewöhnlichen Schrift geläufige Wortbild behandelt ist.

Die Schule muſs darum jedes System zurückweisen, das nicht an die in ihr übliche Rechtschreibung sich anschlieſst.

§ 16. **Die drei Stufen: Vollschrift, Schulschrift, Schnellschrift.**

a) Will die Kurzschrift Unterrichtsgegenstand in den Schulen werden, so muſs sie sich gleich jedem andern Unterrichtsgegenstande den Forderungen der Pädagogik anpassen. Sie muſs für das Kindes-, das Knaben- und das Jünglingsalter stufenweise lehrbar sein. Den Kindern, welche noch mit der Bewältigung der schulgemäſsen Rechtschreibung zu ringen haben und die Sprache nur sehr unvollkommen beherrschen, kann nur zugemutet werden, daſs sie Auge und Hand an die kurzschriftlichen Zeichen und Züge gewöhnen. Von Kürzungen darf hier garnicht die Rede sein. Das System muſs so aufgebaut werden, daſs es zunächst eine bequeme vollschriftliche Darstellung in der üblichen Rechtschreibung gestattet. In den Mittelklassen, deren Schüler zu einer genügenden Festigkeit in der Rechtschreibung gelangt sind, so daſs Abweichungen selten

noch Verwirrung anrichten werden, kann die Schulschrift gelehrt und bis zu vollkommener Aneignung geübt werden, wobei das zu lehrende System allerdings der in Nr. 3 aufgestellten Forderung, dafs die Abweichungen sich sprachwissenschaftlich müssen begründen lassen, strenge nachkommen mufs. Denn beherrschen die Schüler auch auf dieser Stufe die Rechtschreibung, so doch noch sehr unvollkommen die Sprache. Unsicherheit und endlose Verwirrung würden darum die Folge sein, wenn im kurzschriftlichen Unterricht die den Schülern aus dem Sprachunterricht als unwandelbar bekannten Gesetze der Lautlehre und der Grammatik mifsachtet und mifshandelt würden, wie das vielfach der Fall ist (vgl. zu § 17). Auf der Oberstufe endlich fällt dem tüchtig geübten Schüler die Schnellschrift als reife Frucht in den Schofs. Seine Sprachgewandtheit ist eine solche, dafs das Satzkürzungssystem ihm ein Spiel ist. Auch seine Festigkeit im Wissen um die Sprachgesetze ist jetzt eine solche, dafs Kürzungen nach rein praktischen Gesichtspunkten keinen Schaden mehr anzurichten vermögen.

b) Aber es ist nicht nur die Unterrichtspraxis, welche die Teilung in drei Stufen gebieterisch fordert, sondern auch die pädagogische Rücksicht auf die künftige Anwendung der Kurzschrift im Berufsleben unserer Schüler, welche dieselbe Forderung stellt. Man versuche doch einmal, etwa mit Hilfe des Gabelsbergerschen Systems aus Schleichers Kompendium der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, aus Lachmanns Kommentar zum Nibelungenliede oder Iwein, aus irgend einem kritischen Kommentar zu einem antiken oder modernen Schriftsteller oder einer Vorlesung über die handschriftliche Grundlage des Textes eines solchen Schriftstellers, aus der Vorlesung eines Historikers über die Textgestalt historischer Urkunden u. dgl. m. ein paar Seiten schnell abzuschreiben und so abzuschreiben, dafs mit unfehlbarer Sicherheit der Text noch nach hundert Jahren gelesen werden kann. Man wird finden, dafs das völlig unmöglich ist, weil die vollschriftlichen Mittel dazu fehlen. Und nun denke man sich den unglücklichen Studenten, der Jahre lang mit der Kurzschrift sich abgemüht und in gutem Vertrauen auf seine erworbene Fertigkeit solchen Vorlesungen zu folgen bestrebt ist. In der ersten halben Stunde sieht er die Unmöglichkeit ein und kehrt zur gewöhnlichen Schrift zurück, weil die Kurzschrift ihn von Minute zu Minute im Stiche läfst. Dem Gelehrten, auf welchem Gebiete der Wissenschaft er auch thätig sei, nützt ein solches System für seine Berufsarbeit garnichts. Und ein schwieriges System nur für den Hausgebrauch zu erlernen und mühsam festzuhalten, um Notizen über Einnahmen und Ausgaben, über Besuche und verliehene Bücher im Taschenbuch machen oder, wenns hoch kommt, einen Toast nachschreiben oder den Entwurf zu einer Ansprache entwerfen zu

können, dazu fehlt jedem Manne, der ernstlich zu arbeiten hat, die Zeit.

Die Erfinder unserer grofsen Systeme, deren Verdienst trotzdem ein unsterbliches bleibt, haben, um die Fundamente für die deutsche Kurzschrift zu legen, ein so gewaltiges Mafs von Zeit und Kraft aufwenden müssen, dafs es ihnen eben unmöglich war, schon allen Bedürfnissen, welchen die Kurzschrift doch schliefslich genügen mufs, will sie Gemeingut werden, gerecht werden zu können. Daher kommt die so häufige Klage, dafs trotz zahlreicher Beteiligung an den Unterrichtskursen doch so wenige von der Kurzschrift später Gebrauch machen. Gewifs trägt die Schwierigkeit des Erlernens und Festhaltens (s. zu § 18 ff.) die Hauptschuld. Aber die schon in § 15 betonte Mifsachtung des dem Gedächtnisse geläufigen Wortbildes und der eben erörterte Umstand, dafs die bisherigen Systeme vielfach unzureichend sind, um den Bedürfnissen gerade der Höchstgebildeten zu genügen, wiegen nicht minder schwer.

Gerade die **höhere** Schule mufs also sowohl aus Gründen der Unterrichtspraxis, wie auch im Hinblick auf die Lebensaufgabe und die zukünftige Berufsarbeit ihrer Zöglinge die volle Durchbildung des Systems der Kurzschrift durch die angegebenen drei Stufen fordern.

§ 17. **Sprachwissenschaftliche Begründung der Kürzungen in der Schulschrift.** Schon in § 3, 4 ist ausgeführt worden, dafs das durch Kombination auffindbare Material sowohl für die Konsonantenbezeichnung wie für die symbolische Darstellung der Vokale unzureichend ist. Sobald es also in der Schulschrift zu energischer Kürzung kommt, mufs mit wenigem viel geleistet werden. So wird beispielsweise die Vokalvertretung d. h. die Bezeichnung zweier verschiedener Vokale durch dasselbe Symbol niemals ganz zu vermeiden sein, wenn man nicht, wie im Stolzeschen System,*) zu so schwerwiegenden Mängeln, wie die Dreizeiligkeit einer ist, kommen will.

Leider aber verfahren nun viele Systemerfinder gerade auf dem Gebiete dieser Kürzungen mit einer entsetzlichen Willkür. Sie ziehen nur die Bequemlichkeit des Schreibens u. ä. in Betracht und mifshandeln die Sprache in grauenerregender Weise. Schlimm steht es in dieser Beziehung bei Gabelsberger. Stolze ist gerade diesem Mangel in ernster und erfolgreicher Weise entgegengetreten. Trotzdem werden noch immer Systeme auf den Markt gebracht, die hierin geradezu Unglaubliches leisten. Zum Teil geschieht das seitens der Herren Erfinder mit vollem Bewufstsein, weil sie Sprache Sprache sein lassen und nur die Anforderungen der Praxis berücksichtigt wissen wollen. Das ist

*) Und selbst in diesem System wird ai in der Regel wie ei bezeichnet.

eine Verirrung, mag aber hingehen, man weifs wenigstens, woran man mit solchen Systemen ist. Aber zum Teil geschieht solche Mifshandlung der Sprache auch geradezu im Namen einer sprachwissenschaftlichen Dilettantenbildung, vermeintlicher neu entdeckter Sprachgesetze, während den betreffenden Entdeckern wissenschaftliche Bildung auf diesem Gebiet völlig abgeht.

Ein Beispiel mag zur Erläuterung dienen. Wenn Faulmann und Schrey (zum Teil auch Stolze) in der gekürzten Schrift für die Diphthongen ei und ai und ebenso für eu und äu je eine symbolische Bezeichnung haben, so ist das sprachlich begründet. Denn beide, ei wie ai, stammen sowol aus dem alten ai mhd. ei, als auch aus dem mhd. î; ai hat sich blofs willkürlich in der Schreibung von 16 Wörtern erhalten. Ebenso sind eu und äu ohne Unterschied Umlaute sowol des mhd. ou (öu) als auch des alten u (iu). Auch eu und äu wechseln willkürlich. Vorausgesetzt also, dafs die Vollschrift die Möglichkeit bietet, im gegebenen Falle z. B. bei Gelegenheit einer Vorlesung über deutsche Lautlehre, auch die Unterschiede zu bezeichnen, kann für die Schulschrift die unterschiedslose Bezeichnung eintreten, zumal ein Unterschied beim Sprechen nicht mehr gemacht wird, also auch die Phonetik hier einmal ihr Recht bekommt. Wenn dagegen bei Gabelsberger ü durch i, ü durch u, eu und äu durch ei bezeichnet werden dürfen, ja, wenn sogar auf dem Gebiet der Konsonantenbezeichnung ohne jede vernünftige Nötigung br durch wr wiedergegeben wird, so sind das sprachwidrige Ungeheuerlichkeiten, die eine besonnene Reform so bald wie möglich beseitigen sollte. Wer aber endlich erfahren will, was der Dilettantismus auf diesem Gebiete anzurichten vermag, dem empfehlen wir das Studium des s. g. „Stenographiesystems der Zukunft“ vom Amtsrichter Hesse. Nach den unwandelbaren Gesetzen der Lautlehre ist e aus a + i oder aus i + a entstanden, also durch Umlaut oder durch Brechung. So alle deutschen Grammatiker seit Jakob Grimm. Aber nach Hesse ist umgekehrt e der ursprüngliche Laut und i ist der Umlaut des e. A ist mit g, k, ch so eng verwandt, dafs deshalb die Stenographie für alle diese Laute ähnliche Zeichen wählen mufs. Ch ist nach Hesse nichts weiter als ein rauheres h. Von der Aspiration der Tenues und Mediae hat also Hesse keine Ahnung. Die Liquidae haben ihren Namen daher, dafs „einer dem andern sich leicht assimiliert“ und „deshalb“ werden sie auch Halbvokale genannt. Aber Hesse ist nicht blofs durch ganz neue und unerhörte „Entdeckungen“ auf dem Gebiete der Lautlehre „belohnt worden“, auch aus den ihm bekannt gewordenen Eigentümlichkeiten der deutschen Dialekte, deren Zahl allerdings eine sehr geringe ist, und — man höre und staune — aus einigen Eigentümlichkeiten der englischen und der südeuropäischen Sprachen weifs er für die „deutsche“ Schnellschrift gar merkwürdige Früchte einzuheimsen. Weil z. B. h in den

südeuropäischen Sprachen „zu sprechen vermieden wird“ (sic!), darum braucht es auch in einer Schnellschrift für die deutsche Sprache nicht geschrieben zu werden, man könne also ruhig „und“ statt „Hund“ schreiben. Weil man in Sachsen-Thüringen Febrwar statt Februar spricht, weil die Engländer ihr double u wie u sprechen, weil es dem „gebildeten Deutschen nicht ungewöhnlich erscheint“, dafs in qu das w wie u geschrieben wird, darum sollen in der deutschen Schnellschrift die Zeichen für eu und u statt des w eintreten dürfen. Weil die Sachsen und Thüringer g und k, b und p, d und t in der Aussprache nicht unterscheiden, „darum schadet es nicht“, wenn einmal eins dieser Zeichen für das andere eintritt. „Der Zusammenhang wird meist (sic!) das richtige Wort entziffern lassen.“ Doch genug und übergenug. Wir können die Reihe dieser Beispiele mit den Worten schliefsen, mit denen Hesse sein Büchlein schliefst: Sapienti sat!

Wenn jemand sich ein System zurecht macht, das ihm handgerecht ist und das er lediglich zu seinem Hausgebrauch anwendet, so mache er, was er wolle. Wie nach Uhland die Dichtkunst, so ist auch die Kurzschrift „nicht an wenig stolze Namen“ gebannt. Wie da „singen mag, wem Gesang gegeben ist“, so mag auch Kurzschriftsysteme erfinden, wer dazu Lust und Mufse hat. Aber wie Uhland keineswegs der Meinung gewesen ist, dafs jede Versemacherei eines liebewunden Jünglings auch gedruckt werden und den Anspruch erheben dürfe, neben den Werken unserer grofsen Dichter von der Nation beachtet zu werden, so mögen doch solche Systemerfinder endlich einmal aufhören, der Schule mit ihren Machwerken lästig zu fallen. Die Schule mufs unbedingt die Forderung stellen, dafs nur Abweichungen von der gewöhnlichen Schrift zugelassen werden, die sprachwissenschaftlich zu begründen sind. Nur gründliche, auf langjährigem philologischen Studium beruhende Kenntnis der deutschen Grammatik und zwar nicht blofs der nhd., sondern der gesamten deutschen Grammatik und der Geschichte der deutschen Sprache befähigt dazu, hier das Richtige zu treffen.

Man wird mich hoffentlich nicht dahin mifsverstehen, dafs ich meinte, nur Philologen seien berufen, die deutsche Kurzschrift fortzubilden. Dazu gehört vielmehr eine eigentümliche Begabung, die nicht von einer bestimmten Bildung oder einer bestimmten Richtung derselben abhängig ist. Aber schon Gabelsberger, der nicht blofs ein Talent, der ein Genie war, weist in dem 5 Tage vor seinem Tode geschriebenen Testament für die Kurzschrift auf den wesentlichen Einflufs hin, den die „Hilfswissenschaften“ für deren weitere Fortbildung in Zukunft haben müssen (vgl. § 11). Wer sich darum berufen fühlt, die deutsche Kurzschrift fortzubilden und wem diese Hilfswissenschaften nicht zur Hand sind, der mufs es eben machen, wie jeder Amtsrichter, der über eine Sache urteilen soll, von der er nichts

versteht. Was thut der? Er zieht einen Sachverständigen zu Rate. Und diese Sachverständigen für eine Kurzschrift, die auf Schulen gelehrt werden will, sind Philologen und Lehrer. Die Schule kann ihren Schülern nicht zumuten, neben der wissenschaftlich begründeten Grammatik sich um der Kurzschrift willen noch ein grammatisches System anzueignen, das dieser oder jener Erfinder, und sei er sonst auch noch so tüchtig, sich willkürlich zurecht gemacht hat. Sie mufs jedes neue System von vornherein abweisen, das diese ihre Forderungen nicht strenge zur Richtschnur genommen hat, sie kann auf die Dauer bei keinem älteren System verharren, das auf einem überwundenen Standpunkt stehen geblieben ist und das sich weigert, den Fortschritten der Wissenschaft zu folgen.

§ 18. **Das Kurzschriftsystem für die Schule mufs sehr schnell und sehr leicht erlernbar sein.** In der Unter-Tertia des Gymnasiums beginnt der Unterricht im Griechischen. Im letzten Vierteljahr vor ihrer Versetzung erhalten daher die Quartaner wöchentlich eine Schreibstunde, damit die Schüler bereits die griech. Schrift inne haben, wenn sie in Tertia das Griechische zu erlernen beginnen. Wöchentlich eine Stunde zwischen Weihnacht und Ostern, das sind, wenn man die Ausfälle durch freie Tage u. ä. abrechnet, 10—12 Stunden. Das ist etwa als das höchste Mafs dessen zu bezeichnen, was auch der Kurzschrift auf einer höheren Schule an Zeit zugewiesen werden kann. Der Unterricht in der Kurzschrift wird immer nur Nebenunterricht, Hilfsunterricht sein können, selbst wenn er als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt würde. Wenn von der orthodoxen Partei in der Gabelsbergerschen Schule, als deren Führer man wohl den Oberbürgermeister Fischer in Gera bezeichnen darf, behauptet wird, dafs „die Schule nach den geistbildenden Elementen fragen werde“, welche die Kurzschrift biete, wenn darauf hin die ungeheuerliche Behauptung gewagt wird, dafs ein schwierigeres System, das möglichst wenig mechanisch sei, das das unbewufste Schreiben erschwere oder auf Jahre hinaus unmöglich mache, die Aufmerksamkeit des Schreibenden vom Inhalt ablenke und auf die Schreibthätigkeit konzentriere, einem möglichst einfachen, mechanisch zu handhabenden System vorzuziehen sei, so ist das Leuten, die in pädagogischen Dingen eben Laien sind, zu verzeihen. Aber das könnte man doch von Leuten verlangen, die, nicht in Reufs j. Linie, sondern in Preufsen die Behörden mit Petitionen zu Gunsten ihrer speziellen Parteirichtung beglücken, dafs sie sich wenigstens über die Ansichten der preufsischen Unterrichtsbehörden hinsichtlich dieses Punktes Kenntnis verschaffen. Denn diese Ansichten an höchster Stelle dürften doch für die Aussichten der Kurzschrift in den preufsischen Schulen mafsgebender sein,

als die ihrigen. Nun hat am 11. März 1886 der Geheime Ober-Regierungsrat Dr. Bonitz im Auftrage des Unterrichtsministers wörtlich folgendes erklärt: „Der Gesichtspunkt der Nützlichkeit ist für die Unterrichtsverwaltung ein durchaus wichtiger und die Entscheidung im vorliegenden Falle (ob nämlich die Kurzschrift Unterrichtsgegenstand an den h. Schulen werden soll) hängt nicht etwa von der Frage ab, ob die Stenographie auch etwas formal oder geistig bildendes sei.“ Und 1883 schon hatte der Minister erklären lassen, dafs die Erfahrungen in Preufsen dargethan haben, dafs die Erfolge des kurzschriftlichen Unterrichts auf den höheren Schulen bisher trostlose gewesen seien, weil die Erlernung zu viel Schwierigkeiten mache und deshalb von den Schülern nur ein verschwindend kleiner Teil dazu komme, die Kurzschrift rein mechanisch anwenden zu können. Die ungeheuerliche Ansicht der Gabelsbergerschen Orthodoxie ist also jedenfalls nicht die der preufs. Unterrichtsbehörde.

Sie ist auch nicht in Einklang mit den gemachten Erfahrungen, weder mit denen, die man in Schulen, noch mit denen, die man in den Unterrichtskursen der Vereine macht. Ein Direktor eines Realgymnasiums, der schon als Schüler ein eifriger Anhänger des Gabelsb. Systems war, der als Schüler, als Lehrer, als Direktor hunderte und aber hunderte von Schülern unterrichtet hat, erklärt, dafs die Erfolge stets „überaus klägliche“ gewesen seien, dafs nur sehr wenige dazu gekommen seien, die Kurzschrift bis zu fruchtbringender Anwendung beherrschen zu lernen. Der Direktor einer lateinlosen h. Bürgerschule, deren Schüler im Gabelsbergerschen System unter den denkbar günstigsten Verhältnissen unterrichtet wurden, der selbst nicht Stenograph ist und der ganzen Frage sine ira et studio gegenüber steht, sollte 1883 gleich allen Direktoren Auskunft über die von seinen Schülern erlangte Fertigkeit geben. Er half sich, um mit eigenen Augen zu sehen, so, dafs er die fortgeschrittensten Stenographen der 1. Klasse mit ebenso vielen Nichtstenographen zusammensetzte und den Schülern einen ihnen geläufigen Stoff in so mäfsigem Tempo diktierte, dafs gewandte Schreiber auch in gewöhnlicher Schrift noch folgen konnten. Was ergab sich? Die Nichtstenographen konnten einen vernünftigen, zusammenhängenden Text vorlesen, die Stenographen hatten lauter dummes Zeug zuwege gebracht und keiner von ihnen vermochte die disjecta membra zu einem geordneten Ganzen zusammen zu bringen. Das waren die Erfolge mehrjähriges Unterrichts in der Gabelsbergerschen Kurzschrift an einer Anstalt, deren Schüler schon durch ihren zukünftigen Beruf allen Anlafs hatten, sich der Kurzschrift mit Eifer zu widmen. Der betreffende Direktor, der früher der Sache gleichgiltig gegenüber stand, ist seitdem ein entschiedener Gegner des sten. Unterrichts auf Schulen geworden. Und nicht anders steht es in den Vereinskursen. 50 % fallen erfahrungsmäfsig während

des Unterrichts ab. Nach der Deutschen Sten. Zeitung gehen 95 % derer, die aushalten, doch später zu Grunde, wenn sie nicht zufällig einem Verein beitreten, in dem mit Ernst und Eifer an der Fortbildung gearbeitet wird, und was vielfach die verbleibenden 5 % in den Vereinen thun, das mag der, den es interessiert, in den Bekenntnissen einer schönen Seele in der Deutschen Sten. Zeitung 1888. S. 281 f. nachlesen. Auf die geringen Erfolge in den Staaten, welche seit Jahrzehnten die Stenographie als Schulunterricht haben, habe ich schon § 15 hingewiesen. Über meine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiete s. weiter unten.

Ich habe endlich die Behauptung, dafs das schwierigere System das bessere sei, als eine pädagogische Ungeheuerlichkeit bezeichnen müssen. Die Kurzschrift ist keine Kunst, ist nicht Selbstzweck, sondern ist eine Fertigkeit, ist Mittel zum Zweck. Das Instrument aber ist überall das beste, was man möglichst bald mechanisch handhaben kann, damit die Aufmerksamkeit sich nicht dem Instrument, sondern dem Inhalt der Arbeit zuwenden könne. Darum ist das kurzschriftliche System das beste, das in kürzester Zeit rein mechanisch anwendbar ist. Jede Vermehrung der Regeln, jede unnötige Schwierigkeit macht ein System unbrauchbarer. Man mute doch einmal einem Kaufmann zu, dafs er seinen tüchtigen Buchhalter fortschicke, weil er „geistlos und mechanisch“ schreibe und seine Aufmerksamkeit ganz und gar dem Inhalte der Korrespondenz widme, mute ihm zu, dafs er dafür einen Buchhalter anstelle, der in schön geschnörkelter Mönchsschrift mit roten und blauen Initialen, die seine Aufmerksamkeit voll in Anspruch nehmen und ihn „geistig bilden“, seine Briefe abfasse. Ich bin zu höflich, um die Antwort herdrucken zu lassen, die ein Kaufmann jemandem, der ihm einen solchen Vorschlag unterbreitete, geben dürfte. Und an die Schule sollten solche Anforderungen gestellt werden dürfen? So ungeberdig sich die intolerante Orthodoxie mancher Stenographenschulen auch stellt, so weit sind wir, Gott sei Dank, noch nicht und so weit werden wir auch in Preufsen, dem Staate der Schulen, nicht kommen, selbst wenn Reufs jüngere Linie mit leuchtendem Beispiel vorangehen sollte.

Was ich hier vom Gabelsbergerschen System gesagt habe, gilt ebenso vom Stolzeschen schon wegen der Dreizeiligkeit und der Dreistufigkeit der Konsonantenzeichen. Dabei mufs ich freilich bemerken, dafs mir die neueste Gestaltung des Stolzeschen Systems in ihren Einzelheiten noch nicht bekannt ist und ich deshalb hinsichtlich derselben kein Urteil ausspreche. Aber wenn es sich als richtig erweisen sollte, was solche, die nicht Stolzeaner sind, behaupten, dafs die Reform das Stolzesche System nunmehr um 50 % einfacher als das Gabelsbergersche gestaltet habe, dafs es jetzt in etwa 10—12 Stunden wirklich gelehrt werden könne, dann steht schon jetzt so viel fest, dafs es in Preufsen dem Gabelsbergerschen System das Mühlwasser für die Zukunft ab-

gegraben hat, zumal bei der rührigen Arbeit in der St. Schule der Wegfall der Dreizeiligkeit und Dreistufigkeit nur eine Frage der Zeit ist und dies System in Berlin, dem Verwaltungszentrum für Preufsen, die unbestrittene Herrschaft hat. Die Gefahr, dafs eines Tages das Stolzesche System für das allein im Schulunterricht gestattete erklärt werden könnte, ist damit bedenklich näher gerückt. Ich würde das im Interesse der deutschen Kurzschrift für ein Unglück halten, denn, wenn irgend ein System, so ist das Gabelsbergersche dazu berufen, auf die künftige Gestaltung der deutschen Kurzschrift tiefgehenden Einflufs zu üben. Das aber ist freilich nur möglich, wenn die G. Sch. sich entschliefst, das System den Fortschritten der Wissenschaft anzupassen, ehe es zu spät ist.

§ 19. Wo liegt denn nun aber der Grundfehler der beiden grofsen Systeme von G. und St.? Was macht sie so schwer erlernbar? Nicht die ungeheure Regelmasse allein, nicht allein die zahlreichen Ausnahmen und Ausnahmen der Ausnahmen, sondern (und das gilt im höchsten Mafse vom G. S.), dafs die Bewältigung aller dieser Regeln nicht einmal ein völlig korrektes und bestimmtes Wortbild sichert. Ich kann selbstverständlich hier nicht ins Einzelne eingehen, es würde das mehr Raum erfordern, als dieser Abhandlung überhaupt zugemessen ist. Aber an einem Beispiel, das auch für den Laien verständlich ist, will ich zeigen, wie gewaltig der Unterschied zwischen den alten Systemen und einer ihrer Fortbildungen, der von Schrey, in dieser Hinsicht ist. Ich gebe darum im folgenden eine gedrängte Übersicht über die Vokalbezeichnung in den 3 Systemen:

Gabelsberger.	Stolze.*)	Schrey.
I. Die Vokale im Inlaut.	**I. Die Vokale in der Hauptsilbe.**	**I. Die Vokale im Inlaut.**
1. **A** wird bezeichnet: a) durch starken Auslaut; b) durch starken Anlaut in Hauptsilben vor f, t, cht; c) buchstäblich in Nebensilben vor f, t; d) buchstäblich in sat (saft); e) kann durch Mittelstellung bezeichnet werden zwischen kleinen und mittleren Zeichen. 2. **Ä** wird bezeichnet: a) in der Regel gleich e; b) durch starken Anlaut	A. Im Inlaut. 1. **A** wird bezeichnet durch enge Verbindung und verstärkten Anlaut; 2. **Ä** durch weite Verbindung und verstärkten Anlaut; 3. **Ai** durch verstärkten Anlaut und buchstäbliche Schreibung des i; 4. **Au** durch starken Anlaut auf der Zeile, eng verbundenen und tiefgestellten Auslaut; 5. **Äu** durch starken Anlaut auf der Zeile, weit	1. **A** wird bezeichnet durch starken Auslaut; 2. **Ä** durch starken Auslaut und weite Verbindung; 3. **Ai** und **Ei** durch hochgestellten Auslaut und weite Verbindung; 4. **Au** durch tiefgestellten, starken Auslaut und weite Verbindung; 5. **Äu** und **Eu** durch hochgestellten, starken Auslaut und weite Verbindung; 6. **E** in hochtonigen Silben durch weite, in tieftoni-

*) Die neueste Reform konnte noch nicht berücksichtigt werden. Sie soll gerade auf diesem Gebiet wichtige Vereinfachungen bieten.

und gedehnten Vokalstrich;
c) durch besondere Ansetzung des Vokalstrichs vor t, ch, cht.

3. **Ai** wird bezeichnet:
a) durch schräge Verbindung und starken Anlaut;
b) durch schräge Lage und starken Anlaut bei langen Oberlängen:
c) durch starken Anlaut und verlängert. Auslaut bei n.

4. **Au** wird bezeichnet:
a) durch tiefgestellten starken Auslaut;
b) durch tiefgestellten starken Anlaut
α) wenn der Anlaut klein. der Auslaut ein mittleres oder langes Zeichen ist;
β) wenn in Hauptsilben der Anlaut ein mittleres Zeichen, der Auslaut t oder f ist;
c) buchstäblich:
α) nach langem Anlaut, wenn der Auslaut t ist;
β) nach aufwärts gezogenem f, t, p und zwischen s und l;
γ) in Nebensilben.

5. **Äu** wird bezeichnet:
a) durch tiefgestellten, schrägen, starken Auslaut;
b) durch tiefgestellten, starken Anlaut und schräge Verbindung:
α) wenn der Anlaut klein. der Auslaut mittelhoch oder lang ist;
β) wenn in Hauptsilben der Anlaut mittelhoch, der Auslaut t oder f ist;
γ) wenn der Anlaut klein oder mittelhoch, der Auslaut verbundenen, tief gestellten Auslaut;

6. **E** durch den einfachen Bindestrich;
7. **Ei** durch den langen Bindestrich;
8. **Eu** durch Anlaut auf der Zeile, eng verbundenen, tief gestellten Auslaut;
9. **I** durch Stellung des Wortbildes über die Zeile und enge Verbindung;
10. **O** durch Tiefstellung des Wortbildes und enge Verbindung;
11. **Ö** durch Tiefstellung des Wortbildes und weite Verbindung;
12. **U** durch Tiefstellung des Wortbildes und starken Anlaut;
13. **Ü** durch Tiefstellung des Wortbildes, starken Anlaut und weite Verbindung.

B. Im Anlaut:

1. durch kurzen Anstrich e;
2. durch langen Anstrich ei;
3. durch Hochstellung und kurzen Anstrich i;
4. durch Tiefstellung und kurzen Anstrich o;
5. durch Tiefstellung und langen Anstrich ö;
6. buchstäblich a, ä, ai, au, äu, eu, u, ü.

Anm. Bei au, äu, eu, u, ü bleibt das Wort auf der Zeile.

C. Im Auslaut:

Alle Vokale werden buchstäblich bezeichnet.

Ausnahme: Die auf ai auslautenden Hauptsilben werden wie im Inlaut bezeichnet.

II. Die Vokale in der Nebensilbe.

A. Allgemeine Regeln.

1. Bei mehrsilbigen Wörtern gilt die erste Silbe als Hauptsilbe, alle folgenden sind Nebensilben.
2. Jede Nebensilbe beginnt mit einem Vokal ohne gen und tonlosen durch enge Verbindung;
7. **I** durch hochgestellten Auslaut;
8. **O** durch tiefgestellten Auslaut;
9. **Ö** durch tiefgestellten Auslaut und weite Verbindung;
10. **U** durch tiefgestellten starken Auslaut;
11. **Ü** durch hochgestellten, starken Auslaut.

Anm. Wenn ai von ei, äu von eu unterschieden werden muſs, so werden sie buchstäblich geschrieben.

II. Die Vokale im Anlaut

werden gleich denen im Inlaut bezeichnet mit Hinzufügung
a) des kurzen Anstriches bei a, e, i, o, u, ü;
b) des weiten Anstriches bei ä, ai, au, äu, ei, eu, ö.

III. Die Vokale im Auslaut

werden buchstäblich geschrieben.

IV. Zusammentreffen von Vokalen.

1. Der Vorlaut wird buchstäblich, der Nachlaut symbolisch geschrieben.
2. An e, ei, i erfolgt die Anfügung eines folgenden aufwärts gezogenen Vokals durch ein Häkchen.

klein oder ein d ist;
c) buchstäblich:
α) wenn der Anlaut lang, der Auslaut t, f, klein oder d ist;
β) nach aufwärts gezogenem t;
γ) in Nebensilben.

6. **E** wird bezeichnet:
a) durch Bindestrich zwischen An- und Auslaut;
b) garnicht:
α) wo es tonlos ist;
β) wenn die Konsonanten einen zwischenlautenden Vokal zur notwendigen Voraussetzung haben;
c) in der Nebensilbe et wird e besonders angesetzt, kann aber fortfallen, wo er selbstverständlich ist.

7. **Ei** wird bezeichnet:
a) durch schräge Verbindung;
b) durch schräge Lage bei langen Oberlängen;
c) durch Verlängerung bei n;
d) schräge Verbindung von n bedeutet eien.

8. **Eu** wird bezeichnet:
a) durch tiefgestellten, schrägen Auslaut;
b) durch tiefgestellten Anlaut und schräge Verbindung
α) wenn der Anlaut klein, der Auslaut mittelhoch oder lang ist;
β) wenn in Hauptsilben der Anlaut mittelhoch, der Auslaut t od. f ist;
γ) wenn der Anlaut klein oder mittelhoch, der Auslaut klein oder d ist;
c) buchstäblich:
α) wenn der Anlaut lang, der Auslaut

Rücksicht auf die sprachliche Einteilung des Wortes.

B. Vokalbezeichnung.

1. Der Vokal wird nicht am vorhergehenden, sondern am folgenden Konsonanten bezeichnet, und zwar:

a durch enge Verbindung, Gleichstellung, starken Auslaut;
ä durch weite Verbindung, Gleichstellung, starken Auslaut;
e durch enge Verbindung, Gleichstellung, schwachen Auslaut;
ei durch weite Verbindung, Gleichstellung, schwachen Auslaut;
i durch enge Verbindung, Hochstellung, schwachen Auslaut;
o durch enge Verbindung, Tiefstellung, schwachen Auslaut;
ö durch weite Verbindung, Tiefstellung, schwachen Auslaut;
u durch enge Verbindung, Tiefstellung, starken Auslaut;
ü durch weite Verbindung, Tiefstellung, starken Auslaut;

2. für die Stellung der Nebensilben ist nicht die Schriftlinie, sondern der Fufspunkt des letzten Buchstabens der vorhergehenden Silbe mafsgebend;
3. au, äu, eu (ai) werden buchstäbl. geschrieben;
4. t ist in Nebensilben stets abwärts zu ziehen, da an aufwärts gezogenem t nur a und e symbolisch bezeichnet werden können.
5. Wenn der Auslaut der Nebensilbe zu verdoppeln ist, so mufs der Vokal der Silbe buchstäblich geschrieben werden.

t, f, klein oder d ist;
β) in Nebensilben.

9. **J** wird bezeichnet:
a) durch hochgestellten Auslaut;
b) durch hochgestellten Anlaut in Hauptsilben, wenn der Anlaut klein, der Auslaut mittelhoch oder lang ist;
Ausnahmen bilden:
1) die Silben sib, sid und wenn der Anlaut kr ist;
2) wenn der Auslaut einen kleinen Vorlaut hat;
c) durch Verdichtung:
α) nach und vor f, p, v, t, wenn sie abwärts gezogen sind;
β) nach d, w, ch, cht;
γ) vor z;
Ausnahmen: Die Hochstellung ist vorzuziehen:
1) bei will und wir;
2) bei bereits verstärkten oder verdichteten Zeichen;
d) durch Steilstellung von t, wenn es nicht verdichtet werden kann.
Ausnahme: In den Silben „git (gift), mit“ wird es durch Verlängerung von g und m nach oben bezeichnet.
e) buchstäblich nach aufwärts gezogenem t.
Ausnahme: In der Silbe tir wird es durch Steilstellung bezeichnet.

10. **O** wird bezeichnet:
a) durch kurze Wölbung des Anlautes;
b) buchstäblich nach s, sch, schw, sp, st, z, f, v, j und aufwärts gezogenem t;

6. Sind die Vokale in mehrsilbigen Wörtern Auslaut, so werden sie buchstäbl. geschrieben.

III. Zusammentreffen von Vokalen.

1. Von zwei auf einander folgenden Vokalen wird der erste buchstäblich bezeichnet.
Ausnahme macht das kurze i
a) in ie, ia;
b) wenn ihm ein buchstäblich zu schreibender Vokal folgt.
2. An ä ist die folgende Nebensilbe durch ein Häkchen anzuschliefsen.

IV. Verhütung der Verwechselung von Haupt- und Nebensilben.

1. Die Vorsilben müssen, damit sie nicht als zum Stamme gehörig gelesen werden, demselben oben vorgesetzt werden.
Ausnahme: Beginnt der Stamm mit r oder l, so findet die Ansetzung unten statt.
2. Folgende 41 Wörter sind bei Zusammensetzungen als Vorsilben zu behandeln:
ab, an, auf, aus, ausser, in; bei, da, dar, durch, ein, hin; das, der, dem, den, die, der; ex, fort, für, mit, gegen, her; hinter, vorder, nach, nieder; oder, ob, uns, über, wieder; unter, vor, wohl, zwischen, rück; zu, zusammen und zurück.

c) durch Umstürzung vor den Auslauten g, m, nd, sch.

11. **Ö** wird bezeichnet:
a) durch weite Wölbung des Anlautes;
b) buchstäblich wie bei O;
c) durch Umstürzung wie bei O;
d) durch Schlinge, wenn es zwischen sch und z als Anlaut und pf als Auslaut steht.

12, **U** wird bezeichnet:
a) durch tief gestellten Auslaut;
b) durch tief gestellten Anlaut
α) wenn der Anlaut klein, der Auslaut mittelhoch oder lang ist;
β) wenn der Anlaut mittelhoch, der Auslaut t, f ist;
c) buchstäblich:
α) wenn in Hauptsilben der Anlaut lang, der Auslaut t, f ist;
β) nach aufwärts gezogenem t, f, p und zwischen s und l;
γ) in Nebensilben.
δ) in sut.
Ausnahme zu b, α: Durch hochgestellten Anlaut, wenn der Auslaut einen kleinen Vorlaut hat.

13. **Ü** wird bezeichnet:
a) durch Durchkreuzung von An- und Auslaut;
b) buchstäblich zwischen langen Zeichen;
c) kann wie u geschrieben werden, wenn es Umlaut von u ist;
d) kann wie i geschrieben werden, wenn dadurch keine Verwechselung entsteht.

II. Die Vokale im Anlaut.

1. Symbolisch werden bezeichnet:

a) a vor l, r, ng, nd, mit vorhergehendem Vokalstrich;
b) i:
α) durch Steilstellung bei „ir“;
β) durch Verlängerung des m bei „im“;
γ) durch Verdichtung nach den für den Inlaut maſsgebenden Regeln;
c) ei durch schräge Lage nach den Inlautregeln;
2. Buchstäblich in allen andern Fällen.

Anm. Der das anlautende e (ä) vertretende Anstrich fällt fort vor mp, nd, ng, rb, rd, rs, rst, ks (x).

III. Die Vokale im Auslaut.

1. Symbolisch, wenn sie sich im vorhergehenden Konsonanten ausdrücken lassen;
2. Buchstäblich in allen andern Fällen.

Anm. 1. An aufwärts gezogenes f und einfaches t werden e und ei, an ei, ai, äu wird e besonders angesetzt.

Anm. 2. Nach pf bedarf es zum Anschluſs von e und ei einer Schlinge.

IV. Zusammentreffen von Vokalen.

Dieselben werden, so weit wie möglich, symbolisch, sonst buchstäblich bezeichnet.

Anm. Das e in ien und ier bleibt unbezeichnet.

Ich bitte jeden Lehrer, diese 3 Vokalisationssysteme einer Prüfung nach pädagogischen Gesichtspunkten zu unterziehen. Zweifellos liegt bei Gabelsberger ein einfaches, klares System zu Grunde, aber die mangelhafte Verteilung der Konsonantenzeichen unter die Laute hat bewirkt, daſs dasselbe nicht durchführbar war, daſs Zusatz um Zusatz, Ausnahme um Ausnahme dazu kommen muſste und so endlich ein Durcheinander entstanden ist, das jeder Beschreibung spottet, dem rationelle Gestaltung ganz und gar abgesprochen werden muſs. Welchen Wust von Ausnahmen veranlaſst allein der unselige Umstand, daſs f und t dasselbe Zeichen mit bestimmt zugewiesener Stelle haben! Und das soll

nun das nicht mehr verbesserungsfähige Ideal für den Unterricht sein! Seit 30 Jahren müht man sich ab, die Lehrbücher, besonders die Grammatiken für die fremden Sprachen, einfacher zu gestalten, alles Unnütze und irgend Entbehrliche zu entfernen, die Ausnahmen durch Herstellung durchschlagender Regeln auf ein geringstes Maſs zu reduzieren, und wer die Lehrmittelliteratur kennt, der weiſs, wie glänzende Erfolge auf diesem Gebiete erzielt sind. Auf allen Lehrgebieten ohne Ausnahme ist man in dieser Hinsicht rastlos thätig, denn in dieser schnelllebenden und vielfordernden Zeit haben wir die Kräfte unserer Schüler für edleres nötig als für die Aufgabe, veraltete Zöpfe hinunter zu würgen. Nur die orthodoxe Partei in der Gabelsbergerschen Schule glaubt das Rad der Zeit rückwärts drehen zu können.*)

Wie viel klarer und einfacher ist das Vokalisationssystem Stolzes. Und doch leidet auch dies an schweren Mängeln. Ich sehe einmal ganz von den mechanischen Schwierigkeiten ab, welche die Dreizeiligkeit bereitet. Dadurch aber, daſs das ganze Wort je nach dem Stammvokal eine bestimmte Stellung bekommt, ist das System für jede weitere Silbe als die Stammsilbe unbrauchbar. So muſs denn neben dem System für die Stammsilbe ein zweites für die Nebensilben aufgestellt werden, das prinzipiell von jenem verschieden ist, nicht mehr die Stellung der Silbenbilder, sondern der Konsonanten zu einander, nicht mehr die Verstärkung u. s. w. des Anlautes, sondern die des Auslautes zum Träger der Vokalbezeichnung macht. Und welche Sprachwidrigkeiten mutet man da dem Schüler einer höheren Schule, dem von Sexta an der Unterschied

*) Wundern wird sich dessen nicht mehr, wer folgende geschichtliche Thatsache der Betrachtung würdigt: Am 6. Mai 1888 hielt der schon öfter genannte Oberbürgermeister Dr. Fischer einen Vortrag in Barmen, in dem er jedes Reformbedürfnis für die G. St. leugnete, sich gegen die durch die „Solinger Thesen“ (Teilung in Korrespondenz- und Debattenschrift) erfolgte Vereinfachung aufs neue erklärte und solchen jubelnden Beifall fand, daſs er triumphierend urbi et orbi verkündigte, der Gabelsbergersche St. Verband sei nun endlich glücklich von der Irrlehre der Solinger Thesen zurückgekommen. Doch die Toten reiten schnell. Am 5. August 1888, also nur 3 Monate später, fand der G. Stenographentag in Köln statt. Dr. Fröhliger vom Kgl. Sächs. Institut in Dresden, der Festredner, spendete den Solinger Thesen lebhaften Beifall, erklärte, daſs man auf dem Wege der Vereinfachung, den die Zeitlage gebieterisch fordere, energisch weiter gehen müsse und schüttete einen ganzen Sack wichtiger und sehr verständiger Reformvorschläge über die Köpfe der Versammlung aus. Und dieselben Leutchen, die 3 Monate vorher den Reformgegner Fischer bejubelt, bejubelten jetzt den Reformförderer Fröhliger. Das sollte doch endlich der G. Schule die Augen öffnen und sie lehren, daſs man Reformen nicht von den Beschlüssen zufällig sich zusammenfindender Majoritäten abhängig machen darf.

Daſs die Deutsche Sten. Zeitung in wahrhaft rührender Naivetät alles abdruckt, was ihr „glänzenden Erfolg“ zu versprechen scheint, seis schwarz oder weiſs, wahr oder unwahr, ist nicht mehr wie billig, da sie ein Parteiblatt ist. Daſs sie aber auch der oben (S. 26. 28) ausführlicher erörterten pädagogischen Ungeheuerlichkeit eine Heimstätte zuerteilt hat, ohne sich dagegen zu verwahren, obgleich doch ihr Redakteur ein Lehrer ist, das ist im Interesse der Gabelsbergerschen Schule recht sehr zu bedauern.

von Stamm- und Bildungssilben vertraut ist, zu. An die Stelle der Stammsilbe wird nun die s. g. Hauptsilbe geschoben, die immer die erste sein mufs, selbst wenn an dieser Stelle nur eine unbedeutende Vorsilbe steht. Da die Vokalbezeichnung in der Nebensilbe unmöglich wird, wenn diese nicht vokalisch beginnt, so mufs ihr konsonantischer Anlaut der Hauptsilbe oder der vorangehenden Nebensilbe zugewiesen werden. Fräul-ein, Liebl-ing, Hint-erw-äldl-er, Jungf-er, probl-em-at-isch u. s. w., das sind die Sprachungeheuer, die der Schüler sich nun neben dem, was sprachlich berechtigt ist, um der lieben Kurzschrift willen zurecht konstruieren soll. So grofs der Fortschritt von Gabelsberger zu Stolze auf dem Gebiet der Vokalbezeichnung ist, haltbar ist auch das Stolzesche System in diesem Punkte auf die Dauer nicht.

Man vergleiche nun damit die einfache, übersichtliche Gestaltung derselben Regeln bei Faulmann und Schrey, die trotz ihrer Kürze allen Anforderungen genügen und niemals in Verlegenheit bringen, wie das trotz aller Regelmassen bei Gabelsberger in zahllosen, bei Stolze in nicht wenigen Fällen einzutreten pflegt. Zeugnis dafür sind in der G. Sch. die heifs begehrten und warm empfohlenen Lexica und die bunte Musterkarte der „Schreibweisen"; in der Stolzeschen Schule die zahlreichen Studien zur Aufhellung dunkler Partieen in betreff der Schreibung und der Handhabung der aufgestellten Regeln.

§ 20. Ich habe schon erklärt, dafs ich das System von Schrey weder für fehlerlos, noch für das Endziel in der Entwickelung der deutschen Kurzschrift halte. Aber gegenüber dem weit verbreiteten und tiefgehenden Mifstrauen, das in Lehrerkreisen durch das vielfach törichte Treiben in den s. g. Stenographenschulen und ihrer Presse und die pädagogischen Ungeheuerlichkeiten, die man dort zu Markte bringt, Platz gegriffen hat, habe ich es für meine Pflicht gehalten, meine Amtsgenossen mit diesem System, das zuerst den Forderungen der Schule in bisher nicht dagewesenem Mafse entgegen kommt, bekannt zu machen und durch die vorliegende Einleitung sie über die Stelle, welche dies System in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Kurzschrift einnimmt, zu orientieren. Ich habe mich dazu um so mehr getrieben gefühlt, als dies System von zahlreichen Direktoren und Lehrern an höheren Schulen und Volksschulen mit einer ungewöhnlichen Begeisterung aufgenommen ist und die in zahlreichen Unterrichtskursen erzielten Erfolge alle Erwartungen übertroffen haben. Oben habe ich von den Erfahrungen anderer gesprochen. Meine Amtsgenossen haben das Recht, auch nach den meinigen zu fragen und ich will in Kürze darüber Auskunft erteilen. Ich habe im Gabelsbergerschen, (Alt-) Stolzeschen und Schreyschen System, auch in der Noackschen Kurzschrift Unterricht erteilt und erteilen lassen. In den beiden ersten bedurften die Schüler ein volles Jahr, um die Regeln

wirklich zu beherrschen und in langsamstem Tempo korrekt schreiben zu können, notabene, soweit bei Gabelsberger von Korrektheit überhaupt die Rede sein kann. Nun folgte eine lange Zeit des Übens, aber mehr als die Hälfte der Schüler erlahmten gegenüber den Schwierigkeiten und nur ein verschwindender Bruchteil brachte es dahin, die Kurzschrift schon auf der Schule mit Nutzen gebrauchen zu können. Selbst nach mehrjährigem Üben hatten die meisten noch eine unheimliche Furcht vor jedem stenographischen Texte, die Schwierigkeit des Lesens schreckte sie ab. Als ich im Jahre 1883 die Direktion des Barmer Gymnasiums übernommen hatte, wurde seitens des Ministeriums betreffs der durch den sten. Unterricht erzielten Erfolge angefragt. Die Schüler der damaligen Prima waren der Mehrzahl nach hervorragend begabte junge Leute, die mit Eifer und vielseitigem Interesse sich auch an die Lösung von Aufgaben wagten, welche aufserhalb der Schule lagen. 23 Primaner und 4 Obersekundaner hatten das Gabelsbergersche S. erlernt von einem der tüchtigsten Lehrer dieser Schule. In meinem Bericht lautet es wörtlich: „Mit der Fertigkeit sieht es nicht besonders aus. 4 können etwa 110 Silben in der Minute schreiben, 20 schreiben nur 50—60 Silben, 3 auch diese nicht einmal.“ Das also waren die Resultate bei begabten eifrigen Schülern, die von Ober-Tertia oder Unter-Sekunda ab sich mit der Kurzschrift beschäftigt hatten und von einem sehr guten Lehrer unterrichtet waren. Ich schrieb diese Mifserfolge dem Privatunterricht mit seinen auf der Hand liegenden schweren Mängeln*) zu und beantragte deshalb die Angliederung des Unterrichts an den Schulunterricht und die Erteilung desselben durch einen Lehrer des Gymnasiums. Zu Ostern 1887 begann dieser Unterricht und zwar im Gabelsbergerschen System, da der betreffende Lehrer dieses System beherrschte. Leider erkrankte derselbe nach 7 Monaten und nachdem der Unterricht bis Neujahr 1888 geruht hatte, stellte sich heraus, dafs der erkrankte Lehrer vor Ablauf eines Jahres den Unterricht nicht würde übernehmen können. So war ich denn gezwungen, den Unterricht einer Abteilung selbst zu übernehmen und ihn unter allen Umständen bis Ostern, also in einem Vierteljahr zu Ende zu führen, damit der alsdann eintretende Lehrer seine volle Kraft den neu zu bildenden Abteilungen widmen könne. Dafs ich mit dem Gabelsbergerschen System nicht fertig werden würde, stellte sich sofort heraus. Die Schüler hatten das Gelernte so gut wie gänzlich vergessen, was bei der Schwierigkeit, welche das System den Lernenden bereitet, natürlich war. In ähnlicher Notlage hatte ich früher wohl zur Noackschen Kurzschrift (vgl. § 10) gegriffen, jetzt beschlofs ich,

*) Henke, die Einführung des Stenographieunterrichts in die höheren Lehranstalten mit Rücksicht auf die s. g. Überbürdungsfrage und auf die Methodik des Unterrichts. Barmen 1886.

mit dem Schreyschen System, das ich bereits erprobt hatte, einen Versuch zu machen, selbstverständlich ohne dasselbe damit ein für alle mal einführen zu wollen, da die Wahl des Systems ja immer davon abhängig ist, ob man einen Lehrer für dasselbe hat. Die Erfolge sind vorzügliche gewesen. In der von mir geleiteten Abteilung waren 30 Schüler aus den Mittelklassen. Von diesen schieden zu Ostern 5 wegen Abganges von der Schule aus, so dafs noch 25 der Abteilung angehören. Diese Schüler erhielten wöchentlich eine Unterrichtsstunde und erlernten das System in 10 Stunden. Von häuslichen Arbeiten wurde nur schönschriftliche Nachbildung einiger Zeilen aus dem Lesebuch gefordert. Zu Ostern trat eine 5 wöchentliche Pause im Unterricht ein. Der neue Lehrer, ein Anhänger des Systems von Schrey, übernahm die 2. 3. Abteilung, die Fortbildung der ersten behielt ich selber. Nach der Pause wurde das System kurz wiederholt. Alle Schüler, ohne jede Ausnahme, schrieben sicher und korrekt. Während des Sommersemesters wurde nun allsonnabendlich in einer Stunde das Schreiben in der Weise geübt, dafs ein Schüler an der Tafel, die andern im Schreibheft nach meinem Diktat schrieben. Daneben wurde aus dem Lesebuch (1. Teil) gelesen. Wieder trat wegen der grofsen Ferien eine Pause von 6 Wochen ein. Nach derselben wurde ein Schnellschreiben veranstaltet. Es wurden mehre Minuten lang je 50, dann mehre Minuten je 60, dann mehre Minuten je 70 Silben in der Minute diktiert. 50 Silben hatten alle fehlerlos nachgeschrieben, 3 hatten 60 Silben „im ganzen gut“, d. h. mit 1—3 Fehlern, mit geschrieben, 22 hatten auch bei 70 Silben folgen können. Von diesen 22 Arbeiten waren 10 „gut“, weil fehlerlos, 7 „im ganzen gut“ mit 1—4 Fehlern, 4 „genügend“ mit 5—6 Fehlern, 1 „nicht genügend“ mit 12 Fehlern. Ich bemerke dabei, dafs Auslassungen von Worten mit Ausnahme der „nicht genügenden“ Arbeit fast garnicht vorgekommen sind. Der Schüler, welcher nicht genügend geschrieben, hat eine sehr schwere Hand. 60 Silben hat derselbe „genügend“ geschrieben. Dieser Erfolg reizte mich, noch einen Versuch mit 80 Silben zu machen und 9 Schüler schrieben dieselben so korrekt mit, dafs sie ihre Niederschrift fliefsend lesen konnten.

Wer da weifs, wie gering vielfach die Leistungen in den Stenographenvereinen sind, wie kläglich oft die Wettschreiben, an denen sich fast immer dieselben wenigen Personen beteiligen, zu verlaufen pflegen, dem werden die obigen Erfolge vielleicht kaum glaublich erscheinen. Aber sie sind errungen und die Niederschriften der Schüler liegen zu jedermanns Einsicht bereit.

Sollte das System von Schrey in Zukunft von einer anderen Fortbildung der deutschen Kurzschrift, sei es, dafs dieselbe vom Gabelsbergerschen, sei es, dafs sie vom Stolzeschen Grundsysteme ausginge, überholt werden, es bleibt ihr ein unvergängliches Verdienst: erwiesen zu haben,

dafs die Einfachheit und leichte Erlernbarkeit, welche die Schule fordern mufs, vollkommen erreichbar sind, ohne dafs die Leistungsfähigkeit der Kurzschrift darunter im geringsten leidet, ja dafs dieselbe nur dadurch gewinnt.*)

III. Die Darstellung des Systems.

A. Die Vollschrift.**)

§ 21. Die **Vollschrift** war ursprünglich ein integrierender Bestandteil des Systems, ist aber leider später wieder aufgegeben worden. Hoffentlich wird sie in nicht ferner Zeit wieder dem System beigefügt werden. Die hier gegebene Darstellung derselben ist selbstverständlich nur ein Versuch, für den ich allein persönlich verantwortlich bin. Derselbe a) geht darum seine eigenen Wege, vereinfacht z. B. die Vokalzeichen gegenüber den in der Schulschrift des Systems gegebenen, fügt neue Zeichen für

---

*) Dafs auch aufserhalb der Schule, auf dem Gebiet des kaufmännischen Lebens, die gleiche Erfahrung gemacht ist, mag folgendes Schreiben beweisen:

Barmen, den 5. März 1888.

Herrn F. Schrey, Barmen.

Auf Ihre gefl. Anfrage, was wir von der „vereinfachten Stenographie" halten, diene Ihnen Folgendes:

Wir haben seit Jahren darauf gehalten, dafs die neu eintretenden kaufmännischen Mitarbeiter entweder stenographieren oder, da dies selten der Fall war, sich verpflichteten, die Stenographie schleunigst zu erlernen und verlangten bisher, dafs das Gabelsbergersche System gewählt wurde. Wir haben infolge dessen Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wieviel Zeit junge Leute im Alter von 25—30 Jahren gebrauchten, bis sie so schnell stenographierten, dafs das Niederschreiben von Briefen, technischen Auseinandersetzungen und Beschreibungen, sowol für den Vorsager wie für den Nachschreiber, erträglich ist. Dieses dauerte bei den meisten Herren 9—12 Monate, so lange nach Gabelsbergershem System geschrieben wurde, dagegen hat unser jetziger Briefschreiber nur einen, sage einen Monat gebraucht, um mit derselben Schnelligkeit und weit gröfserer Sicherheit, sowie geringerer Anstrengung mit dem System der vereinfachten Stenographie zu arbeiten wie seine Vorgänger nach 9—12 monatlicher Lehrzeit. Unser Teilhaber Herr Blecher wird infolge dessen bei der Direktion der hiesigen höheren Gewerbeschule, zu deren Vorstand er gehört, den Antrag stellen, die vereinfachte Stenographie in ihren Lehrplan aufzunehmen, während er die Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie nach seinen bisherigen Erfahrungen niemals beantragen würde.

Hochachtungsvoll

Rittershaus & Blecher,

Maschinenfabrik und Eisengiefserei „Auerhütte".

**) Von hier ab sind neben dem Text auch die Tafeln in Gebrauch zu nehmen.

Doppelkonsonanten hinzu u. a. m.; ferner b) verzichtet er um des mangelnden Raumes willen darauf, den Regelapparat mitzuteilen und beschränkt sich lediglich auf eine Übersicht der Zeichen und eine Schriftprobe.

§ 22. Die **Zeichen** der Vollschrift sind folgende:

1. Vokale: halbstufige: a ä au äu
e ei eu
i ai
o ö
u ü
einstufige: y ey ay

Anm. Alle übrigen Zusammensetzungen werden ausgeschrieben, z. B. ou öu ie üe ee.

2. Konsonanten.

a. Einfache: halbstufige: l im Inlaut (im Anlaut, im Auslaut) n r (Anl., Ausl.) s
einstufige: b c d g h j m v w
zweistufige Oberlängen: f
„ Unterlängen: z
Mutabeln: k p t

b. Doppelte: einstufige: mm nn rr ss (ſs sz)
zweistufige Oberlängen: ff
„ Unterlängen zz (tz)
Mutabeln: kk (ck) pp

Anm. Alle übrigen werden durch Nebeneinanderstellung gegeben, z. B. bb tt.

c. Zusammengesetzte Konsonanzen.

α) Einheitszeichen: einstufige: nd ng x
zweistufige Oberlängen: ph st tsch
„ Unterlängen: ch mp mpf nk sch schm schw qu zw
Mutabeln: ph sp th

β) Einschlingung von l und r:
halbstufige: nl nr
einstufige: gl gr
zweistufige Oberlängen: fl fr
„ Unterlängen: schl schr
Mutabeln: pl pr

γ) t nach Konsonanten aufwärts: bt gt ft cht pt.

Anm. Alle übrigen werden durch Nebeneinanderstellung gegeben, z. B. bd fd pn sth

3. Groſse Anfangsbuchstaben. Die Konsonanten und die Vokale e, o, ö, u, ü, y werden durch den Druck, die übrigen Vokale durch Höherstellung um eine halbe Stufe als groſse Buchstaben bezeichnet.

§ 23. **Schriftprobe:** Schiller, Ideal und Leben. Strophe 1.

B. Die Schulschrift.

Vorbemerkungen.

§ 24. Die Schulschrift (Korrespondenzschrift) weist gegenüber der Vollschrift mehre Kürzungen auf, welche die Lesbarkeit der Schrift nicht beeinträchtigen, ihr aber doch eine wesentlich andere Gestalt verleihen. Die hauptsächlichsten Kürzungen sind:

1. die Vokale werden im Anlaut und Inlaut fast stets symbolisch bezeichnet.
2. Die Rechtschreibung wird vereinfacht. So fallen z. B. das Dehnungs-h, Dehnungs-e, die Doppelvokale aa, ee, oo u. s. w. fort, statt ck, pp, tz wird k, p, z geschrieben u. ä. m.
3. Für die am häufigsten vorkommenden Vor- und Nachsilben und Wörter, deren Bedeutung sich aus dem Zusammenhange mit derselben Sicherheit ergiebt, wie die Bedeutung sonst üblicher Kürzungen (z. B., u. a., u. s. w., u. A. w. g., u. dgl. m.) werden Sigel, d. h. einzelne Buchstaben oder Buchstabenverbindungen, ein für allemal angewendet.
4. Die grofsen Buchstaben werden nicht bezeichnet.

§ 24. Unterschied der Silben im Worte. Jedes einfache Wort enthält:

1. die Stammsilbe,
2. die Nebensilben.

Die Stämme der deutschen Wörter sind fast sämtlich einsilbig.

§ 26. Zusammengesetzte Konsonanz heifst die unmittelbare Verbindung zweier Konsonanten. Der erste Konsonant heifst Vorlaut, der zweite Nachlaut.

Der Laut oder die Lautverbindung, mit denen eine Silbe beginnt, heifst Anlaut, mit denen sie schliefst: Auslaut, die übrigen Laute heifsen Inlaute.

§ 27. Einiges zur Methode des Unterrichts. Der Unterricht beginnt mit dem Lesen, nicht mit dem Schreiben. Ehe der Schüler die Feder in die Hand nimmt, mufs er den Stoff einer Lektion völlig inne haben. Ist das Auge mit den Laut- und Wortbildern vertraut geworden, so folgt die Hand viel leichter nach, wie es ja auch einem im Zeichnen wenig Geübten leichter gelingt, Formen nachzubilden, die er oft gesehen hat, als solche, die ihm nicht vertraut sind. Diese Methode hat auch den grofsen Vorteil, dafs dem Schüler von vornherein die Lesefurcht genommen wird, die bei einem Anfänger in der Kurzschrift so wenig ausbleibt als bei einem jungen Soldaten das Kanonenfieber. — Beim Schreiben ist peinlich auf schöne Schrift zu achten, die Schnelligkeit darf erst in Betracht kommen, wenn der Schüler schön, klar, sicher schreiben kann. Der Unterricht in der Kurzschrift kommt den höheren Schulen wesentlich auch dadurch zu Gute, dafs die

Schüler wieder einmal an sorgsames Schreiben sich gewöhnen müssen. Nicht selten wird man eine günstige Rückwirkung auf die Handschrift beobachten. Es ist deshalb viel aus dem Lesebuch*) abzuschreiben. — Streng ist darauf zu halten, daſs der Schüler das von ihm selbst Geschriebene sofort und nach einiger Zeit noch einmal nachlese, damit sich sein Auge an die eigene Handschrift gewöhne. Nach Beendigung des Kursus sind die Schüler in den Übungsstunden auch anzuhalten, die Handschrift ihrer Lehrer und ihrer Mitschüler zu lesen.

Ist der Kursus beendet, so finden die Übungen in der in § 20 beschriebenen Art statt. Am Ende jedes Monats wird ein Wettschreiben veranstaltet. Der Lehrer zählt sich vorher die Silben aus einem Text ab, die er in der Minute diktieren will und markiert z. B. bei 60 Silben die 15. 30. 45. Silbe mit einem schwarzen, die 60. mit einem roten Strich und diktiert nun mit Hilfe einer Sekundenuhr. Allmählich wird er mit den verschiedenen Schnelligkeiten so vertraut werden, daſs er so komplizierter Hilfsmittel nicht bedarf. Für gefördertere Schüler ist ein gutes Diktierbuch zu empfehlen.**) Die Hauptsache beim Diktieren ist gleichmäſsige Schnelligkeit. Auch diktiere man anfangs nicht Wort um Wort, sondern Gruppen von mehren Worten und mache dann eine längere Pause. Bei gröſserer Schnelligkeit ist das nicht mehr möglich, wohl aber darf auch dann nicht eintönig, sondern es muſs mit Ausdruck und mit Beachtung der Interpunktion diktiert werden. — Eine vortreffliche Übung, um bald eine gröſsere Schnelligkeit zu erzielen, ist es, wenn die Schüler Gedichte, die sie auswendig wissen, oft hintereinander, erst langsam, dann immer schneller und schneller niederschreiben.

I. Lektion.

§ 28. **1. Regel.** Die Einteilung der Zeichen nach Stufen und Weiten.

a. In vertikaler Richtung wird der von der Schrift zu erfüllende Raum eingeteilt in die Oberstufe (A), die Mittelstufe (B), die Unterstufe (C). Die Mittelstufe enthält: die obere Halbstufe (a), die untere Halbstufe (b).

Die Zeichen sind halbstufig, wenn sie den Raum einer Halbstufe, einstufig, wenn sie eine Stufe, zweistufig, wenn sie zwei Stufen füllen. Die letzteren heiſsen Oberlängen, wenn sie durch die Ober- und Mittelstufe, Unterlängen, wenn sie durch die Mittel- und Unterstufe hindurchgehen.

b. In horizontaler Richtung findet entweder Nebeneinanderstellung oder enge oder weite Verbindung statt.

---

*) Henke, Lesebuch zur Einführung in die vereinfachte deutsche Stenographie, insbesondere für den Unterricht an höheren Lehranstalten. Barmen 1888. I. Heft Unter-Tertia. II. Heft Ober-Tertia.

**) Wrubel, instruktives Diktierbuch für Stenographen aller deutschen Systeme. Aarau, Sauerländers Verlag. 1888.

c. Merke: Ein Zeichen steht in einer Stufe, wenn es mit seinem Kopfpunkt den oberen Rand der Stufe berührt; doch macht eine Ausnahme die obere Halbstufe, da ein Zeichen in dieser steht, wenn es mit dem Fufspunkt den unteren Rand dieser Stufe berührt.

§ 29. **2. Regel.** Von Zeichen merke: 1. Halbstufige: s, n, l, r, e; 2. Einstufige: d, g, b, m, w, h; 3. zweistufige Oberlängen: f, st; 4. Zweistufige Unterlängen: z (tz), ch, sch.

§ 30. **3. Regel.** Schreibung von l und r. 1. L wird immer links herum gezogen, r wird im Anlaut links, im Inlaut und Auslaut rechts herum gezogen.

2. Bei beiden fällt im Anlaut der Vorstrich, im Auslaut der Nachstrich fort.

3. Beispiele: lege, Regel, Ferge, Neger.

§ 31. **4. Regel.***) Schreibung von e. 1. Im Anlaut wird e durch den kurzen Vorstrich; 2. im Inlaut a) durch weite Verbindung, wenn es hell (hochtonig); b) durch enge Verbindung, wenn es dumpf (tieftonig und tonlos) ist; 3. im Auslaut buchstäblich geschrieben.

4. Beispiele: ehe, er, es, gebe, bĕgēbe, wēdĕr.

§ 32. **5. Regel.** Zusammengesetzte Konsonanzen werden, wenn kein einfaches Zeichen für sie vorhanden ist, durch Nebeneinanderstellung der einzelnen Konsonanten bezeichnet.

Beispiele: Egge, Ebbe, Elle.

§ 33. **6. Regel.** Merke folgende Sigel:

1. Endungen: en, jedoch nur gebraucht, wenn diese Silbe das Wort schliefst.

2. Die Formen des bestimmten Artikels: der, die, das, des, dem, den.

3. Beispiele: a. geben, aber Gebens. b. der Weg, die Egge, das Fest, des Weges, dem Berge, den Eber.

§ 34. **Leseübung** s. die Tafeln.

§ 36. **Schreibübung.** 1. b, ch, d, e, f, g, h, l, m, n, r, s, sch, st, w, z.

2. g, b, w, h, l, r, n, m, h, ch, f, sch, st, z, s, e, tz, d, h, m, s, b, f, z, w, st, sch, s, r, n, m, l, h, g, f, e, d, ch, b.

3. ll, dd, bb, ww, hh, stst, ztz, schsch, chch.

4. sn, sr, rl, nr, lb, rd, rw, lf, rst, zst, fst, gb, bg, nm, mw, hm, zm, chm, fw, stw, nw, lsch, rsch, gf, fg, mst, stm, sg, gs, bs, sb.

---

*) Diese Regel weicht von der Fassung, wie sie sich zur Zeit in den Lehrbüchern der Schule findet, ab. Ursprünglich hatte auch die Schule für e die weite Verbindung gewählt. Das war ein Segen, denn zahllose Undeutlichkeiten und Unbequemlichkeiten, welche in anderen Systemen der blofse Bindestrich bereitet, waren damit beseitigt. Leider aber waren alle e-Silben dabei gleichartig behandelt und so mufste, da e der häufigste Vokal ist, bei konsequenter Durchführung die Schrift ein aufserordentlich gespreiztes Aussehen erhalten. Infolgedessen ist die weite Verbindung hinterher aufgegeben worden. Da dieselbe nun ohne Verwendung ist, so hätte sie wenigstens wieder für ei eingeführt werden sollen und es wäre dann die sehr unbequeme Schreibung der zahlreichen, mit ein- beginnenden Wörter, die ein wirklicher Mangel im System ist, vermieden worden. Da aber diesem Mangel auch in anderer Weise leicht abgeholfen werden kann, so bin ich zur weiten Verbindung für e zurückgekehrt, da die Schrift dadurch aufserordentlich an Brauchbarkeit und Lesbarkeit gewinnt, habe sie aber auf das hochtonige e beschränkt. Das ist ganz unbedenklich, da 1) den Schülern der Unterschied zwischen hochtonigem, tieftonigem und tonlosem e ganz geläufig ist; 2) da auch Personen, welche keine grammatische Bildung genossen haben, die Sache gar keine Schwierigkeit bereitet, weil das hochtonige e stets der Stammsilbe angehört. Einzige Ausnahme ist das Wort lĕbēndig, das allein die Baiern noch richtig lēbĕndig sprechen und die falsche Aussprache luthērisch statt lúthĕrisch.

5. Dekliniere den Artikel: der, die, das; des, der, des; dem, der, dem; den, die, das. Die, der, den, die.

6. Seele, Leere, Lehrer, Beere, wer, wehre, wehren, sehr, her, hehr, Heer, zehre, zehren, Zehrer, Scheerer, scheeren, Scheere, Meer, mehr, mehre, Meeren, mehren, Lehne, lehnen, Leben, Rebe, Rede, lesen, Esel, er, es, her, wer, wen, wes.

7. Der Becher, die Zeche, das Fest, er werde, es werden, der Herd, die Scherben, das Gewehr, dem Erben, den Schelch, er steche, es leere.

8. Die herben Beeren. Welches Gewerbe! Welche Geberde! Welcher Held! Dem festen Herde. Die gelbe Elle. Den elf Negern. Er selber! Es selbst!

9. Er zehre die herben Beeren der Reben. Er nehme das Erbe des Helden. Es erbe der Held die Gewehre. Er nehme dem Neger den Degen weg. Die Scheerer werden den Esel scheeren. Zecher zechen. Mehren Becher das Erbe? Setze den Becher her. Welches Becherchen! es werde Scherbe. Der Lehrer lehre mehr. Die Erde, das Meer werde leer. Er nehme die Fetzen des Hemdes. Eher erbe der Schelm das Gewehr. Er berge das Gestell, ehe der Schelm es nehme. Er nehme die Egge, er fege das Feld. Er segne die Wellen der Ebbe des Meeres. Wes der Becher, des der Zecher! Hebe das Gestell der Netze. Die elf Elche, welche er gestern dem Neger gegeben, gebe der Schelm her. Er selber bescheere dem Helden den Berg der Reben. Er begegne den Elfen. Des Regens Wellen heben das Wehr weg. Des Festes wegen nehme er das Netz selber. Er gebe das Becherchen dem edelen Zecher, welcher es selbst besehe. Er setze die Esche dem hehren Helden her. Der Lehrer lehre: das Netzchen begehre festes Gewebe wegen der ehernen Wellen des Meeres. Welche Ehre der Esel begehre, das, edeler Esel, selber lehre! Das beste: „Werde feste; wehen die Weste, hege das Nest; Ehre mehre, Schelmen wehre; Seelen werbe, gerne sterbe.“

II. Lektion.

§ 36. **7. Regel.** Von Zeichen merke ferner: 1. halbstufige: a, ä; 2. einstufige: c, j, v, x; 3. Verdoppelungen: ff, mm, nn, rr, ss (fs, sz).

§ 37. **8. Regel.** Von den Doppelkonsonanten. Nur die in § 36 aufgeführten Doppelkonsonanten werden durch ein einheitliches Zeichen, das durch erweiternde Wölbung des Zeichens für den einfachen Laut zu Stande kommt, dargestellt. Alle übrigen Verdoppelungen erfolgen durch Nebeneinanderstellung zweier Zeichen für den einfachen Laut.

Anm. Über tt, kk (ck), pp s. § 50, Anm. 2.

Beispiele: Neffe, Semmel, denn, Herr, besser.

§ 38. **9. Regel.** Schreibung von a und ä. 1. Im Anlaut wird a durch den kurzen, ä durch den langen Vorstrich und Verstärkung des folgenden Konsonanten; 2. im Inlaut a durch enge, ä durch weite Verbindung und Verstärkung des folgenden Konsonanten; 3. im Auslaut werden beide buchstäblich bezeichnet.

Anm. In Doppelkonsonanten und zusammengesetzten Konsonanzen erhält nur der Vorlaut die Verstärkung.

Beispiele: 1. Anlaut: Ader, Äderchen; 2. Inlaut: Bader, Bäder; 3. Auslaut: Edda, mensae. Anm. Doppellaute: alle, Arve.

§ 39. **10. Regel.** Anhängung von Silben. A. Im Anfang. Wenn Vorsilben, z. B. be, ge u. s. w. als solche nicht erkennbar sind, sondern als Anlaute gelesen werden könnten, so werden sie durch ein Häkchen mit der folgenden Silbe verbunden.

Beispiele: Beeren, beehren; zehrst, zuerst.

B. Am Ende. Wenn an den Auslaut einer Silbe weitere Silben angesetzt werden sollen, so bestimmt 1) bei ein- und zweistufigen Zeichen der Endpunkt, d. h. der Punkt, wo die Feder zur Ruhe kommt, die Zeile für die neue Silbe; 2) bei halbstufigen Zeichen aber der Fufspunkt, wenn es die Form der neuen Silbe gestattet.

Anm. Eine Ausnahme s. bei § 46, 5.

Beispiele: 1. Ein- und zweistufige: Herr, Herren; mach, machen; 2. halbstufige: Lehre, lehren, aber: lerne, Lehrer; lehne, lehnen.

§ 40. **11. Regel.** Die Schleifenzeichen verlieren als Auslaute ihre Schleife, da dieselbe nur der Verbindung mit dem folgenden Laute dient.

Beispiele: h, j, ch, sch, z (tz); Ehe, eh'; Wache, wach; rasche, rasch; Netze. Netz.

§ 41. **12. Regel.** Von weiteren Sigeln, die auch untereinander und mit anderen Worten und mit Endungen verbunden werden können, merke: da, durch; aus, so; dess (defs), dafs; zu (alleinstehend), zu (verbunden), zusammen, zurück.

Beispiele: dadurch, so dafs, dessen, aufsen, aufser, aufserdem; zu fassen, zufassen; zu nehmen, zunehmen; zusammenlegen; zurückgehen; durchnehmen; auslegen.

§ 42. **Leseübung,** s. d. Tafeln.

§ 43. **Schreibübung.** 1. tz, z, x, w, v, sch, st, fs, s, rr, r, nn, n, mm, m, l. j, h, g, ff, f, e, d, ch, c, b, ä, a.

2. v, f, ff, c, z, j, h, w. s, ss, st, sch, ch, d, x, l, ll, r, rr, s, ss, m, mm, n, nn, e, a, ä, a, b, c, d, e, f, g, h, l, m, n, r, s, v, w, x, z.

3. bb, bf, gh, bd, gd, md, df, ff, dd, zz, sz (buchstäblich!), nz, mz, mf, mch, lch, df, fb, xg, hch, wsch, fsg, chss, zs, chs, schn.

4. (Sigelübung.) Dekliniere den Artikel; dafs, dess, so, aus, da, durch, zu, zusammen, dadurch, sodafs, zusehr, dessen, aufser, aufsen, aufserdem, aufserhalb, deswegen, deshalb, heraus, zurück.

5. Dekliniere den Singularis von „mensa". Denn, wenn, wer, wes, Herr, Affe, äffen, Bann, Jammer, Edda, Anna, Emma, Erna, afs, Fafs, Gasse, Gässchen, Fäfschen, Caffe, canna, Cannä, Xerxes, Staffel, Stamm, Stämme, Farren, Gefahren, Fähre, zerren, schassen, la chasse, scharren, schaffen, geschaffen, Schäfer, Mast, Damast, Dame, dann, wann, sann, rar, Mähre, währen, ach, Ache, Asche, ah, ätzen, schätzen, abäschern, am, an, Narren, Ast, Äste, alle, Elle, Aar, Aas, afs, Aachen, Axe, Achse, äfse, deshalb, weswegen, ausgehen, zusammengeben, durchlegen, darstellen, zuschlagen, zusammenwerfen, durchhecheln, Ausnahme, Hergabe, abwerfen, herzählen, Annahme, Durchnahme, Abgabe, so zu sagen, herzu gehen, her zu gehen, dazu geben, dazu geben, zuzugeben.

6. Er sage, weshalb er den Stamm da weg gegeben habe. Haben die Männer den Caffe her gegeben, dafs er denselben zusammen scharre? Wann werden die Schäfer die Äste wegwerfen? So darf er denn die Ausnahmen herzählen. Geh herzu! Ach, durch die Gefahren gehen Auswege. Jammer, Elend werden zusammen gehen. Die Stämme mag er zusammen schlagen, dadurch werden die Wälder heller werden. Affen essen alles, Narren sagen alles, Männer wagen alles. Er segne die Heere, welche die Schätze heben, den Gefahren wehren werden. Zähle die Namen der Masten her. Die Gaffel werden die Segeler wegwerfen. Cannä war die Gefahr des Heeres. Das war alles her zu sagen. Das Mädchen, dessen Sätze er durchnahm, war aufsen gewesen. Die Annahme mag man zugeben. Ach, es war Asche. Schaffe, raffe, sammle Schätze, dafs das Geld die Menschen letze. Der Narr scharre zusammen, sterbe dann. Durch das, was er geschaffen, werden die Menschen besser werden. Manche Wege gehen zurück durch den Wald, dem Meere zu. Aufserhalb der Wälle lagern die Heere. Des Meeres Wellen werden die Nachen zerschellen, die durch die Wasser zu fahren begehren.

III. Lektion.

§ 44. **13. Regel.** Schreibung von i und ü. 1. I wird a) im Anlaut durch kurzen Vorstrich und Hochstellung des folgenden Konsonanten; b) im Inlaut durch enge Verbindung und Hochstellung des folgenden Konsonanten; c) im Auslaut buchstäblich geschrieben. — 2. Ü wird wie i, doch mit Verstärkung des folgenden Konsonanten geschrieben.

Merke als Zeichen: i, ü.

Beispiele: 1. a) im (ihm); b) Liebe; c) wie. — 2. a) üben; b) hüben; c) hü.

§ 45. **14. Regel.** Schreibung von o und u. 1. O wird a) im Anlaut durch kurzen Vorstrich und Tiefstellung des folgenden Konsonanten; b) im Inlaut durch enge Verbindung und Tiefstellung des folgenden Konsonanten; c) im Auslaut buchstäblich geschrieben. — 2. U wird wie o, doch mit Verstärkung des folgenden Konsonanten geschrieben.

Merke als Zeichen: o, u.

Beispiele: 1. a) oben; b) loben; c) no. — 2. a) um; b) Ruhe; c) hu!

§ 46. **15. Regel.** Über Grad und Art der Hoch- und Tiefstellung. 1. Bei der Hochstellung treten die halb- und die einstufigen Zeichen, sowie die zweistufigen Oberlängen in die obere Halbstufe.

Beispiele: ihr, Lieb, rief, sich.

2. Bei der Tiefstellung treten die halbstufigen Zeichen in die Unterstufe, zu welchem Zwecke l rechts herum geführt wird, die einstufigen Zeichen und die zweistufigen Unterlängen in die untere Halbstufe, die zweistufigen Oberlängen in die Mittelstufe.

Beispiele: Sohn, wohl, Ruhe, noch, Huf.

3. Doppelkonsonanten und zusammengesetzte Konsonanzen werden im ganzen Umfange hoch, bezw. tief gestellt.

Beispiele: Nigger, Jobber, Wirbel, Murmel.

4. Wenn die Hochstellung einer aus einem kleinen Zeichen und einer zweistufigen Unterlänge zusammengesetzten Konsonanz erfolgen soll, so tritt der Nachlaut in die Oberstufe.

Beispiele: Milch, Hirsch, Würze.

5. Die zweistufigen Schleifenzeichen verkürzen bei der Hochstellung die Schleife (Ausnahme zu § 39).

Beispiele: sicher, Fischer, nützen.

§ 47. **16. Regel.** Von weiteren Sigeln merke: a) Vorsilben: ver, er, ent und ant; b) Nachsilben: bar, haft, schaft; c) Wörter: in über, wo, hin.

Beispiele: vergeben, erbeben (aber: Erbe), entgegen, Antlitz, fafsbar, wehrhaft, Wissenschaft, ins (aber: indefs), indem, darin, worin, überdem, überdies, hinüber, worüber, wodurch, wofür, wozu, wohin, woher.

§ 48. **Leseübung** s. d. Tafeln.

§ 49. **Schreibübung.** 1. z, x, w, v, ü, u, st, sch, fs, s, rr, r, o, nn, n, mm, m, l, j. i, h, g, ff, f, e, d, ch, c, b, ä, a.

2. (Sigel) der, wo, die, über, in, das, der, zusammen, zu, dem, durch, den, da, dess, aus, dafs, so, hin, zurück; derjenige, diejenige, dasjenige, desjenigen, demjenigen, denjenigen; derselbe, dieselbe, dasselbe, desselben, demselben, denselben; worüber, wozu, worin, darauf, darin, darüber; heraus, hinaus, indem, überdem, zudem, andem, demzufolge, überdies, hinüber, indefs, ins, nachdem, demnach, aufsenhin, aufserdem, aufserhalb, deswegen, zugegen, zuwider.

3. Wie du mir, so ich dir. Über das Meerwasser führen viele Stege. O wie dumm! Immer derselbe! Ohne Scham, aber voll Wahn. Verwirre nur alles, du hast ja doch den Schaden davon. Lesbar ist dies Buch, aber wenig lehrhaft. Diese Insel (kein Sigel!) im Meere ist Lesbos, jene aber Lemnos. Erlerne von Wissenschaften, was immer du magst, zuviel wirst du nie lernen. Entsetzen habe die Ärmsten erfassen wollen, sagen die Männer. Wer sich schämen mufs, berge das Antlitz. Ins Verborgene zu sehen, das ist, o Herr, nur dir gegeben, uns hast du verliehen, dir in Gehorsam zu folgen. Lafs es anstehen, der Fürwitz ist nimmermehr der beste Lehrer. Wir wollen uns in den Rasen setzen, indefs die Mägde uns Stühle herüber holen. Sollen wir die Erde lieber haben oder den Himmel? Diesen, denn er ist unser Schatz, wo aber unser Schatz ist, da sollen wir unser Herz haben. Salzwedel ist der erste Sitz der ascanischen Fürsten gewesen. Diese Cavallerie-Offiziere haben gelbe Schnüre an den Achseln. Selber essen soll nützen.

4. Es ist doch nimmermehr alles dumm, was die Wilden sagen. Wir haben dem Manne aus Canada zugerufen: „Woher hast du so wohlgefällige, hübsche Manieren?“ Er rief: „Von denen, welchen sie fehlen. Ich habe mir immer vorgenommen, das zu lassen, was jene zu machen sich offenbar Mühe gaben, und das zu machen, was jene Schelme liefsen.“

5. Der Fuhrherr rief dem Juden zu: „Nehme Er von hier ab vier Esel vor den Wagen, denn der Berg da vorn ist sehr arg; dann wird Er nur den halben Weg haben.“ Der Jude rief ihm entgegen: „Wie bald bin ich zur Stelle, wenn ich sechs Esel nehme?“ „Noch viel eher,“ rief der Fuhrherr. Da rief der Jude: „So wollen wir lieber zehn Esel nehmen, dann bin ich am Ziel, ehe ich noch abfahre.“

IV. Lektion.

§ 50. **17. Regel.** Die Mutabeln. Die Zeichen für k; p, pf, sp; t, th heifsen veränderliche Laute, weil sie im Anlaut stets Oberlängen, im Inlaut und Auslaut aber Unterlängen sind und gleich diesen bei der Hoch- und Tiefstellung behandelt werden.

Merke die Zeichen: k (Anlaut), k (Inlaut, Auslaut), p, p; pf, pf; sp, sp; t, t; th, th.

Beispiele: bete, bat, bäte, biete, bot;
that, thäte, Tüte, tot, thut;
Katze, Zacken, putze, zupfe;
Speer, Wespe, knuspern, Thorax, Anthos;
italisch, Ethik, Athos, Uker.

Anm. 1. Die Verstärkung wird bei t nur durch Verdichtung der Spitze gegeben. Beispiele s. oben.

Anm. 2. tt wird ausgeschrieben; ck (kk) und pp werden durch das einfache Zeichen gegeben; th wird nur in Eigennamen und Fremdwörtern gebraucht.

Beispiele: Bett, Ritt; keck, Rock; Seppel, Hippe, Huppe; That, aber Thanatos.

§ 51. **18. Regel.** Wenn die Mutabeln den Stammanlaut bilden und

1) ihnen Vorwörter oder Vorsilben aus halb- oder einstufigen Zeichen vorangehen, so bleiben die Mutabeln Oberlängen und die Vorwörter und Vorsilben rücken vor ihnen in die Höhe;
2) die zweistufigen Sigel für „mit, unter, zurück“ behalten in diesem Falle zwar ihre Stelle, werden aber nach oben hin verlängert und mit der Mutabel verbunden.

Beispiele: 1. bekommen, anthun, aussperren, darthun, vorankommen; 2. mitthun, unterkommen, zurückkehren.

§ 52. **19. Regel.** Die Mutabel t wird, wenn sie auf einen Konsonanten folgt, aufwärts, sonst abwärts gezogen. E, en, es werden an das aufwärts gezogene t vermittelst eines Häkchens angehängt.

Beispiele: Abt, Äbte, Äbten, giebt, hatte, Hüfte, lobte, zählten, machte, machten, oft, stellte, irrten, Sicht.

§ 53. **20. Regel.** Von weiteren Sigeln merke: 1. Vorsilben: co (con, col, cor, com u. s. w.), un, ur. 2. Nachsilben: ion, heit (keit, tät), lich, tum (tüm). 3. Wörter: nicht, mit, unter, auf.

Beispiele: cooperieren, Concert, Commission, correkt, Collekte; Unwesen; Urfehde, Urteil; Nation, Menschheit, Würdigkeit, Fakultät; lieblich, Lieblichkeit; Herzogtum, Herzogtümer, Siechtum; nichts, mithin, mitunter, mitnehmen; unterm, unter dem, unteren, unter den, unternehmen; aufs, Aufgabe, aufkommen, darauf, hinauf, herauf.

§ 54. **Leseübung** s. d. Tafeln.

§ 55. **Schreibübung.** 1. z, x, w, v, ü, u, th, tt, t, sp, st, sch, ſs, s, rr, r, pf, p, o, nn, n, mm, m, l, k, j, i, h, g, ff, f, e, d, ch, c, b, ä, a.

2. a, ä, e, i, o, u, ü, b, c, d, g, h, j, m, nn, rr, ſs, v, w, x, l, n, s, r, ch, sch, z, f, ff, k, p, pf, st, sp, t, th.

3. Sigel und Partikeln. Auf, aus, da, das, daſs, dem, den, der, des, deſs, die, durch, hin, in, mit, nicht, so, über, unter, wo, zu, zurück, zusammen, — Also, anmit, aufwärts, aufsen, dadurch, damit, dazu, darauf, darin, dasmal, demnach, denjenigen, deren, derer, deswegen, dessen, dieselbe, durchaus, ebenso, ehedem, gegenüber, geradezu, herzu, hiermit, hiernach, hindurch, hinauf, hinzu, indess, (ins?) mithin, mitunter, nachdem, nichts, nicht nur, sodann, sofort, somit, sonach, sowie, sowohl, überall, unterdess, (unters?) unterdessen, wieso, worin, woher, womit, wonach, wozu, wovor, zuvor.

4. Stapfen, thätig, Schott-land, bepacken, gepackt, verspielen, durchkommen, Espe, Haspe, Rispe, Bitte, hüpfen, gepfählt, Pfahlwerk, Athanatos, Kapelle, Patene, tick tack tuck, Puck, Pack, picken, wispern, knuspern, baten, beten, worauf, bitten, boten, turnen, Turm, Tonsur.

5. Seltsamer Spazierritt. Der Mann ritt auf dem Esel, lieſs aber den Knaben nebenher gehen. Da kommt ihm als erster der Nachbar entgegen, der ihm sagt: „Das ist nicht recht, Vater, daſs du auf dem Esel bist, lässest aber den armen Buben gehen; du hast mehr Stärke in den Füſsen als er.“ Da stieg der Vater vom Esel herab, der Sohn aber ritt nunmehr auf dem Tiere. Da begegnet ihnen der zweite, der sagt: „Das ist unrecht, Bursche, daſs du das Tierchen benützest, läſst aber den Vater zu Fuſse marschieren. Du hast bessere Füſse als jener. Marsch, herunter vom Eselchen! Du aber, Vater, hinauf mit dir!“ Da saſsen sie alle zwei auf, ritten lustig von dannen, als der dritte kommt. Der ruft ihnen zu: „Was ist das für unbarmherziges Volk! Zwei starke Kerle auf dem armen Esel. Ihr Unverschämten, sollte man nicht den Stock nehmen, damit man alle zwei hinab jage?“ Da stieg der Vater mit dem Sohne ab; sie marschierten zu Fuſs, indem sie das Eselchen in die Mitte nahmen. Da kommt ihnen der vierte entgegen, der ruft aus: „Ihr komischen Gesellen! 'Ists nicht genug, wenn zwei zu Fuſs gehen? Kann nicht der dritte es besser haben?“ Da knüpfte der Vater dem Esel zwei Füſse zusammen, der Sohn machte es ebenso. Sie zogen den Stock, den sie hatten, hindurch; dann hoben sie den Esel auf ihre Achseln, um so mit ihm nach ihrer Wohnstätte zu kommen. So wurde der Esel zum Herrn, die Herren wurden Diener des Esels. Dahin kann man kommen, wenn man es allen recht machen will. Wer das thut, wird zum Narren, alle aber lachen ihn wegen der gutmütigen Dummheit aus.

V. Lektion.

§ 56. **21. Regel.** Von zusammengesetzten Konsonanzen merke ferner:

A) Durch ein Zeichen gegebene: 1. mit n: nd, ng, nk. 2. mit m: mp, mpf. 3. mit sch: schm, tsch. 4. mit w: qu (kw), schw, zw.

B) Durch Zurückschlingung des Nachlauts gegebene: 1. mit l: bl, fl, schl, kl u. s. w. 2. mit r: br, fr, schr, kr u. s. w.

Anm. In r wird l nicht eingeschlungen; achte auf die Formen für hl, hr: Karl, Ahle, Ähre.

Beispiele: A) Hand, Hang, Bank; Lampe, Sumpf; Schmarre, Pritsche; Quelle, Schwanz, Zwang.

B) Blatt, Flasche, Schlag, Klage; Brummen, Friede, Schranke, Krankheit.

§ 57. **22. Regel.** Schreibung von ei (ai) und eu (äu).

A) Ei und ai werden 1) im Anlaut durch langen Vorstrich und Hochstellung des folgenden Konsonanten; 2) im Inlaut durch weite Verbindung und Hochstellung des folgenden Konsonanten; 3) im Auslaut buchstäblich bezeichnet.

B) Eu und äu werden wie ei und ai bezeichnet, doch mit Verstärkung des folgenden Konsonanten.

Merke als Zeichen: A) ei und ai (im Worte); ai (wenn es allein steht oder im Worte die Unterscheidung von ei nötig ist). B) eu und äu (im Worte); äu (wenn es allein steht oder im Worte die Unterscheidung von eu nötig ist).

Beispiele: A) Eid, Maid, Mai; Beirut, nicht Bairut. B) Seume, Räume, Gebräu; Seume, nicht Säume.

§ 58. **23. Regel.** Schreibung von ö und au.

A) Ö wird 1. im Anlaut durch langen Vorstrich und Tiefstellung des folgenden Konsonanten; 2. im Inlaut durch weite Verbindung und Tiefstellung des folgenden Konsonanten; 3. im Auslaut buchstäblich bezeichnet.

B) Au wird wie ö, doch mit Verstärkung des folgenden Konsonanten bezeichnet.

Merke als Zeichen: ö, au.

Beispiele: A) Öhr, Möwe, Bö. B) Auge, Lauge, Bau.

§ 59. **24. Regel.** Treffen zwei Vokale zusammen, so werden sie buchstäblich geschrieben, doch wird der zweite Vokal, wenn noch ein Konsonant folgt, symbolisch bezeichnet.

Anm. Wegen des Anschlusses an e, i, ei vgl. § 62.

Beispiele: Aloe, Duett; Boa, Ruine; Raa, naiv.

§ 60. **Leseübung** s. d. Tafeln.

§ 61. **Schreibübung.** 1. Schund, Lund, Mund, Binde, Qualle, geschwinde, beringen, Schimpf und Schande, Ränke, Schwengel, Patsche, rutschen, impfen, Lumpen, Ampfer, Anker, gesungen, gesunken, Zwielicht, Ergebung, Verklärung, Zersetzung, Zwetsche, Verschwisterung, Frühling (mit h zu schreiben!), Bepackung, Verzierung, Irrung, Verwirrung, Schenkung, Ringelung, Schierling, Spund, verspunden.

2. Brombeeren, Pflege, Fragment, Franken, Krankheit, Traurigkeit, Sprödigkeit, Schroffheit, Ehrbarkeit, Empfindlichkeit, Östreich, Preufsen, Tragbarkeit, Kriegerschaft, Verbrennung, Zerstreuung, Verheiratung, Verschmierung, Begräbnis, Brautschatz, Blindheit, Klarheit, erglänzen, Flügel, Schlägel, Chronika, chronisch.

3. Freund Hein. Freund und Feind. Mann und Maus. Haus und Herd. Kind und Kegel. Eigner Herd ist Goldes wert. Trio. Duellieren. Maori. Mäander. Nein, mein, dein, sein, euer, eurer, und, sondern, Scheuer, freilich, heilig; beschaulich, schaurig, erbaulich, faulig.*)

4. Der verwegene Hofnarr. Der König hatte ein Pferd, das war ihm so lieb, dafs er sagte: „Ich weifs nicht, was ich thue, wenn das Pferd mir stirbt. Aber den, der mir von seinem Tod die erste Nachricht bringt, den lafs ich auch gewifs aufhenken.“ Item, das Röfslein starb doch und Niemand wollte dem König die erste Kunde bringen. Endlich kam der Hofnarr. „Ach, gnädigster Herr,“ rief er aus, „ihr Pferd, ach das arme Pferd. Gestern war es noch so —“ da hielt er ein und der erschrockene König fiel ihm ins Wort und sagte: „Ist es gestorben? Ganz sicher ist es tot, ich merks schon.“ „Ach, Herr,“ fuhr der Narr mit noch gröfserm Lamento fort, „das ist lange nicht das Schlimmste.“ „Nun, was denn?“ fragte der König. „Ach, dafs Sie jetzt noch sich selber müssen henken lassen. Denn Königliche Hoheit habens zuerst gesagt, dafs das Leibpferd tot sei.“ Der König aber, betrübt über den Verlust seines Rosses, aufgebracht über des Narren Frechheit und doch zufrieden mit seinem guten Einfall, gab ihm augenblicklich (getrennt geschrieben!) den Abschied mit einem guten Reisegeld. „Da, Narr,“ sagte er, „da hast du hundert Dukaten. Lafs dich statt meiner dafür henken, wo du willst. Aber lafs dich hier nicht mehr hören und sehen. Sonst, wenn ich erfahre, dafs du dich nicht irgendwo hast aufhängen lassen, so thue ichs.“

---

*) Beachte ob lich (Sigel) oder ig (ausgeschrieben) angehängt wird. Im ersten Falle ist der Vokal vorher buchstäblich zu geben, im zweiten wird er in dem der Endung ig vorhergehenden Konsonanten symbolisch bezeichnet.

VI. Lektion.

§ 62. **25. Regel.** Das Häkchen.

A) Die Verbindung findet durch ein Häkchen statt:

1. zwischen Vorsilbe und Stamm, Stamm und Endsilbe, wenn die Bildungssilbe als solche nicht deutlich erkennbar ist oder gar als Stammanlaut oder Auslaut gelesen werden könnte;
2. überhaupt nach den aufwärts gezogenen Zeichen t, e, i, ei, wenn
   a) auf dieselben ein mit einem Aufstrich beginnendes Vokalzeichen folgt;
   b) wenn die Endungen „en, heit (keit, tät)“ folgen;
   c) wenn eine vokalisch an-, konsonantisch auslautende Silbe folgt;
3. aufserdem nach aufwärts gezogenem t, auch wenn ein zweistufiges Zeichen unmittelbar folgt.

B) Die Verbindung findet unmittelbar nach t, e, i, ei statt:

1. wenn das folgende Vokalzeichen mit einem Abstrich beginnt;
2. wenn auf aufwärts gezogenes t ein halb- oder einstufiges Konsonantenzeichen folgt;
3. wenn auf aufwärts gezogenes t eine der Endungen „el, er, ig, ung, ion“ folgt. L und r werden in diesem Falle rechts herum gezogen; links herum bezeichnen sie die unmittelbare Verbindung. Der Ausfall des i in ig mufs durch Apostroph bezeichnet werden.

Anm. Achte im Falle A 3 genau darauf, dafs der Endpunkt des aufwärts gezogenen t die Zeile bestimmt und unterscheide genau zwischen unmittelbarer Verbindung und Verbindung durch e. Achte auch bei der Hoch- und Tiefstellung darauf, ob das zweistufige Zeichen eine Ober- oder Unterlänge (Mutabel) ist.

Beispiele: A) 1. verehrte (verte), geehrte (Gerte), zuerst (zehrst), Miterbe;
endelich (endlich), Eichen (kleines Ei, aber Eichen sind Eichbäume), freilich;
2. a. lebte, Kamee, Maria, Freia;
b. lebten, Seen, verschrien, Schalmeien; Zartheit, Naivetät, Qualität, Freiheit;
c. Wertes, Ozean, Klient, Freier.
3. Gärtchen, hältst.
B) 1. Porto, Perkeo, Trio, heio popeio;
2. Kenntnis, Dortmund;
3. Mittel, Mittler; Mutter, Doktrin; hurtiger, hurtger; Haltung, Lektion.

Anm. tf, tch, tt; tef, tech, tet; tif, tich, tit; tof, toch, tot.

§ 63. **Leseübung.** Lesebuch. Teil I. Nr. 1. 2. 3.

§ 64. **Schreibübung.** 1. Ente, Alter, betteln, Bettler, Immortelle, Direktor, bitten, Rotten, verschüttet, sozial, Messias, Berta, Biographie, beehren (aber: verehren), geärgert, Triumphe, Diagonale, variieren, Jonia, Freia, Pantoffel, Hüttchen, hundertfach, Kultur, Fakultät, fakultativ, Certificat, Kartätsche, Pakete, packte, packtet, rotte, rottete, rottetet, Artung, artig, Kettler, Ketteler, bitter, bittrer, Pachtung, Pachter, Pachtfeld, Funktion, Fontäne, Bantok, Familie, Idiot, Klient.

2. Effektuieren, Philanthrop, zentral, Trio, Porto, enthaltsam, Virtuose, Kenntnisse, Wichtlein, Häuptling.

3. Altes Gold. Der Teufel trau' dem Wetter, sagte die Lammwirtin, als ihr Mann am Sonntag ins Heu fuhr. Ja, wenn wir nicht wären, sagte die Laterne zum Mond, da ging sie aus. Spafs mufs sein, sagte Liedtke, als ihm sechs Backzähne ausgeschlagen wurden. So mufs Reichtum wiederkommen, sagte der bankerotte Apotheker, stand um Mitternacht auf und verkaufte für einen Kreuzer Salbe. S'ist leider zu gesunde Zeit, sagte der Apotheker zu Doktor und Abdecker. Der Stock, der dir gewachsen ist, bleibt dir gut, hat die alte

Barthels Grethlies gesagt. Da ist unserm Herrgott auch ein Stück Vieh gefallen, sagte der Bauer, als der Schultheis im Walde strauchelte und fiel. Wärst du ein Pfarrer worden, könntest du auf die Kanzel gehen, sagte der Bauer zum faulen Knechte. Halts Maul, sagt der Bauer zum Buben, du brauchst dem Doktor nit alles zu sagen, er weifs am besten, wo a Lüge hin gehört. Ein gutes Wort findet guten Ort, sagte der Bauer, als der Amtmann ihn wegen Scheltens ins Loch stecken liefs. Das ist ein Dichter, sagt der Bauer, er macht aus dem Niesen einen Donnerschlag. Doppelt genäht soll gut halten, sagte der Bauer, und afs zweimal zu Mittag. Das Alter soll man ehren, sagte der Feinschmecker, als man ihm alten und neuen Wein bei einander bot. Praktisieren ist die Kunst, sagte die Frau und setzte den Flicken neben das Loch. Helptt nich, so schadtt ok nich, säd de oll Fru un schöwtt Kind in Backaben. Mein Mann ist auch was im Kartenspiel, sagte die Frau, da war er ein Ratsherr. Practica est multiplex, sagte der Frosch, als er auf der Reuse safs. Man hat mich einmal mit heifs Wasser beschütt't, seither kann ich ins kalte nit, sagte der Hund, da er nicht in den Regen wollte. Man soll mir den Kittel lassen, die Nächte sind kalt, sagte der Dieb zum Henker am Galgen.

VII. Lektion.

§ 65. **26. Regel.** Schreibung der Fremdwörter.

A) Fremdwörter werden in der Regel 1. der Aussprache gemäfs geschrieben; doch findet 2. buchstäbliche Schreibung statt: a) in Eigennamen; b) wenn die buchstäbliche Schreibung ebenso bequem ist wie die phonetische; c) wenn es darauf ankommt, das Wort diplomatisch genau darzustellen.

B) Zur Darstellung undeutscher Laute merke folgende Zeichen: y, ey, ay, sch (weich), l (mouillé), n (nasal), gn (nj), ph.

C) Die Vorsilben „in, an, ex, co (con u. s. w.), re" rücken vor Mutabeln nach oben. Vgl. § 51.

D) 1. Die deutsche Sprache enthält nur wenige Wörter, in denen sich die Vokale a, i, o, u nicht der Mehrzahl nach zu e abgeschliffen hätten. Kommen solche Wörter vor und enthalten mehre zweistufige Ober- oder Unterlängen, so werden diese etwas gekürzt. Mehr als 3 Zeichenlängen dieser Art sollen auf- oder absteigend nicht auf einander folgen.

2. In Fremdwörtern dagegen ist diese Erscheinung häufig und da die deutsche Kurzschrift nicht die dem Organismus der deutschen Sprache gemäfseste Bezeichnung um der Fremdwörter willen aufgeben darf, so werden die letzteren in solchem Falle

a) entweder getrennt,

b) oder buchstäblich soweit ausgeschrieben, dafs denselben nicht mehr als 3 auf- oder absteigende Längen im ganzen Worte aufeinander folgen. Dabei gilt als Regel, dafs die Mutabeln nach einem ausgeschriebenen Vokal als Oberlängen stehen, ein zwischen dem Vokal und der Mutabel etwa stehendes i durch ein Häkchen von der Mutabel getrennt wird.

Beispiele: A) 1. Bureau, Chaussee, Ragout;
2. a) Juan (nicht Chuan); b) Lava (nicht Lawa); c) state, engl. festsetzen, wenn es vom deutschen „stet" genau unterschieden werden müfste.
B) Zeichen: y, ey, ay, sch, l, n, gn, ph (s. oben). Byron, Beyer, Mayer, Genie, brillieree, Rayon, Bretagne, Phosphor. Unterscheide: Meir, Meier; Mair, Maier; Meyr, Meyer; Mayr, Mayer.
C) Interesse, antik, Extrem, Contrast, Retorte.
D) 1. Kuckuk.
2. a) Popokatepetl; Kalospinthechromokrene;
b) Popokatepetl; Kakoikonomos; Katoiketerion.

§ 66. **Leseübung.** Lesebuch I. Heft, Nr. 10. 11. 12. II. Heft, Nr. 2. 7.

§ 67. **Schreibübung.** Die Geschichte und das Individuum. Natur und Geschichte, die Entstehung der Organismen und die Entwicklung des Menschengeschlechts, sind parallele Probleme. Die Frage heifst in beiden Fällen: particuläre Zufälligkeit oder allgemeine Notwendigkeit der Resultate, tote Causalität oder lebendige Zweckmäfsigkeit, blofses Spiel der Atome und Individuen oder einheitlicher Plan des Ganzen? Wer in der Natur Zweckmäfsigkeit annimmt, wirds auch in der Historie thun. Die Philosophie kennt keine Freiheit des einzelnen empirischen Willensactes, vielmehr kann eine aufserhalb der naturgesetzlichen Causalität liegende Willensfreiheit nur im übersinnlichen Gebiet, im mundus noumenon, in Kants intelligiblem Charakter gesucht werden. Allerdings nähern wir uns dem idealen Zustande, wo die Menschen die Geschichte mit Bewufstsein machen, aber das gilt doch nur für wenige hervorragende Personen. Für die Pluralität gilt es noch immer, dafs jeder nur egoistisch sein Wohl zu fördern sucht. Freilich schafft auch hier der Geist, der das Böse will, das Gute, die Resultate werden durch Combination der egoistischen Tendenzen ganz andere, als der einzelne sich zurecht simuliert hat. Das Individuum ist nur Organ des allgemeinen, jenes vegetiert, dieses lebt, jenes ist nur Modus eines Attributes der Substanz. Den Progrefs des Universums hemmt es auch nicht, wenn einzelne Momente brach liegen. Es ist nur die Beschränktheit unserer Observation, welche uns darin Stillstand sehen läfst. Unser Blick wird durch politische, soziale, religiöse, ästhetische Schäden, die uns besonders schmerzlich tangieren, getrübt, wir haften an intellektuellen Lieblingsneigungen, anstatt uns grofsen historischen Perspektiven zu öffnen, welche uns die kulturhistorischen Fakta der Gegenwart im rechten Lichte zeigen würden. Wir klagen wohl, dafs wir hinter dem perikleischen oder augusteischen Aeon zurückstehen, aber stehen unsere Aesthetik und unser Staatsideal nicht über denen Platos? Die naive und instinktive Feinfühligkeit der Griechen haben wir nicht, aber die mehr substantielle Geistesbildung unserer Zeit mit ihrem reichen materiellen Wissen und selbstbewufsten Können steht ebenso hoch. Dazu kommt, dafs die extensive Zunahme der Bildung nicht irrelevanter ist als die intensive Durchdringung und dafs heute unter allen Racen, Nationen und Ständen die Quote der Gebildeten ungeheuer viel gröfser ist als im antiken Leben. Die Bildung hat latitudinarischen Charakter angenommen. Auch dafs uns unser Culturgenufs noch durch historisch rechtlos gewordene mittelalterliche Quisquilien vielfach verbittert wird, darf uns nicht blind machen. Auch das Mittelalter hat sein historisches Recht. Wenn die Antike vor allem die Phantasie entwickelte, so hat das Mittelalter den physiologischen Umwandlungsprozefs bewirkt, durch den aus den rohen Germanen der Völkerwanderung die Nationalitäten Europas wurden. Es hat die Vertiefung des Gemüts in den Germanen vollendet und konnte das an keiner treibenden Culturidee wirksamer vollbringen als an den transcendenten Idealen des Christentums. Die Mittel nun, durch die eine bestimmte Phase der Idee sich in einer Periode verwirklicht, sind einmal die Einpflanzung eines instinktiven Dranges in die Massen, dann die Production von bahnbrechenden Genies. Jener dunkle Drang manifestiert sich in Völkerwanderungen, Kreuzzügen, religiösen, politischen und sozialen Revolutionen und führt oft mit dämonischer Gewalt zum Ziele, ohne dafs die Völker selbst ahnen, wohin sie treiben. Auch Helden wie Caesar, Alexander, Napoleon glauben ihrer Selbstsucht zu fröhnen und dienen der Geschichte und aus den Leichenfeldern dieser düpierten Helden sprossen segensvolle Ernten für die universale Entwickelung. Ebenso ist es mit den Genies. Kein unheilvolleres Geschenk für das Individuum als Genialität, denn das Genie empfindet trotz scheinbaren äufseren Glückes das Elend des Daseins, das Miserable in der Bosheit und Dummheit seiner Coaetanen am tiefsten. Aber die Genies sind eben nicht für sich, sondern für die Menscheit da. Der rechten Zeit hat noch nie der rechte Mann gefehlt und mag er in Not und Elend verkommen, seinen Zweck erfüllt er doch. Diese praestabilierte Harmonie zwischen historischer Aufgabe und Individuum mit der Spezialbefähigung, jene zu lösen, geht so weit, dafs selbst technische Erfindungen in praktisch verwendbarer Gestalt immer erst dann, dann aber auch sicher gemacht werden, wenn der Culturfortschritt ihrer bedarf.

VIII. Lektion.

§ 68. **27. Regel.** Zusammensetzungen der Nomina und Verba untereinander. 1. Bei der Zusammensetzung darf kein Teil seine ursprüngliche Schreibweise ändern. 2. Wenn getrennt geschrieben wird, so sind die Teile dicht aneinander zu stellen.

Beispiele: 1. Bau-meister, nicht Baum-eister; sieg-reich, nicht siegreich; Zeit-raum, nicht Zei-traum. 2. Rat-schläge.

§ 69. **28. Regel.** A) Als Hauptregel gilt, dafs der Auslaut des Bestimmungswortes durch seinen Endpunkt (bezw. Fufspunkt s. § 39 B, 2) die Zeilenhöhe für das Grundwort bestimmt. Diese Regel gilt auch, wenn der Auslaut des Bestimmungswortes eine Mutabel, der Anlaut des Grundwortes halb- oder einstufig ist.

B) Ist aber: 1) der Auslaut des Bestimmungswortes eine Mutabel und der Anlaut des Grundwortes zweistufig oder 2. ist der Anlaut des Grundwortes eine Mutabel, so wird getrennt geschrieben.

Beispiele: A) Bergwerk, Kaufmann, Buchzeichen, Lockvogel;
handhaben, lustwandeln, muthmafsen, achtgeben;
mafsvoll, leidvoll, rotblau, seltsam;
einmal, dritthalb.
B) 1. Ratschlag, stockfinster, stattfinden;
2. Bergkuppe, augenkrank, freisprechen.

§ 70. **Leseübung.** Lesebuch, I, Nr. 4. 5. 6. II, 3.

§ 71. **Schreibübung.** Schiller; was heifst und zu welchem Zwecke studiert man Universalgeschichte? Absatz 1—10, bis zu den Worten „eine aufserordentliche Anstrengung zur politischen Gesellschaft erheben."

IX. Lektion.

§ 72. **29. Regel.** Schreibung der mit Partikeln zusammengesetzten Nomina und Verba.

I. Zusammensetzung mit einfachen Partikeln.

A. Ist die Partikel halb- oder einstufig und
1. liegt der Endpunkt des letzten Schriftzuges in der unteren Halbstufe, so richtet sich die Stellung des Vorwortes nach der des Stammwortes;
2. liegt der Endpunkt des letzten Schriftzuges in der oberen Halbstufe oder der Unterstufe, so
   a) richtet sich das Stammwort nach dem Vorwort, wenn der Stammanlaut keine Mutabel ist;
   b) richtet sich das Vorwort nach dem Stammwort, wenn der Stammanlaut eine Mutabel ist.

B) Ist die Partikel zweistufig, so
1. richtet sich das Stammwort nach dem Vorwort, wenn der Stammanlaut keine Mutabel ist;
2. es wird aber getrennt geschrieben, wenn der Stammanlaut eine Mutabel ist.

Ausnahme: Die Zeichen der Partikeln „mit, unter, zurück" bleiben an ihrer Stelle, werden aber vor Mutabeln nach oben verlängert. Vgl. § 51, 2.

II. Zusammensetzung mit mehrfachen Partikeln.

A) Bestehen die Partikeln aus halb- und einstufigen Zeichen, so gelten die für die einfachen Partikeln gegebenen Regeln mit der Mafsgabe, dafs die letzte Partikel für die in Betracht kommende Regel den Ausschlag giebt.

B) Kommen in den Partikeln zweistufige Zeichen vor, so gelten
1. die für die einfachen Partikeln gegebenen Regeln nur dann, wenn der Stammanlaut keine Mutabel ist;
2. ist derselbe eine Mutabel, so findet eine sinngemäfse Trennung statt.

III. Zusammensetzungen, die ganze Redensarten enthalten, werden getrennt geschrieben.

Beispiele: I. A. 1. Hierher gehören: ent (ant), ex, er, re, ur, ver, co (con u. s. w.), ab, in, an, auf, aus, dar, durch, gegen, her, hin, neben, über, weg, aber: abgeben, wegführen, verzehren, urteilen;

I. A. 2. Hierher gehören: α) obere Halbstufe: bei, heim, ein, nieder, wider, mis. β) Unterstufe: vor, voll, ohne, ob, ober, um, sonder;

a. α) obere Halbstufe: beigeben, heimfallen, niederschreiben;

β) Unterstufe: vorgeben, umfallen, vollschreiben;

b. α) obere Halbstufe: beitragen, heimkommen, einpacken;

β) Unterstufe: vortragen, umkommen, vollpacken.

I. B. Hierher gehören: after, fort, hinter, rück, für, zwischen, empor, nach, zu, zusammen, zwie;

1. afterreden, fortbringen, Rückfahrt, nachschlagen;

2. forttragen, Zwischenspiel, Zwietracht, zusampacken.

Ausnahme: mitteilen, unterkommen, zurückkehren;

II. A. bevorworten, aberkennen;

B. 1. gegenüberstehen, zuwiderhandeln;

2. entgegen - treten, entgegen - getreten; hinzu - kommen, hinzu - bekommen; mit - beurteilen (nicht mitbe - urteilen oder mitbeur - teilen).

III. Vergifsmeinnicht, Rührmichnichtan, Stelldichein, Springinsfeld, Luginsland, Gottseibeiuns, Thunichtgut, Habenichts.

§ 73. **Leseübung.** Lesebuch, I, 7. 8. II, 4. 5.

§ 74. **Schreibübung.** Aus der § 71 genannten Abh. von Schiller Absatz 11—21 bis zu den Worten: „Kräfte zu einem verständigen Zwecke zu versammeln."

X. Lektion.

§ 75. **30. Regel.** Partikeln, Artikel, Pronomina u. ä. kurze Wörter werden untereinander nach den gegebenen Regeln zusammengesetzt. Nur zuweilen findet um der bequemeren Schreibung willen ein Stellungswechsel statt z. B. „denjenigen."

Die Sigel werden bei der Zusammensetzung nicht verwendet, sondern das Wort wird ausgeschrieben, wenn unbequeme oder zweifelhafte Wortbilder entstehen, z. B. „denen, darunter." Das einzelne ergiebt sich aus folgendem Verzeichnis:

1. **Aber**-auch, abermals; 2. **all**-erdings, allgemein, allmählich (h mufs geschrieben werden, abgel. von allgemächlich), also; 3. **an**-bei, andernfalls, anderseits, annoch, anmit; 4. **auf**-wärts; 5. **aus**-sen, aufsenhin, aufser, aufserdem, aufsergewöhnlich, aufserhalb, aufserordentlich, auswärts; 6. **bei**-nahe, beisammen; 7. **bis**-her, bisweilen; 8. **da**-durch, dagegen, daher, daheraus, dahin, dahinein, dahinunter, damals, damit, daneben, davon, dawider, dazu, dazwischen; 9. **dar**-auf, daraus, darein, darin, darnach darob, darum, darunter; 10. **das**-jenige, dasmal, dasselbe; 11. **dem**-jenigen, demnach, demnächst, demselben, demzufolge; 12. **den**-en, denjenigen, denselben; 13. **der**-art deren, derer, dereinst, dergleichen, derjenige, derselbe; 14. **des**-gleichen, deshalb, desjenigen, desselben, deswegen; 15. **dess**-en, dessentwegen; 16. **desto**-mehr, destoweniger; 17. **die**-jenige, dieselbe; 18. **dies**-falls, diesmal, diesseits; 19. **dort**-her, dortherum, dorthin, dort-

hinein, dorthinaus, dorthinunter; 20. **durch**-aus, durchausnicht, durchweg 21. **eben**-da, ebendort, ebendorthin, ebendorthinaus, ebenfalls, ebenso, ebenso wenig, ebenso viel; 22. **ein**-fach, einmal, einerseits, einigermafsen; 23. **einst**-mals, einstweilen; 24. **ehe**-dem, ehemals: 25. **fort**-hin, fortwährend; 26. **gar**-nicht, gar zu sehr; 27. **gegen**-an, gegenüber; 28. **gerade**-aus, geradefort, geradehin; 29. **gleich**-falls, gleichmäfsig, gleicherweise; 30. **haupt**-sächlich; 31. **her**-ab, herbei, herauf, heraus, hernieder, herüber, herunter, herwärts, herzu; 32. **hie**-mit, hievon, hiezu; 33. **hier**-auf, hieraus, hierbei, hierher, hierherab, hierherauf, hierherunter, hierhin, hiernach, hiermit, hierunter, hierzu; 34. **hin**-ab, hinauf, hinaus, hindurch, hinfort, hinsichtlich, hinunter, hinwärts, hinwieder, hinzu; 35. **hinten**-an, hintendurch; 36. **hinter**-her, hinterwärts; 37. **immer**-fort, immermehr, immerwährend, immerzu; 38. **in**-s, indefs, infolge, inmitten, insbesondere, inzwischen; 39. **je**-mals, jemehr, jeweniger; 40. **jedes**-falls; 41. **jen**-seits; 42. **keines**-falls, keineswegs; 43. **manch**-mal; 44. **mit**-hin, mitunter; 45. **nach**-dem, nachher; 46. **nächst**-dem; 47. **neben**-an, nebenaus, nebenbei, nebenher, nebenhin; 48. **nie**-mals; 49. **nimmer**-mehr; 50. **nicht**-allein, nicht blofs, nicht immer, nicht mehr, nicht nur, nichts, nicht so, nicht so sehr; 51. **ob**-enhin, obenhinaus, oberhalb, obgleich, obschon, obwohl; 52. **oft**-mals; 53. **seit**-dem, seither; 54. **so**-dann, so dafs, sofort, solange, somit, sonach, so sehr, sowie, sowohl; 55. **sondern**-auch; 56. **über**-all, überdem, überdies, überhin, überlange; 57. **um**-her, umhin, umsomehr, umsonst, umsoweniger; 58. **unter**-defs, unterhalb, unterwegs, unterwärts; 59. **viel**-leicht; 60. **von**-hinten, von vorn, von vornherein; 61. **vor**-aus, vorauf, vorbei, vorher, vorhin, vorwärts, vorweg, vorzüglich, vorzugsweise; 62. **war**-um; 63. **weit**-her, weithin, weithinab; 64. **wenn**-auch; 65. **wes**-halb, weswegen, wessenthalben; 66. **wie**-sehr, wieso, wiewohl; 67. **wieder**-holt, wiederum; 68. **wo**-bei, wofern, wogegen, woher, woherein, wohin, wohinaus, wohinzu, womit, wonach, woran, worauf, worunter, woselbst, wovon, wovor, wozu; 69. **zu**-folge, zuletzt, zu sehr, zuvor, zuweilen, zu weit.

Anhang. Einige Abkürzungen, die sich nach Bedürfnis beliebig vermehren lassen. Dafs abgekürzt ist, kann im Zweifelsfalle durch einen dahintergesetzten Punkt angedeutet werden.

a. a. O., bzw., d. J., d. M., Dr., etc., f., ff., Nr., d. h., s. g., u. a. m., u. dgl., u. s. w., vgl., z. B.

§ 76. **Leseübung.** Lesebuch, I, 9—13. II. 6.

§ 77. **Schreibübung,** Schlufs aus der § 71 genannten Abhandlung von Schiller.

C. Die Schnellschrift.

Vorbem.: Aus Mangel an Raum ist es nicht mehr möglich, die Schnellschrift in Form eines methodischen Lehrbuches zu geben. Es folgt deshalb nur eine kurze Übersicht der Regeln und eine Schriftprobe für solche, welche das System in seinem ganzen Umfange kennen zu lernen wünschen.

§ 78. Die Sigel der Schnellschrift.

I. Wortsigel.

1. aber, -auch, -mals; abgesehen, -davon, -davon dafs; absolut; all, -ein, -gemein, im -gemeinen, -mählich; also; ander, -s, -nfalls, -seits; Angelegenheit; an und für sich; Arbeit; Ausnahme, mit-; aufserordentlich.
2. bald, -ig; Behörde; bereits; besonders, ins-; betreffend, betrifft; (Beziehung), in dieser-; beziehentlich, beziehungsweise; (Bezug), in-auf; mit-auf, bezüglich; bis, -her; blofs, nicht-; brauchen, Gebrauch.

3. Charakter, -istisch; circa; Commission.
4. dar, -an, -aus, -nach, -um, -unter; definitiv; (jenige), der-, die-, das-; (selbe), der-, die-, das-; desto, -mehr; dies, -er, über-; (dings), aller-, neuer-; darf, durfte, dürfen, dürfte.
5. eben, -falls, -so, -sowenig; ein, -er, -em, -es, -e, -en; (ebenso mein, dein, sein, kein); -ander, durch-ander, mit-ander, unter-ander, nach-ander, -igermafsen, -mal, -st, der-st, -stig, -stweilen, -zeln, -zig; entweder, erst, -ens; Ernst; es; etwa, -s; eventuell, Eventualität.
6. (Fall), in diesem-, in jedem-, in keinem-, in allen Fällen; fern, -er, da-, wo-; feststellen; folglich; fort, -während; für; führ, Führer; früher.
7. ganz, im -en, im grofsen -en; gegen, ent-, im -teil; gegenwärtig; Gelegenheit; gemein, all-, -iglich, -de, -schaft; genau; genug; gering; gewesen; gewifs, -ermafsen; gewöhnlich; gleich, -falls, der-en; grofs, im-en, -enteils, gröfstenteils; Grund, im-e, aus diesem -e, aus diesen Gründen.
8. habe, hat, hatte, hätte, gehabt; halb, des-, -er; hauptsächlich; her, -an, -aus, -vor, da-, vor-; Herr, -lich, -scher, -schaft; heut, -zu Tage; (Hinsicht), in dieser-, in-auf, -lich; höchst, -ens.
9. immer, -mehr, -mehr und mehr; infolge, -dessen; irgend; ist; jedoch; jedermann; jemand; jetzt.
10. kein, -eswegs; kommen, kommt; können, kann, konnte, könnte; Kreis.
11. Lassen, Anlafs, liefs, ge-; letzt, zu-;
12. machen, machte, gemacht; Manch, -mal; mäfsig, gleich-, mittel-, verhältnis-, regel-; Mensch, -lich, -heit; mir, mich; Mitte, -l, -st, ver-lst; mögen, mag, mochte, möchte; müssen, mufs, mufste, müfste.
13. Nach, dar-, her-, wo-, -dem, dem-; nächst, -ens, dem-, zu-; nämlich; namentlich; neben; (nicht), -allein, -blofs, -nur; nichtsdestoweniger; nieder; niemand, niemals, -mehr; nirgend; noch; nur.
14. Oder, -auch, -noch; oft; ohne weiteres, -Zweifel.
15. Person, -önlich, -önlichkeit; plötzlich; Princip; Punkt, in diesem-, Anhalts-, Gesichts-, Zeit-.
16. Recht, ge-; Gericht; relativ; respektive; Rücksicht, in-auf, mit-auf, -lich.
17. samt, ge-, alle-, mit-, insge-; schon, ob-; seit, -dem, -her, von allen-en, von dieser-e, dies-s, jen-s, meiner-s; selber, derselbe; selbst, da-, -ändig, -verständlich; selten; sich; sind; solch; soll; sondern; sonst, um-; speciell; Statt (Stadt, Staat), statthaft, anstatt,

städtisch, staatlich; Stelle, an-, an dieser-, an seiner-, stets.

18. That, -sache, -sächlich; Teil, -s, -nahme, ver-en, mit-en; treten, Vertreter.

19. Überhaupt, übrigens, im übrigen; um so mehr, um so weniger; (Umstand), unter diesen-en, unter allen-en; und; uns, -er; unten.

20. Vergebens; vielleicht; voll, -kommen, -kommenheit, völlig; von, -Tag zu Tag, -Zeit zu Zeit; vorzüglich; vorzugsweise.

21. Während; war, wäre; weder; weg, hin-, -en, der-en; Weise, teil-; weit, so-, immer-er; welche, -er; wenig, -er, -stens; wenn, -auch; werden, wird, ward, wurde, worden, geworden; wider; wir; wohl, ob-, wie-, auch-, doch- gleich-, so-; wollen, will.

22. zufolge, dem-; zugleich; zwar, so-, und-, ob-; zwischen, da-, in-.

II. Endungssigel. Merke folgende Endungssigel: ig, igkeit, ismus, mals, ment (der vorhergehende Vokal bleibt unbezeichnet), fach, falls, sam, tisch, (tarisch, torisch), voll. „Eit" wird auch in der Mitte der Worte durch das schräg gelegte t dargestellt.

Beispiele: häufig, Häufigkeit, Organismus, abermals, Element, Regiment, vielfach, allenfalls, gleichsam, gemeinsam, politisch, soldatisch, statarisch, vexatorisch, liebevoll; breit, Streit, weiter.

III. Zahlensigel. 10, 100, 1000, 10 000, 100 000, 1 000 000, Tausende.

§ 79. Die Auslassung von Silben. Alle Bildungssilben, welche aus dem Zusammenhang sich von selbst ergeben, werden ausgelassen:

Beispiele: ich singe, du singst, er singt, wir singen. Die Endung ergiebt sich aus dem Pronomen. — Des Abends, am Morgen, zu schaffen. Die Endung ergiebt sich aus dem Artikel oder der Präposition. — Er hat geklagt, er hat sich beklagt, er ist verloren. ge, er, ver sind aus dem Zusammenhang klar.

§ 80. Die Wortkürzung am Stamme findet nur statt bei häufig vorkommenden Wörtern oder solchen, die schon im Text vorgekommen sind.

I. **Einfache Wörter.**

A. Teilweise Weglassung der Stammsilbe.

1. bei mehrfachem Auslaut kann der Vorlaut fortfallen. Vor aufwärts gezogenem t wird alsdann der Anlaut Träger des Stammvokals.

Beispiele: fordern, Feld, Verdienst, widmen, erwarten, Sorgfalt.

2. bei den Wörtern mit Vorsilben fällt
   a) in der Regel der Stammanlaut aus:
      Beispiele: geschrieben, entschädigen, Auftrag, abfinden;
   b) ist aber der Stammvokal e oder erfordern es Kürze und Bequemlichkeit, so fällt der Stammauslaut fort. Träger des Vokalsymbols wird dann der Anlaut:
      Beispiele: gedenken, darbieten, Verdacht, Zukunft, Besitz.

   Anm. 1: Die Nachsilbe „ung“ bleibt unbezeichnet.
   Beispiele: Übertreibung, Ausdehnung.

   Anm. 2: ü kann, wenn die Deutlichkeit es erfordert, durch Durchkreuzung gegeben werden.
   Beispiele: ausdrücken, begründen, bemühen.
3. bei Wörtern ohne Vorsilben kann die Auslautkürzung:
   a) bei bekannten mit Doppelanlaut oft eintreten;
      Beispiele: brennen, blieb, Frage, klein.
   b) wenn der Anlaut einfach, aber die Endung „el, er, al“ ist, regelmäfsig. Kommt der Anlaut nicht als Vorlaut von l oder r vor, so kann derselbe unmittelbar mit ihm verbunden werden.
      Beispiele: Regel, Riegel, Wandel; Liter, Lokal; central, General.
4. Im übrigen kann diese Kürzungsweise bei Wörtern ohne Vorsilben und mit einfachem Anlaut nur eintreten, wenn der Inhalt sie mit Sicherheit erschliefsen läfst. Fast immer kann sie stattfinden in folgenden
   Beispielen: Brief, Schrift, Zweifel, ziehen, Glück, thun, Zeit, deutsch, Deutschland, Thätigkeit, Tracht, Jahr, Sache, Sicht, sicher, Sicherheit, Wirtschaft, Wissenschaft, Rechnung, Eigenschaft, Eigentum.

B. Gänzliche Weglassung der Stammsilbe.

1. Wörter mit 2 Vorsilben: die beiden Vorsilben vertreten das Wort. Diese Kürzung darf nicht stattfinden, wenn eine der Vorsilben ge, zu, her, hin, das untrennbare un ist.
   Beispiele: anerkennen, beabsichtigen, beobachten, beurteilen. Merke besonders: verabreichen, verabfolgen; anbetrifft, anbelangt.
2. Wörter mit 1 Vorsilbe: Nur die häufigsten werden durch die Vorsilbe, die durch ihre Stelle den Stammvokal andeutet, bezeichnet.

Beispiele: Absicht, Aussicht, Ansicht, Aufsicht, Antwort, verbinden, vollbringen, willkommen, wiederholen.

3. Wörter mit Vor- und Nachsilben. Nur bekanntere Wörter können durch volle Stammausstofsung bezeichnet werden.

Beispiele: Aufmerksamkeit, vorsichtig, Bedürfnis, Bekanntschaft, Gelegenheit, Gewohnheit, Gesundheit, Verhältnis, Verlegenheit.

4. Wörter ohne Vorsilbe mit blofser Nachsilbe: Nur die folgenden werden durch Stammausstofsung gekürzt:

Beispiele: Regierung, Meinung, Ordnung, System, Problem, Landschaft, Zeugnis, machen, nehmen, Himmel, Handel, Formel.

5. In stehenden Redensarten kann man das Verbum durch die blofse Vor- oder Nachsilbe geben.

Beispiele: Einen Anspruch erheben, sich einer Gefahr aussetzen; zu erkennen geben, in Kenntnis setzen.

II. **Zusammengesetzte Wörter.** Das Bestimmungswort gilt als Vorsilbe und es gelten dann die für die einfachen Wörter gegebenen Regeln. Je länger das Wort ist, desto mehr kann ohne Schaden für die Lesbarkeit fortgelassen werden.

Beispiele: Grundsatz, Gesetzgebung, Bereitwilligkeit, barmherzig, Barmherzigkeit, Zeitraum, gleichzeitig, Bewufstsein, mannigfaltig, wünschenswert, Jahrhundert, Hauptsache.

III. **Fremdwörter.**

1. Bei vielsilbigen Wörtern genügen Anfangs- und Schlufssilbe.

Beispiele: Merke das Sigel für die Endung „enz“. Artikel, Assekuranz, Domizil, Exemplar, Industrie, Manufaktur, Institut, Referenz, direkt.

2. Bei kurzen und bekannteren Wörtern genügt der vokalisierte Anlaut mit der Endung:

Beispiele: Adresse, Differenz, Fabrikat, Fabrikant, Spedition, Spediteur.

3. Die Endung ion bleibt unbezeichnet:

Beispiele: Amortisation, Information, Produktion, Opposition.

§ 81. Auslassung von Wörtern. Wörter, welche aus dem Zusammenhang sich ergeben, besonders in stehenden Redensarten, können ganz fortgelassen werden. Dies gilt besonders vom bestimmten Artikel, „zu“ vor dem Infintiv u. a. m. In manchen Fällen tritt hier auch Wortverbindung (§ 82) ein.

Beispiele: Der König hat einen goldenen Becher in den Schlund geworfen. Du hast nicht nötig, mir das zu sagen. So viel als möglich. Mehr

oder weniger. Im Verhältnis zu. Ich habe die Ehre. Gut und böse. Schlecht und recht. Groſs und klein.

§ 82. Verbindung sonst unverbundener Wörter.

1. Pronomina untereinander und mit Verben.

Beispiele: Ich selbst, ich mir, habe ich, ich habe, hast du, bist du, es ist (aber: will), ist es.

2. Hilfsverba unter sich, mit Participien, Adjektiven, Verben.

Beispiele: worden sein, gehabt haben, geführt war, geklagt wurde, werden können, werden mögen, worden ist.

3. Präpositionen mit Pronomina und Artikel.

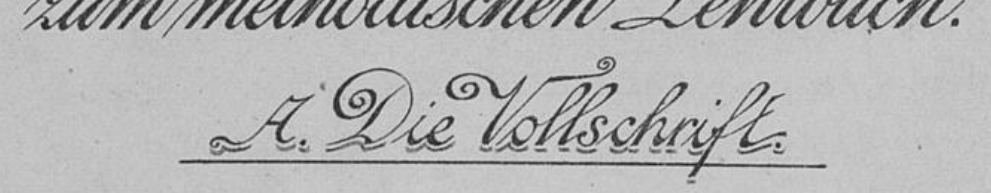
Beispiele: mit den, mit der, mit dem, mit ihm, mit mir, unter der, auf ihrem, in dies, durch mein.

§ 83. Schriftprobe. Deutschlands Anteil am Einfuhrhandel in Rio de Janeiro. Die Beschickung des Marktes von Rio ist mit manchen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft und erfordert daher groſse Vorsicht. Die Gründe für diese Thatsache sind teils allgemeiner, teils besonderer Natur. Zu den ersteren gehören der schwankende Kurs der Landesmünze die Gefahr der Überfüllung des Marktes, starke Konkurrenz, wechselnde Konsumtionsfähigkeit des Absatzgebiets, lange Kredite, hohe Zölle und Lagergebühren, Schwierigkeit der Rechtsverfolgung, endlich klimatische und gesundheitliche Verhältnisse. Als besondere, namentlich den deutschen Ausfuhrhandel berührende Schwierigkeiten sind zu nennen: Das Fehlen einer deutschen Bank in Rio, die Zurückhaltung des deutschen Kapitals von Unternehmungen in Brasilien, die geringe Entwicklung des Agenturgeschäfts, sowie der Mangel an deutschen Detailgeschäften und Häusern der s. g. zweiten Hand. Im zweiten Halbjahr 1886 hatte die deutsche Einfuhr die französische überflügelt. Groſsbritannien hat noch immer einen sehr groſsen Vorsprung. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika hält sich ziemlich gleichbleibend auf 7 Millionen Milreis. Der Fortschritt in der Einfuhr aus Deutschland ist das gemeinsame Verdienst der deutschen Fabrikanten und der deutschen Importeure in Rio. Die ersteren lassen es sich angelegen sein, die ihnen über Verpackung und strenge Ausführung der Aufträge gemachten Anweisungen zu beachten, und die letzteren sind unermüdlich thätig in der Aufführung neuer Absatzwege. Es bestehen in Rio einige 30 deutsche Importfirmen und es läſst sich schon behaupten, daſs fast alle deutschen Industriezweige durch sie mehr oder weniger ausreichend vertreten werden.

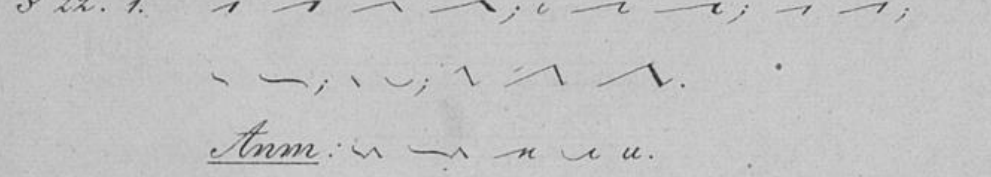
Landes- u. Stadt-
Bibliothek
Düsseldorf
I. Pr. 5
Z. 9

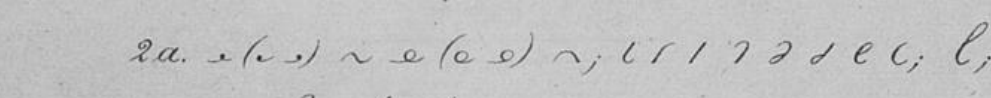
Tafeln
zum methodischen Lehrbuch.

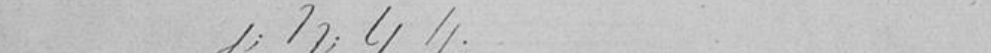
A. Die Vollschrift.

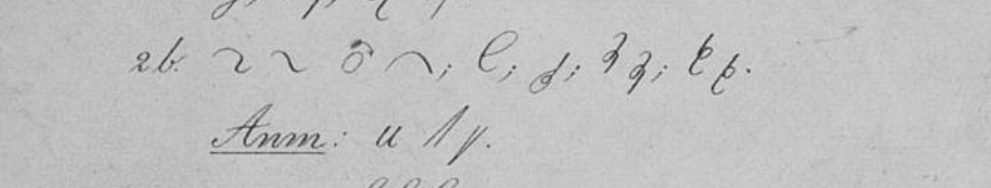
§ 22. 1. 

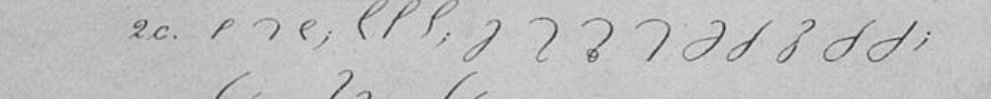
Anm:

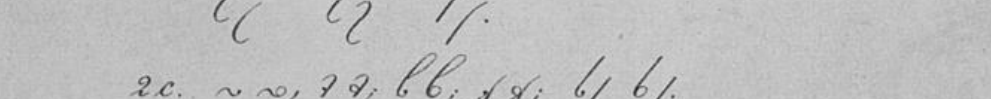
2a. 

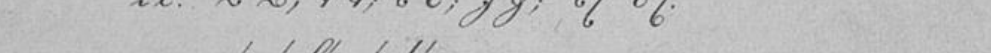
2b. 

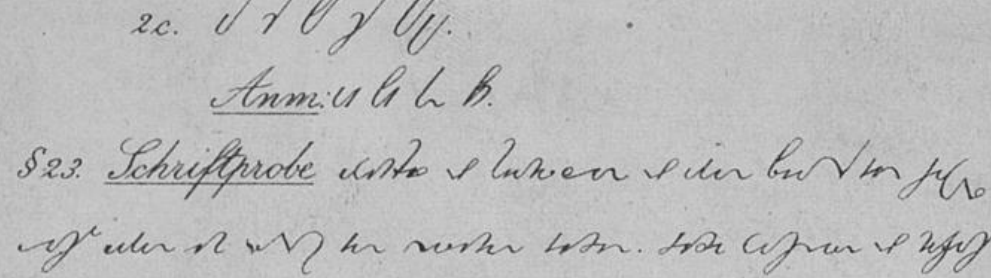
Anm: 

2c. 

2c. 

2c. 

Anm: 

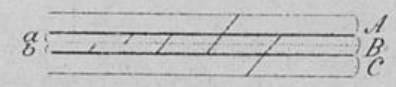
§ 23. Schriftprobe 

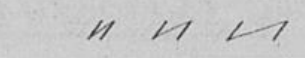
Schul. Pro.
5

[1889]

B. Die Schulschrift.

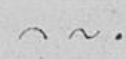
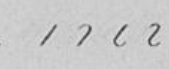
I. Lection.

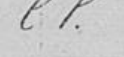
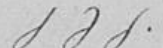
§ 28. 1 a. 

1 b. 

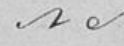
1 c.

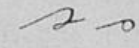
Stand in der
Unterstufe
Unteren Halbstufe
Mittelstufe
Oberstufe
Oberen Halbstufe

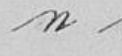
§ 29. 1.  2. 

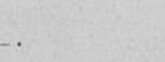
3.  4. 

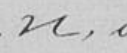
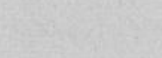
§ 30. 1.2.

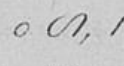
3. 

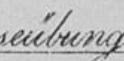
§ 31. 4. 

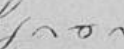
§ 32. 

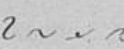
§ 33. 1. 2. 

3.a.  , aber 

3b 

§ 34. Leseübung 1. 

2. 



05.1472.

3. [illegible]

4. [illegible]

5. [illegible]

6. [illegible]

II. Lection

§ 36. 1. 2. 3.

§ 37.

§ 38. 1. 2. 3.

Anm.

§ 39. A.

B. 1. 2. aber (nicht:).

§. 40.

§. 41.

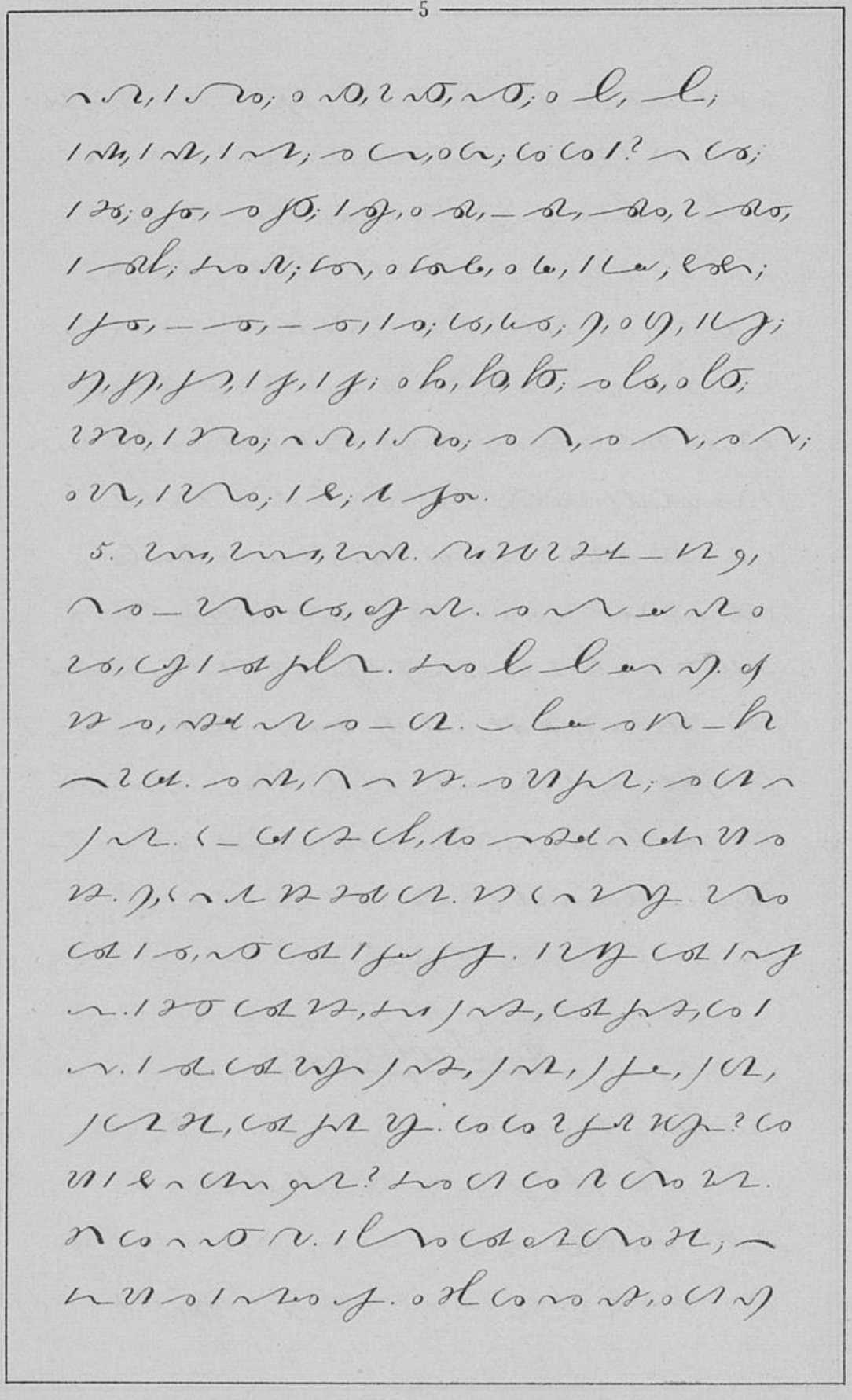
Beisp.:

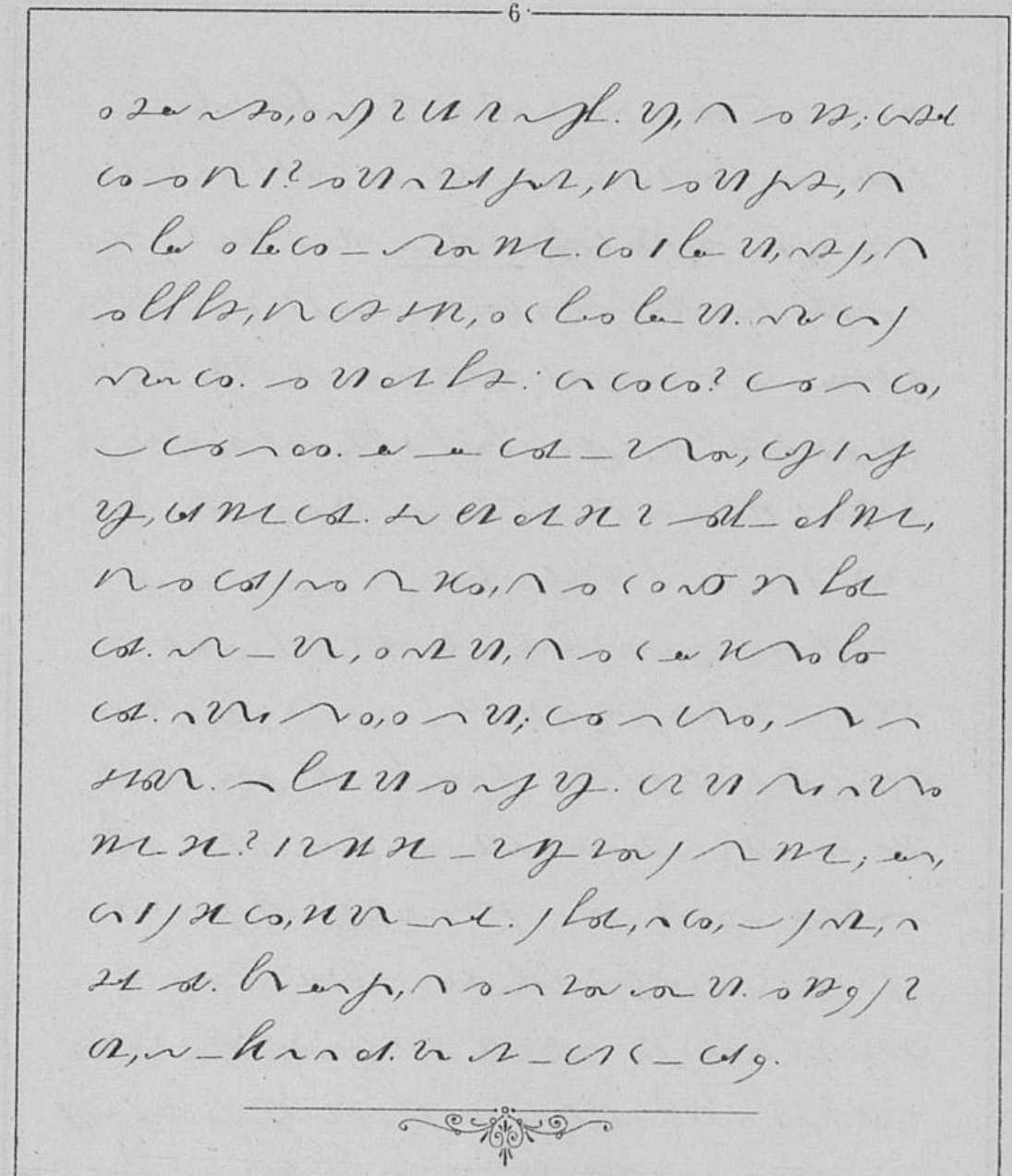
§ 42. Leseübung: 1.

2.

3. Sigel:

4.





[illegible]

III. Lection.

Zeichen: [illegible]

1. a. [illegible], b. [illegible], c. [illegible]. 2. a [illegible], b [illegible], c [illegible]

§ 45 Zeichen: [illegible]

1. a. [illegible]; b. [illegible]; c. [illegible]. 2 a. [illegible]; b. [illegible]; c. [illegible].

§. 46 1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

4. [illegible]

5. [illegible]

§. 47. a. [illegible]; b. [illegible]; c [illegible].

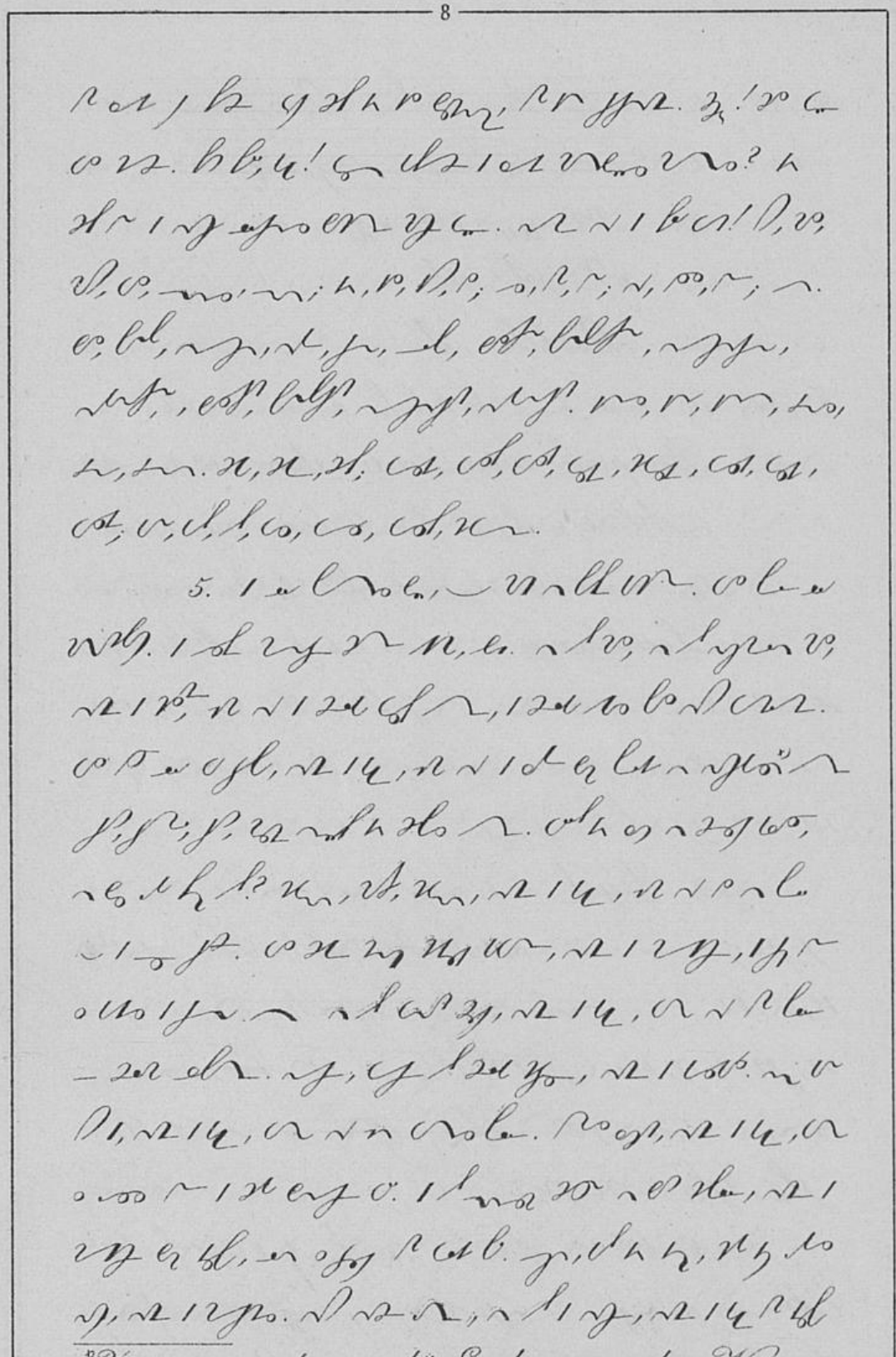
Beispiele: [illegible] (aber: [illegible]), [illegible], [illegible] (aber [illegible]), [illegible].

§. 48. Leseübung [illegible].

2. [illegible].

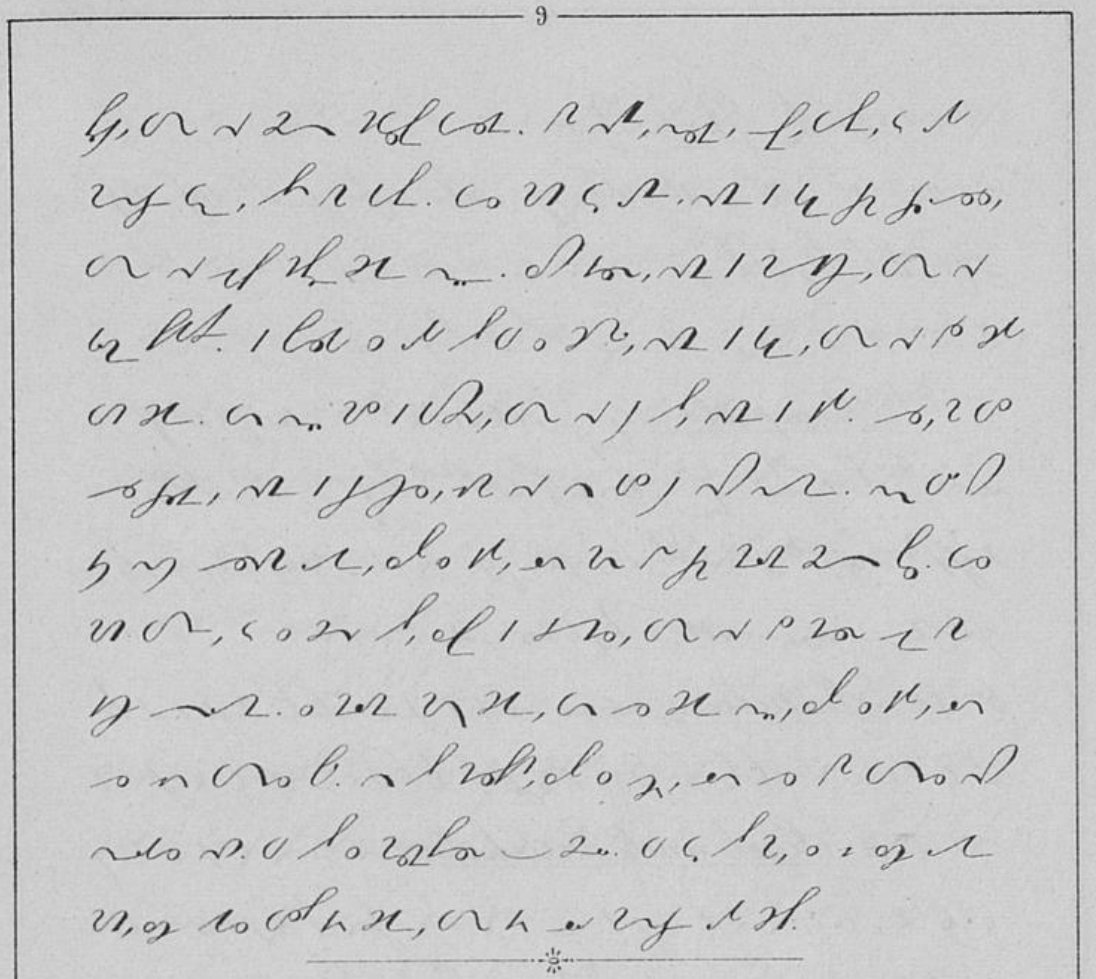
3. Siegel. [illegible] (nicht: [illegible]), [illegible].

4. [illegible].



5. [illegible]

*In [illegible] ist bar nicht Endung, sondern Kürzung von -bauer. Nachbar - der nahe baut, wohnt.



IV. Lection.

§. 50. Zeichen:

Beispiele:

Anm. 2.

§. 51. 1.

2.

§. 52.

§. 53. 1. 2. 3.

Beispiele:

§ 54 Leseübung 1.

2. Sigel und Partikeln

3.

4.

*) allmählich von allgemächlich. Das h muß geschrieben werden.

6. [illegible]

V. Lection.

§. 56. Zeichen: A 1. [illegible]; 2. [illegible]
3. [illegible]; 4. [illegible]
B. 1. [illegible] usw.; 2. [illegible] usw.
Anm. [illegible] z. B. [illegible], [illegible] z. B. [illegible]
Beispiele: A. [illegible]
B. [illegible]

§. 57. Zeichen: A [illegible], B. [illegible]
Beispiele A. [illegible]
B. [illegible]

§. 58. Zeichen: [illegible]
Beispiele: A. [illegible], B. [illegible]

§. 59. Beispiele: [illegible]

§. 60. Leseübung 1. [illegible]

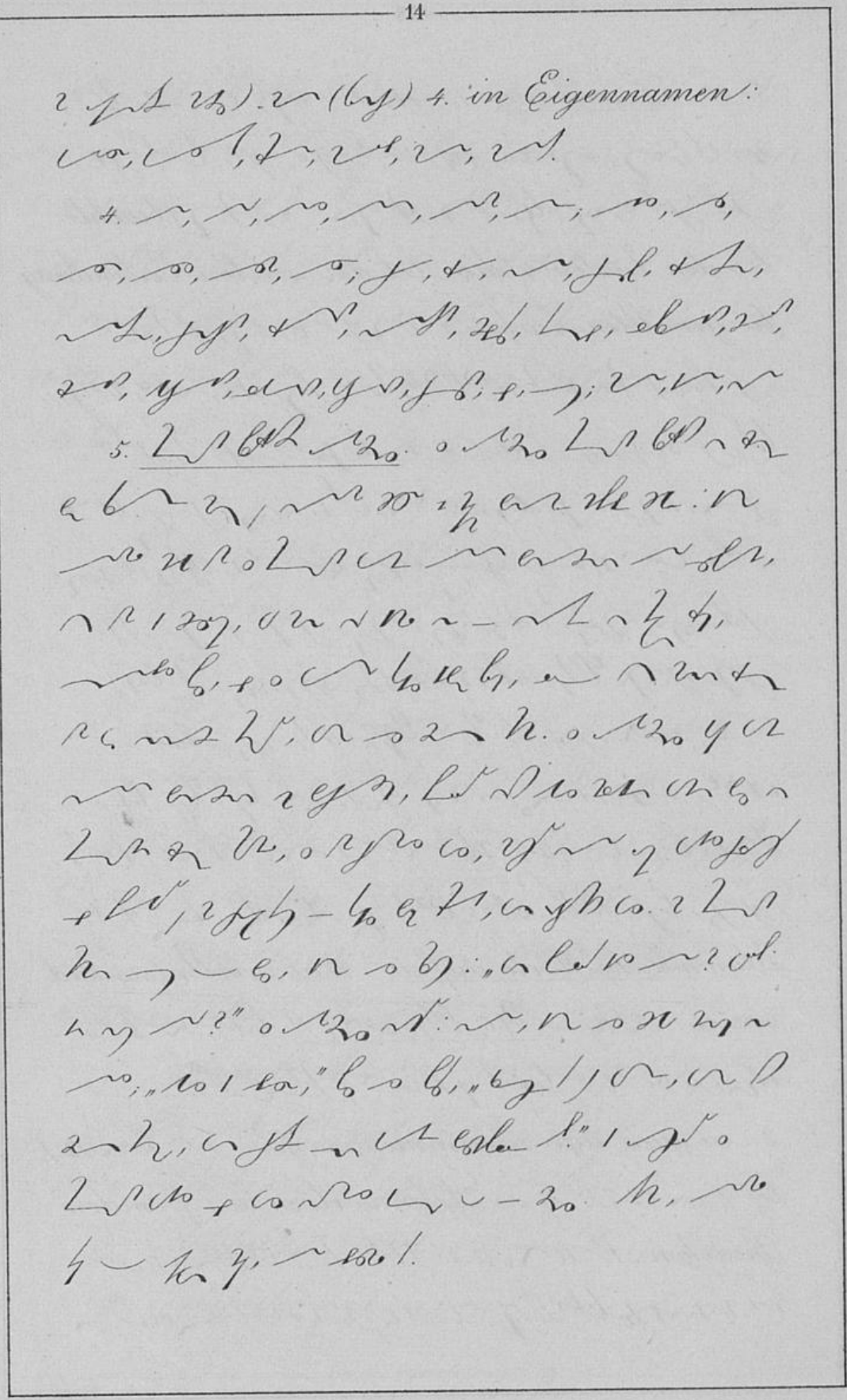
(beachte bei den letzten 4 die Art der weiten Verbindung bei gewölbten Zeichen) [illegible]

2. [illegible]

3. Sämmtliche Worte auf ai: 1) ai zum Unterschied von ei: [illegible]

2. ai aus age zusammengezogen: [illegible]

3. in Lehnwörtern aus fremden Sprachen: [illegible]



VI. Lection.

§ 62. A 1.

2. a.

b.

c.

3.

B. 1.

2.

3.

Anm.

VII. Lection.

§. 65. A. 1.

2. a. b.

c.

B.

Unterscheide:

C. D. 1.

2. a.

b.

VIII. Lection.

§. 68. 1.

2.

§. 69. A.

B. 1

2.

IX. Lection.

§. 72. I A 1.

I. A 2. a.:

β.:

a. a.

β.

b. a.

β.

I. B.

1.

2.

Ausnahme:

II. A.

B. 1.

2.

III

X. Lection.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25 26. 27. 28. 29. 30 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. (– nächstem);

47. [illegible]; 48. [illegible]; 49. [illegible]; 50. [illegible]; 51. [illegible]; 52. [illegible]; 53. [illegible]; 54. [illegible]; 55. [illegible]; 56. [illegible]; 57. [illegible]; 58. [illegible] (unters), [illegible]; 59. [illegible]; 60. [illegible]; 61. [illegible]; 62. [illegible]; 63. [illegible]; 64 [illegible]; 65. [illegible]; 66. [illegible]; 67. [illegible]; 68. [illegible]; 69 [illegible].

Anhang. [illegible]

C. Die Schnellschrift.

§. 78. I. Wortsigel.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

22.

II. Endungssigel:

Beispiele:

III. Zahlensigel: 10, 1°, 1', 10', 1°', 1'', ⁱ

§. 79. [illegible]

§. 80. I. A. 1. [illegible]

2. a. [illegible]

b. [illegible]

Anm. 1. [illegible]

Anm. 2. [illegible]

3. a. [illegible]

b. [illegible]

4. [illegible]

B. 1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

4. [illegible]

5. [illegible]

II [illegible]

III. 1. [illegible]

2. [illegible]

3. [illegible]

§. 81. [illegible]

§. 82. 1. [illegible]

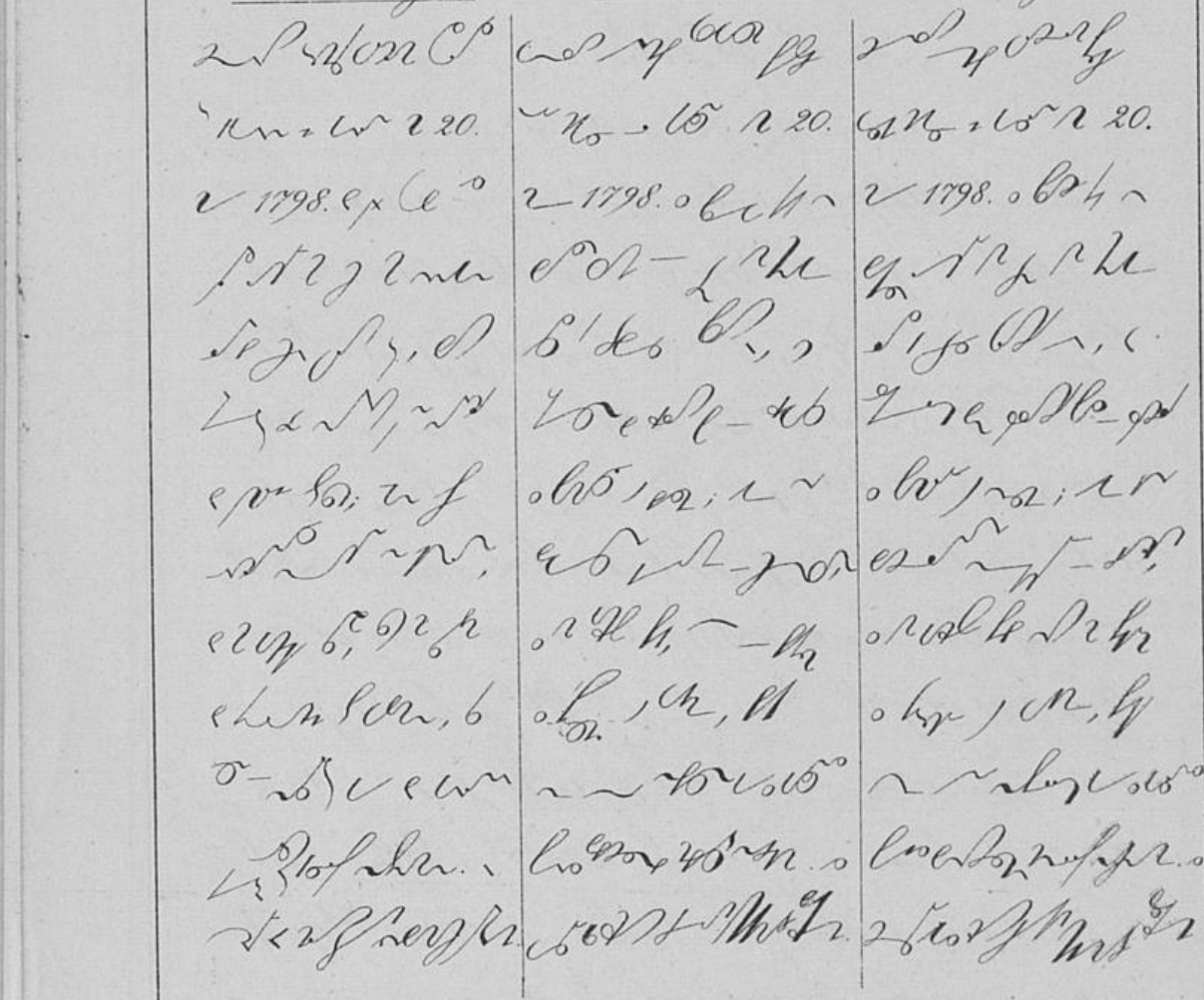
2. [illegible]

3. [illegible]

§. 83. Schriftprobe. [illegible]

Anhang: Vergleich der 3 Systeme

1. Kurzschriftlich.

Gabelsberger.	Stolze.	Schrey.
		

2. In gewöhnlicher Schrift*)

Gabelsberger.	Stolze**).	Schrey.
heinrich august wilhlm	heinrich august wilhelm	heinrich august wilhelm
stoltze w. 1 born i berlin	stolze ue gbor- i berlin	stolze wurde gebor- i berlin
am 20 mai 1798. dr	am 20 mei 1798 r	am 20 mei 1798. r
früe tod es vatrs	frühe tod s vaters	frühe tod s vaters
legte M schM knabn	legte — schon im knab-	legte im schon im knab-
altr di schwere pflicht	alter di schwere pflicht	alter d schwere Pflicht
uf, dch rteilung z	au, uch eteilung vo	au, du erteilung von
ntrricht f n ntrhalt	ntrricht fü - ntrhalt	trricht für - trhalt
dr famili z sogn; ebn	r familie z sorg -; eb-	r familie z sorg -; eb-
f - hltnisse nötgtn	ise vhältsse nötigt-	dise vhältnisse nötigt-
n jingling dr M bgiff	- jüngling r im bgriff	- jüngling, r im begriff
stand, sich m studium	stand, si — studium	stand, sich m studium
dr teologi z widmn,	r teologi z widm -,	r theologie z widm -,
ast essn — anstllng	statt s - eine anstellung	statt ss - eine anstellung
bei dr berlinr feur	bei r berliner feuer	bei r berliner feuer
- sicherung self anznemm	vsicherungs gsellscha anznem-	vsicherungs gesellf anznem-
r öhrte < gleichzeitg	er hörte br gleich zeitig	er hörte aber gleich zeitig
akademische vorträge.	akademische vträge.	akademische vorträge.
68 Abweichungen	43 Abweichungen	32 Abweichungen
von der gewöhnl. Schrift.	von der gewöhnl. Schrift.	von der gewöhnl. Schrift.

*) Hierbei sind Sigel, die willkürlich erdacht und nicht unmittelbar dem Alfabet entnomen sind, in stenographischer Schrift belassen worden, soweit sie nicht durch Abänderung der gew. Schrift darstellbar waren.

**) Hier ist die neueste Form der Stolzeschen Schrift, die mir eben zugegangen ist, zur Darstellung gelangt.